

Celadonische  
M U S A

Inhaltende

Hundert Oden

Und

Welich Hundert

EPIGRAMMATA.



Gedruckt im Jahr  
1663.

Dem WohlEdlen / Gestrengen  
und Mannvesten Herrn /

Herrn Paul  
Zscherning /

Der Königl. Majestät zu Den-  
nemarck und Norwegen ic. hochs  
bestallten Kriegs-Rath und  
General Auditeur &c.

Meinem Großgeehrten Be-  
förderer /

Wird diese Celadonische Musa  
zugeschrieben

von

Johann Georg Gresslingern /  
Hamburgern.





che hochgeneigt annehmen/ auch  
jederzeit Vaters und Sohnes/  
wie dann demselben ich meine  
Jugend hiemit bäster massen re-  
commendire, grosser Beförderer  
verbleiben. Bende verpflichten  
sich biß an ihr letztes zu seyn

Meines Großgehrten  
Herrn

Hamburg den Tag  
Martini An. 1663.

gehorsamste Diener.

## Vorrede

**D**er geneigte Leser wolle nicht ge-  
dencken/ daß Celadon sein  
tichten allein mit Liebes Sa-  
chen/ als hiernächst folgen/ verbracht/  
und daß er in Benahmung so vieler  
Liebsten/ mehr einen Hylas als einen  
Celadon agiret habe. Er hat offte  
ein Ursache/ fast vom Zaume/wie man  
zu reden pfleget/ genommen/ umb al-  
lein die Poësy/ die gemeiniglich den  
Anfang in Liebes Sachen machet/ zu  
üben. Gewißlich/ sie wären auch wol  
unter der Decken beliegen geblieben/  
wann er nicht gesehen/ daß theils gute  
Musicalische seiner Oden unter ihre  
liebliche Melodleyen zu setzen gewürdt  
get/ auch noch zu thun gesonnen/theils  
andere sich seiner Sachen/ als ihrer Ar-  
beit/ bedienet hätten.

Kommen den Catonischen Sauer-  
Löpfen etliche Sachen zu weltlich  
für/


für / so glauben sie mir nach dem al-  
ten:

Improba si qua mihi est pagina,  
vita proba est.

Künsttig können einige ernstliche  
Gesichte / die nicht so gar nach den Früs-  
lings = Jahren / darinnen diese meist ge-  
machtet sind / sondern nach dem Wint-  
ter / oder grauendem Alter seyn / vor  
den Tag gebracht werden. Und weil  
es meine Müß ist / so wird sich ja der  
Stachel = Geist weder über die scher-  
hende / noch über die ernstliche Gesich-  
te zu beschweren haben / er möchte dann  
in einem und andern getroffen seyn. Ist  
er dann wieder mich / was schadet sol-  
ches ! Ich kenne etliche / die mir hin-  
gegen wol wollen / und mich veranlas-  
sen / hierinnen nicht zu seynen. Gott  
bewahre solche meine Götter zu lang-  
en Jahren / und segne all ihr Vor-  
haben.

An seitte von Jugend auff  
bekanntem und getreuen  
Freund

## CELADON.

 O! was kan ein Mensch beleben !!  
Was wird offte fortgebracht /  
Da man nie hatv'angedacht /  
Mag ich nicht die Hand auffheben

Und mich wunden über dich //  
Celadon / mein ander Ich.

Einen Kranz von Lorberzweigen  
Auff dein grauend = Haupt gesetzt /  
Freund / das wird sehr groß geschätzt  
Und zumal vor grossen Zeugen.  
Größer / daß der grosse Riß  
Selbsten dein Betröbner ist.

O wie sechstu nun verändert i //  
Gegen jener trüben Zeit //  
Da wir beyde weit und breit  
Elend haben rum geschländert /  
Da uns vorder Kriegsgefahr  
Berg und Wald zur Wohnung war..

Da ich in den dicken Büschen  
Hungrig dir zur Seiten saß /  
Und mit dir die Eckern aß  
Unfern Wagen zu erfrischen /  
Welches uns doch so bekam  
Daß es alle Krafft benahm..

Da dein Vater dier' zu'n Füssen  
Durch den Feind erschossen lag/  
Dachtestu wol solchen Tag  
Dieser Ehre zu genüssen?  
Nimmermehr. Des Vaters Tod  
War auch deine Todes-Noth.

Winders nicht / da von den Flammen  
All dein Haab zu Grunde gieng/  
Dafß kein Stocck am andern heng.  
Da auch all dein Blut zusammen  
Mutter / Brüder über ein  
Eines Todes musten seyn.

Dieser aller Fall und Sterben  
Brachte dich zur guten Stadt/  
Die die stärckste Brücken hat/  
Deine Nahrung zu erwerben/  
Die auch in das sechste Jahr  
Deine treue Pflerin war.

Diese trieb dich in die Bücher/  
In dem Orte wol bekannt/  
Die Poeten Schul genannt/  
Doch ich weiß und sag es sicher  
Dafß du Reymen unternahmst  
Eh du einst zur Fibel kamst.

Da wir noch in Kinder Freuden  
Eh der Krieg uns hat verzehret  
Unsrer Eltern Lämmer Herd  
Pflagen an der Asch zu weyden/  
Reymtest u schon auff ein Lam  
Wann es von der Mutter kam.

Diesem Wesen nach zu setzen/  
Reizten dich Natur und Gunst/  
Und viel Männer von der Kunst  
In sehr hochberühmten Plätzen/  
Denck was Kielman bey dir that  
In der grossen Wiener Stadt.

Reichbrod / der dem grossen Sachsen  
Von geheimbten Schrifften lieb/  
War der andre / der dich trieb  
Dafß dein Lichten möchte wachsen/  
Wackerer leuthe lob und Gunst  
Reizen immer mehr zur Kunst.

Doch was halfst? Wie viel du strebest  
Was zu seyn in dieser Kunst/  
War es doch sehr viel umsonst/  
Dafß / weil du entmittelt lebstest /  
Du sehr oft von ihr entkamst  
Und den Krieg zur Nahrung nahmst.

Wann das Glücke gang entgegen/  
Ach so komst es mehr als oft  
Dafß man wenig bessers hofft.  
So war es mit dier gelegen/  
Du ergabst dich fast darein  
Waspiters sein Sclav zu seyn.

Endlich kamstu doch vom neuen  
Auff die Edle Poesy  
Und das war auff lange Müß  
Endlich wieder dein erfreuen.  
Es war auch ein lieber Gast  
Dem du diß zu danken haßt.

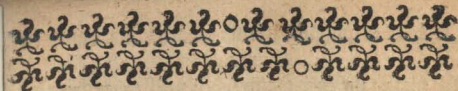
Schreib derselben / neckst dem Himmel

Alle deine Wolfahrt zu/  
Grüne stets mit ihr in Ruh.  
Nchte nicht des Meyds Getümmel/  
Es ist ein verächtlich Blut  
Dem der gelbe Neyd nichts thut.

Bistu schon vom Bauern kommen/  
Frage gleichwol nicht darnach  
Daß ein Bier und Schmauch = Gelach  
Dich zum Wort hat fürgenommen/  
Narren Schimpf hat wenig Krafft/  
Wann dich nur kein Weiser strafft.

Trag die Krohne/ dier zu Ehren  
Auf dein grauent Haupt gesetzt/  
Wann Herr Rist dich würdig schätzt  
Dier die selbe zu zu kehren/  
Ey was achtestu dann viel/  
Was ein Thor und Esel wil.

Columbin.



## Das Erste Zehen Der Liebes = Lieder.

I.



Ja ich im blühen war und in den Kälber-  
Jahren  
War ganz kein Sinn in mir mit einer  
mich zupaaren/  
Die Freyheit war mein Schatz/  
Da war kein einig Platz  
In mir vor schöne Frauen  
Mich ihnen zu vertrauen.  
O Herr! wie wußt ich mich für ihnen zuversperren/  
Ich dachte: b'äßer frey/ als unter einem Herren.  
Sie waren mitrein Weh  
Und eine wilde See/  
Da man nicht sicher lebet  
Wann sich ein Sturm erhebet.  
Was lacht ich/ wann ich sah/ wie sich die Freyer  
plagten/  
Wie jämmerlich sie sich bey Tag und Nacht be-  
flagten /  
Wann derer Trost und licht  
Kein freundlich Angesicht/  
Wann derer Welt und leben  
Kein Küßlein wolte geben.

Ich hört es lachend an / und sprach : Ihr dummen  
Narren /  
Wie laffet ihr euch so / im Leben noch / verscharren?  
Fallt meiner Freyheit zu/  
So lebet ihr in Ruh/  
Die Freyheit ist mein Leben/  
Der bin ich ganz ergeben.  
Nun aber in der Zeit von Männlichem Gemüthe/  
Fühl ich der Liebe Blut auch sattfamim Geblüthe/  
Wer hat es angezündt?  
Ein allerliebstes Kind.  
Ein Spiegel schöner Jugend/  
Ein Außbund aller Tugend.  
Gleich wieder Persian das Sonnenlicht verehret/  
Und wie sich der Magnet stets nach dem Norden  
fehret/  
So ehr ich ihre Ziehr /  
So fehr ich mich nach ihr/  
Dann sie ist meine Sonner  
Dann sie ist meine Wonne.  
Ach zarte Mensch! Göttin laß mich nicht lange  
klagen/  
Es hat die ganze Welt nie treuern Freund getra-  
gen  
Als du mein Schatz an mir  
Solst haben für und für.  
Ich wil biß an mein sterben  
Mich deiner Gunst bewerben.

II.

Annadora / meine Lust/  
Götter und Göttinnen schmücken  
Dein Gesicht und deine Brust /  
Ihre Gaben aufzudrücken/  
O du Außbund aller Dier /  
Alle Götter helfen dier.  
Venus mahlet dein Gesicht /  
Deine Lippen / deine Wangen/  
Deiner Brüstelein rund Gewicht  
Ist von Nectar aufgegangen/  
O mein schönes Lieb du bist /  
Was die Venus selber ist.  
Pallas gibt dir den Verstand  
Hohe Sachen vorzubringen.  
Des Apollons kluge Hand  
Lehret dich die Saiten zwingen.  
Annador / was fällt mir ein/  
Solstu wol Pandora seyn?  
Was dein süßes Mündlein spricht  
Hat Mercurius dich gelehret/  
Es hat Honig und Gewicht  
Was ein Ohr dich reden höret/  
Wann du wilst / so mach dein Mund  
Über fro und überwund.  
Sprichstu lieb / so ist es ein Schall  
Der mein Hertz voll Freuden machet/  
Sprichstu böß / so ist es ein Knall  
Über den mein Hertz krachet/  
O du liebe Göttin du/  
Sprich mir doch in Gnaden zu.

U g

III.



**A**llerliebste und schönste Kind/  
 Schön an Zier und schön an Sittan/  
 Wie hastu mein Herz erkündt  
 Und den Geist bestritten?

Ach Ich bin

Nun ganz dahint/

Alle meine Sinne sind

In dir allein du doppelschönes Kind.

Geh ich schon die ganze Stadt/

Geh ich Sonne/Mond und Sterne/

Wo mein Auge dich nicht hat

Ist die Sonne ferne/

Es ist Nacht

Und öd gemacht

Was mir sonst lieblich ist/

Wo du/mein Licht/mir aus den Augen bist.

Ach ich bin kaum mehr bey Nacht

Dir mein Herze kund zu geben/

Sey/mein Lieb/ auf Hülf bedacht/

Daß ich möge leben.

Deine Brust

O meine Luft

Und dein Zucker-süßer Mund

Macht mich allein voll lebens und gesund.

Bild dir darumb mich ein /

Schönste von den schönen Kindern/

Daß ich dir sol schädlich seyn

Deinen Ruhm zu mindern/

Nein/ ach nein/

Du solst mir seyn

Wein getraut und liebste Kind

So lang als sich ein Geist in mir befindt.

**D**u sagst es und ich glaub es hier-  
 Daß du mich liebst von Herzen.  
 Indessen gibstu gleichwol mir  
 Viel ungemeyne Schmerzen.

Ich bin gelibt/

Und doch betrübt/

Weil mir das Glücke das nicht gibt

Mit dir nach Lust zu scherzen.

Ich bin ein rechter Tantalus:

Der ich dich täglich sehe/

Ja der ich bey dem Nectarfluß:

Und fast darinnen stehe/

Darbey ich doch:

So lang und noch:

Düberschweres Liebes-Joch!

In Brunst zu Grunde gehe.

Ach daß dich mir das Glücke wolte:

An meine Seite geben/

Ich weiß dann nicht wer fröher solt:

Auf dieser Erden leben.

Die ganze Welt.

Und all ihr Geld:

Und was sich nur in ihr enthält:

Wär alles nichts darneben.

Geduld! es komt noch wol ein Tag:

Von solchen Lieblichkeiten/

Als sie das Herze wünschen mag/

Von dein- und meiner Seiten.

Bleib nur getreu:

Und stimm nicht bey:

Der lügenvollen Plauderey:

Die wider mich mag streiten.

**A**ls ich nicht mehr wie vormals bin/  
 Das macht/ mein freyer Sinn ist hin/  
 Und ligt gar fest gefangen/  
 Er hat den Streit mit Venus Macht

Verlohren/ und ist unterbracht  
 Im Felde schöner Wangen.

O scherzet mit der Venus nicht/  
 Sie hat die Zwingung im Gesicht/  
 Und kan mit Augen schüssen.  
 Wodurch uns eine Hitz entfehret  
 Die mitten durch das Herze gehet  
 Bis wir der Gunst genüssen.

Kommt dann der lippenpiel darzu/  
 So dencke ja kein Mensch auf Ruh  
 Bis uns die Siegrin liebet/  
 Und selbst in unsre Macht verfällt/  
 Ich armer bis also gestellt/  
 Bis sie mit Liebe liebet.

Wei ich dann so gestaltet bin  
 Von meiner Siegrin und Göttin/  
 Durch ihre Tier und Sitten/  
 So weiß ich keinen bässern Racht/  
 Als sie/ die mich gefangen hat/  
 Umb Gnad und Huld zu bitten.

Ihr schönen Augen/ derer Blitz  
 In mir so übergrosse Hitz  
 Erregt/ und ihr/ ihr Wangen/  
 Von Purpur und von Lilgen Scheint/  
 Die mir zu lauterm Feur seyn/  
 Und da mein Geiß gefangen.

Du

Du lippenst/ der süßer ist  
 Als Neectar/ und ihr runden Brüst  
 Aus dem Porfir erhaben/  
 Wovon ich so bestammet bin/  
 O Tzierder siegenden Göttin  
 Laß mich auch zum erladen.

Es sey einmal genug von Pein/  
 Laß mich hinfort so glücklich seyn  
 Auch deine Gunst zu haben.  
 Was Göttin ist so streng/ daß sie  
 Nach auferlegter grosser Müß  
 Nicht einmal sol erladen?

Gib deine Gunst auf meine Brunst/  
 Mein Hüß ist einig deine Gunst/  
 Hiervon werd ich genesen/  
 Hierauf werd ich auch allzeit dein  
 Getreu verpflichteter Diener seyn/  
 Wie ich lang bin gewesen.

## VI.

**B**hilomele  
 Schönste Seele  
 Die ich mir zum Schatz erwähle/  
 Meinem Leben

Lust zu geben/  
 Laß/ daß ich dein lob verzähle.

Was für Tugend/  
 Was für Tugend  
 Kan die Erde mir erweisen  
 Als die deine/  
 O du meine/  
 Die vollkommen ist zu preisen

A iij

Auf

Auferlesen

Ist das Wesen  
Deiner Haar und goldnen Bänder/  
Deiner Augen/  
Die da taugen  
Vor die stärcksten Herzenstwender.  
Mit was Weisen  
Solman preisen  
Deine Lippen von Corallen/  
Und die Brüste/  
Das Gerüste  
Von Porfir und Zuckerballen.  
Wer kan rühmen  
Nach gezühmen  
Deine Lüg- und Rosen Wangen.  
Und die Küsse/  
Die so süsse/  
Wöcht ich sie doch stets empfangen!  
Tugend Freundin/  
Laster Feindin/  
Edle Hoffstatt schöner Sitten/  
Schönheit Spiegel/  
Freiheit Siegel  
Wie hastu mein Herz bestritten!

Komm

VII.

**K**omm liebstes Lieb/  
Und gib mir einen Kuß/ach gib//  
Ich gebe dir.  
Ein zehen mahl so viel dafür/  
Ist das nicht gut  
Wenn man vor kleins grosses thut?  
Was sag ich klein/  
Dein Kuß kan nicht vergolten seyn/  
Mein Kuß zu dir/  
Schmeckt anders nicht/als nichts dafür//  
Es wird allein/  
Was du mir thust / Genade seyn.  
Trag keine Scheu  
Daß jemand uns entgegen sey//  
Der uns behast  
Wünscht sich von deinem küssen Gast//  
Weg Haß/ und Meyd/  
Verstört mir keine Liebligheit.  
O Nectar Safft  
Was schaffestu für Wunderkrafft?  
Ich wolte dich  
Zur Kühlung / und du brennest mich/  
Noch einmal so/  
Vielleichte macht das andre fro.  
Es ist umsonst/  
Ich fühl hierdurch nur grössre Brunst//  
Was hastu dann  
Das meine Flammen kühlen kan /  
Was liebes betrieb!  
Was denkestu mein liebstes Lieb?

Ein Küssen ist so süß/ mein Lieb/  
 Daß ich es leichtlich nicht kan missen/  
 So gib denn deine Lippen/ gib/  
 Und laß uns weil wir können küssen.

Es ist ja alle Lust dahin/  
 Wenn uns die Jugend ist entgangen/  
 So welcken Mund und Muß/ und Sinn/  
 So falten sich die glatten Wangen.

So laß dann nun soungelüß/  
 Mein Licht/ die Blüthe nicht entgehen/  
 Ob Ort weiß es ob du Abends bist/  
 Was man dich diesen Tag kan sehen.

Gib einen Kuß/ weißt was ich wil/  
 Ich wil dich tausendmal beküssen/  
 Ist es nicht genug/ noch eins so viel/  
 Und solt ich Tag und Nacht mit schlüffen.

Du weißt/ das Küssen flecket nicht/  
 O solte dich ein Keß bl flecken/  
 So hättestu/ mein helles Licht/  
 Dein Antlitz längsten müssen decken.

So gib nun deine Lippen/ gib/  
 Und laß mich deinen Kuß nicht missen/  
 Mein Seelchen/ mein Schatz/ mein Lieb/  
 Komm laß uns/ weil wir können küssen.


Dies Bild/wem sol ich gleichen  
 Deines Leibes Zierligkeit?  
 Deiner Schönheit müssen weichen  
 Alle Schönen dieser Zeit!

Deine freundliche Geberden  
 Können aller Meister werden.  
 Gold verbleicht für deinen Haaren/  
 Deiner Sternien Augenschein/  
 Wie ich selber hab erfahren/  
 Muß ein Blitz der Götter seyn/  
 Den dein schöne seyn nicht brennet  
 Wird für menschlich nicht erkennet.

Deine Wangen sind gemischt/  
 Von Rubin und Lilien/  
 Den dein Mündlein nicht erfrischet  
 Der muß halb im Grabe stehn/  
 Ach wem solten nicht gefallen  
 Deine fleischerne Corallen.

Jezo muß ich fast erstummen  
 Nu ich auf die Schwesterlein/  
 Ach wie ist mir! bin gekommen/  
 Jezo bin ich selbst nicht mein/  
 Zwischen dem zusammenfügen  
 Kan ja kaum ein Finger liegen.

Deiner Zier muß alle weichen/  
 O du menschliche Göttin/  
 Du bist dir nur selbst zu gleichen/  
 So ich so viel würdig bin/  
 Gönne Glücke/ daß ich küsse  
 Deiner Göttin schöne Füße.

 Elbe Haare / güldne Stricke /  
Lauben Augen / Sonnen Blicke /  
Schönes Mündlein von Corallen /  
Zählein / die wie Perlen fallen.

Güßes Küngelein in dem sprächen /  
Mächtig in das Herz zu brächen /  
Schnee- und lilgen weiße Wangen  
Da zwo rothe Nößlein hangen!

Weißes Häklein / gleich den Schwänen /  
Aermlein / die mich recht gemahnen /  
Wie ein Schneeder frisch gefallen /  
Brüßlein / wie zween Zuckerballen.


Lebens voller Malbaster /  
Grosse Feindin aller! aster /  
Frommer Herzen schöner Spigel /  
Aller Freyheit göldner Zügel.

Aufbund aller schönen Jugend /  
Wohnplatz aller edlen Tugend /  
Hofftat aller schönen Sitten /  
Wie habt ihr mein Herz bestritten!



## Das Ander Zehent Der Liebes = Lieder.

I.

 ägglein / du mein Lieb und Leben /  
Siehe nicht auf Geld und Pracht /  
Derer keines mir gegeben /  
Beide sind bey mir verlacht!

Mir geliebt ein treuer Siar  
Und was ich wol selber bin.

Mancher sinzet auf der Gassen /  
Als ein grosser Graf daher /  
Kan sich trefflich hören lassen /  
Über Land und über Meer /  
Hat doch kaum sein Brod im Haus /  
Kan doch kaum fürs Thor hinaus.

Laß dich keinen nicht verpiren /  
Daf er tausend / tausend spricht /  
Die ihr Gut im Munde führen /  
Sind fürwahr die Reichsten nicht.  
Dann getwis ein reicher Hund  
Trägt sein Gut nicht in dem Mund.

Ich bin nicht von diesen Zechen /  
Wo sich das Gesinde find /  
Welche Männer im Versprechen /  
Und im Halten Jungen sind.  
Ich hab etnen Bauern-Brauch /  
Sag ich was / so thu ichs auch.  
Trag ich dier nicht seidne Kleider /  
Ey / so mahnen mich auch nicht!

Weder Schuster / weder Schneider/  
Wie es dem Prahlher geschicht/  
Hab ich keinen Biberhut/  
So ist das darunter gut.

II.

Als fest/  
**D**u meiner Sinnen Freud/  
Ob schon der gelbe Neyd  
Sehr stark in unsre Flammen bläßt/

Rosmund wolst standhafft seyn/  
Und schlug sich alle Welt darein.  
Ein tapfer Herze steht/  
Auch wenn der Sturm angeht.  
Raubt mir die Zeit dein Angesicht/  
So laß ihr drum das Herze nicht.

Es hat  
Mein Herz mit deinem sich  
Verknüpft sehr inniglich/  
Das weiß die helle Sternen = Saal/  
Rosmund halt unsern Bund/  
Und lasse deinen Rosen Mund  
Und liebliches Gesicht  
Vor keinen Fremden nicht.  
Der Celadon sol nur allein  
Der Rosmundens Liebster seyn.

Wie sehr  
Die Zeit uns nun befränckt/  
Und uns zu trennen denckt/  
Halt fest und stelle dich zur Wehr/  
Edles Herz vertraue mir/

Gott stehet der reinen Liebe für/  
Gott als ein reiner Geist/  
Liebt/ was sich rein erweist/  
Der wird die Hülf sin unsrer Pein/  
Bey unsrer reinen Liebe seyn.

Die Last  
Die auf dem Palmen liegt/  
Macht/ daß der Palm nur siegt:  
So ist es mit treuer Liebe fast.  
Rosmund bleib unverwandt/  
Je härter unser Liebesstandt/  
Je höher wird er gehn/  
Je schöner wird er sehn/  
Laß nur der Unreu keinen Raum  
Und siehe wie ein Palmenbaum.

Was bald und ohne Müh geschicht/  
Beliebt und schmeckt oft nicht/  
Wird auch bey vielen selten alt.  
Rosmund/ du theures Blut/  
Was theuer ist/ das schmecket gut/  
Was nun geht sauer ein/  
Wird uns dann süsse seyn/  
Wann unser guter Stern regirt/  
Und sich der gelbe Neyd verlährt.

Bleib mein  
Du edle Rosmund/  
Fest auf unsern Bund/  
Gott wird bald unser Helfer seyn/  
Rosmund halt gute Prob/  
Es ist dein Ruhm und grosses Lob/

Bleib mein/ ich bleibe dein/  
Der Todt sol Scheidmann seyn/  
Gedenck an unsern Liebes-Bund/  
Du aller süsse Rosmund.

---

III.

**W**ägglein du: wirst mir erlauben/  
Dass ich deinen Mund beküß/  
D ein Schmach von Nectar Trauben/  
Nectar und noch eins so süß.

Und auch ihr Nenglein  
Sollt nicht unbeküßet seyn.  
Sol die Säule von Porfiren/  
Sol der Helffenbeinen Hals/  
Der die Perlen kan enztieren/  
Sollen dann auch gleiches falls:  
Deine Rosen-Wängelein:  
Nicht von mir geküßet seyn!

Und ihr runden Zucker-Ballen/  
Die als Zwilling-Schwesterlein/  
Dann bald auf/ bald abzuwallen  
Immer in Bewegnis seyn/  
Wie solt ihr so ganz allein  
Nicht von mir geküßet seyn!  
Fallen deiner Augenlieder

Über meinem küssen zu?  
Börnestu/ so gib sie wieder.  
Rein/ du süsse Seele du/  
Du willst mich nicht mehr beblicken/  
Mich nicht gänzlich zu enzücken.

IV.

**S**olte sich ein Streit erregen/  
Unter unsrer Nympfen Schaar/  
Der geliebten Schönheit wegen //  
Wie es bey der Ibetis war/

Und ich solte den erkennen/  
Wen solt ich die Schönste nennen?

Ich beschwer es bey den Göttern/  
Was ich sag/ ist nicht erticht/  
Ich bin keiner von den Spöttern/  
Was ich rede/ scherzet nicht.  
Läßt man mich das recht erkennen/  
Muß ich euch die Schönste nennen.

Wer ist Juno? Reich vom Adel/  
Wer ist Pallas? Lang und klug/  
Wer ist Venus? ohne Tadel/  
Alle haben Lob genug.  
Was man kan an diesen preisen //  
Könnet ihr alleine weisen.

---

V.

**N**icht leichtlich kan solch Herze wandern  
Das treu und redlich ist verliebt/  
Es bleibt in den gesetzten Schranken //  
Wie sehr es auch die Zeit betrübt.

Wie weit ich dir entfernet bin/  
So bleiben dir doch Herz und Sinn.

Hat einen etwas angekommen  
Das den verliebten Sinn betrübt/  
So hat es mich wol mit genommen/  
Ich bleibe dennoch treu verliebt //

Wenn großes Unglück aber ist/  
Daß du von mir so ferne bist.  
Den Staub von deinem Gang zu sehen  
Erfreuete die Sinne mir/  
Noch dreymal mehr mit dir zu gehen/  
Du alle meine Lust und Zier/  
Wie solte mir dann immer seyn  
In deinen weissen Armelein!

Ich weiß es kaum recht aufzusprechen  
Wie lieblich mir die Träume sind/  
Wann du dich pflegst an mir zu rächen/  
Daß sich mein Mund an deinem find/  
Ist in den Träumen solche Lust/  
Wie nun/ wann du es leiblich thust.

Auch leiblich wirstu mich noch küssen/  
Es wird nicht immer Winter seyn.  
Auch leiblich wil ich dich genießen/  
Auf Regen folget Sonnenschein.  
So hoff ich auch noch alle Freud  
Auf dieses unser Herzenleyd.

## VI.

**S**ey gnädig über Wort und Sinn/  
Die jemals sind aus mir ergangen/  
Du aller Hetzen Zwingerin/  
Daß du mich fort nicht mehr solst fangen/  
Daß ich vor dir sehr franck und frey  
Und allerdings gewaffnet sey.

O Göttin Venus/ deine Macht  
Nacht aller Zepier auf der Erden/  
Sie werden nur in Spott gebracht  
Die deine Feind und Spötter werden!

Du bist mit aller Macht und List  
Dein Reich zu mehren aufgerüht.  
Wie plötzlich hastu gleich ein Straß  
Mein ungezäumtes Herz durchpfelet/  
Und solches/ ach! mit welcher Quall  
Halb mir/ halb anderswo vertheilet/  
Nicht Marianna dein Gesicht  
Hat mich so übel zugericht.

Dein Augenblitzen ist der Pfeil  
Der mir das Herze hat zerspalten/  
Du hast nun dessen halben Theil  
Die helffte die hab ich behalten.  
Diß machet mir so angst und weh  
Biß ich mich dir vereiniget seh.

Wo ist der Schild/ wo ist der Mantel/  
Der sich vor Venus kan bedecken/  
Woll sie sich in die Augen kan  
Mit uns nach Lust zu thun/ verdecken?  
Sie ist mit aller Macht und List  
Ihr Reich zu mehren aufgerüht.

Gib grosse Göttin/ daß mein Theil/  
Den Marianna hat genommen/  
Mir wieder werd und mach mich heil/  
Sol er mir so nicht wieder kommen/  
So spalt auch ihres halb enzwey  
Und leg es meiner Helffte bey.

Damit so sol sie mich/ wie ich  
Dieselbe suche/ suchen müssen/  
Und werd ich sie/ so wird sie auch  
Von gleicher Art des Herzens küssen/  
O maches so/ so sing ich frey  
Daß deine Macht die größte sey.



**S**ch fragte mit lieben mein einiges Leben//  
 Mein Kind / sol ich dein Liebster seyn//  
 Da hatte sie dieses zur Antwort gegeben::  
 Ich sage weder Ja noch Nein)

Und druckte dar über mich freundlich an sich//  
 Ha dacht ich/ ist es so umb dich/  
 Was zweiffel ich?

Ich rührte darüber mit freundlichem küssen//  
 Den Purpur ihrer Lippen an/  
 Und wolte zur Antwort ein gründlichers wissen//  
 Hört/ was die Liebe Schweigen kan :  
 Vor Liebe soll Liebe/sprach solche / Hör hier /  
 Hastu ein treucs Herz zu mir /

Ich auch zu dir.  
 Es schmettern mich Felsen und Bäume zu stücken//  
 Wenn/sprach ich/ meine Treue nicht steht:  
 Es wolte die Sonne mich nimmer beblicken/  
 Wenn/sprach sie/ meine Treu vergeht/  
 Diß thaten wir zwischen den Bergen/und du/  
 Du Widerschall schryst uns dar zu :  
 Küß nu/küß nu..

Es sollen nun meine Gedanken und Schmerzen:  
 In süsse Ruh verwandelt seyn/  
 Nun wollen wir immer uns küssen und herzen//  
 Dann ich bin ihrer/ sie ist mein//  
 Was Freude wird meinem Gemühte gemacht//  
 Mit küssen sol nun Tag and Nacht.  
 Seyn zugebracht..

**S**ey fröhlich/bald ehlich/betrübtes Geblühte//  
 Bereite dich zur Fröligkeit.  
 Die Liebste verändert ihr hartes Gemühte/  
 Benimt dir all dein Herzenleyd/

Ich habe das purpurroth Mündlein geküßt/  
 Ihr glaubet nicht wie überküßt/  
 Wie lieb es ist.

Sie ruffet mich/Liebster/D süßestes ruffen!  
 O Fried-und Freuden-volles Wort!  
 Von welchem aus Freuden die Aederlein buffen/  
 Ich segle zum gewünschten Port /  
 Ich komme zum Hafen des Friedens/ der Freud  
 Und aller süßen Liebligheit/  
 O süsse Zi!

Nun mögen mein Vaterfeld andere pflügen /  
 Mein Lieb ist mir die ganze Welt/  
 Bey welcher ich freudig und leydig wil liegen/  
 Und küssen wie es mir gefällt/  
 O Liebe! was Liebe! was Freude! was Lust  
 Wird über ihrer Eügen Brust  
 Wir seyn bewußt!

Was lebendes lieben/ was liebendes leben/  
 Was wird sie nicht/ was ich mir wil/  
 Mein Leben/mein Leben/mein Lieben mir geben.  
 Komm Hochzeit-Tag/was faumstu viel/  
 Ich brenne vor Liebe/ komm kühlende Zeit/  
 Da meiner Liebsten Liebligheit  
 Mich hoch erfreut.

**W**ein erster Schatz / mein erstes Lieb /  
Du weiland meine Seele!

Wie sind die Augen dir so trüb /  
Indem ich dir erzähle:

Daß ich dich nun verlassen muß /  
Und anderer Sachen pflegen /  
Wer kan den grossen Götter Schluß:  
Von Menschen widerlegen.

So deine Liebe vormals sich /  
Mir hätte so bewisen /  
Als sie antzo selbst durch dich /  
Schr redlich wird geprisen /  
So hätte / hättestu gewolt /  
Mein Hertz dir geblieben /  
Doch ich bin dir noch allzeit hold /  
Weil du nun treu wilst lieben.

Ich bin an keine noch verpflichtet /  
Und lieb ich fort mehr Frauen:  
So wil ich doch dein Angesicht  
In ihren allzeit schauen.  
Ich wil an ihren deinen Mund  
Und rothelippen küssen /  
Auch mich an ihrer Brüstlein Kund  
Als an die deine schlüssen.

Ich wolte daß ein bässer Heyl:  
Vor uns möcht offen stehen /  
Man solte dich / als meinen Theil:  
An meinem Herzen sehen.  
Es ist nun aber eine Zeit  
Die diesen Willen hindert /  
Doch sol mein Lieben durch kein Leyd  
Senn gegen dir gemindert.

Die alte Liebe rostet nicht /  
Man laß ein Wetter gehen /  
Ob schon der Sturm den Baum zerbricht /  
Die Wurzel bleibt oft stehen /  
Sey nur in deiner Liebe fest /  
Der Tag kan wider kommen  
Der uns die Sonne scheinen läßt /  
Die uns nun ist benommen.

X.

**S**ieh auf / da irdische Göttin  
Ich fall vor dir bekrännet hin /  
Dein Hertz zu erweichen /  
Sey doch nicht härter als ein Stein /

Und lasse mich begnadigt seyn:  
Von deinem Liebes-Zeichen.

O andre Venus meiner Zeit /  
Bestrahle mich mit Freundlichkeit /  
Die aus dem Herzen gehet /  
So wird mein Hertz erquicket seyn:  
Das nun durch dich in grosser Pein:  
Und vollen Flammen stehet.

Sey mir so gut / so schön du bist /  
So weiß ich nicht wer fröher ist:  
Als ich / bey meiner Liebe.  
Gib das nicht zu / daß ich um dich /  
O du mein Leben und mein ich /  
Zu Tode mich betrübe.

Sieh her / ich bin schon halb erbleicht /  
Das Hertz verwelckt / die Krafft entweicht /  
Die blassen Wangen hangert  
Diß alles kommt allem von dir /  
Weil ich verliebt in deine Bier /  
Von keine Gnad erlangen.

# Das Dritte Zehen Der Liebes - Lieder.

## I.

**S**piegel einer zarten Jugend/  
Schöne Wirthin aller Tugend/  
Meiner Seelen schöne Sonne/  
Aufenthalt der Zier und Wonne/  
Deiner Tugend Zier und Macht  
Hat mich unter dich gebracht.

Ich bin nun mit Sinn und Leben  
Deinem Herzen untergeben/  
Wil auch anders nichts erwerben  
Als in deiner Gunst zu sterben/  
Deine Gunst ist all das Ziel/  
Das mein Herze sucht und wil.

Mag ich nicht die Stunde wissen/  
Da ich deinen Mund darff küssen/  
Da ich mich mit tausend Freuden  
Darff an deiner Schönheit weyden/  
O was grosser Freudenchein  
Würd es meinem Herzen seyn.

Aber ach ich muß mit Schmerzen  
Und mit groß besäumten Herzen/  
Die allein dein süßes küssen  
Liebste/wird zu dämpffen wissen/  
Mich gedulden/ kitz der Tag  
Meiner Freuden kommen mag.

Nun ich wil dich Herzequälern  
Gott und guter Zeit befehlen/

Was der Himmel hat beschloffen/  
Weiß kein Mensch nicht umb zu stoßen/  
Treu geliebt und Gott vertraut/  
Ist der baste Weg zur Braut.

## II.

**I**st es noch nicht an der Stund  
O mein lieb dich zu besitzen?  
Wil des harten Vatters Mund  
Lebenslang darwieder blißen?

Solstu lebenslang allein/  
Wie die armen Nonnen seyn?  
Er verriegelt Thür und Thor/  
Daß dich niemand kan besprechen/  
Henckt den Fenstern Tücher vor  
Das Gesicht dir abzubrechen/  
Es wird dir der Tag zur Nacht/  
Und die Nacht zur Qual gemacht.

Vatter/ alles ist umbsunst/  
Du bist alt/ hast viel erfahrens:  
Weißtu nicht/ daß keine Brunst  
Sich im engen läst verwahren?  
Stopf die Fenster/ schluß das Haus/  
So bricht sie zum Dach hinaus.

Mägdelein/ die voll Feuers sind/  
Und der Venus in dem Dienste/  
Lernen/ durch ihr schlaues Kind/  
Täglich neue Reick und Künste/  
Die sich selbst nicht hält im Zaum/  
Halten tausend Ketten kaum.

Alter/ folg des Jungen Raht/  
Hilff der Tochter an den Freyer/  
Der ihr Herz gewonnen hat.  
Lüfte beyder Liebes-Feuer/  
Oder es wirfft Schaz und Schrein  
Über einen Hauffen ein.

Dann/ so lang ein Geist in ihr/  
Wird ihr Herze nicht lassen/  
Und so lang ein Geist in mir/  
Wird mein Herze sie nicht lassen?  
Stopf ihr Fenster/ Thür und Licht/  
Stopf ihr nur das Leben nicht.

Hab Gedult du treues Herz/  
Biß der gute Stern regieret/  
Der uns an den süßen Schertz  
Und verlangte Wollust führet/  
Hab Gedult/ du treues Blut/  
Ihre Speisen schmecken gut.

Wann wir einmal Mund an Mund  
In der Freyheit werden haben/  
Und von unsers Herzensgrund  
Uns mit tausend Küßlein laben/  
So sol aller dieser Pein/  
Ganz und gar vergessen seyn.

III.

III.

Die liebe scheut noch Spieß noch Stangen/  
Sie hält ihr widrigs vor Gewinn/  
Sie wil durch Last zur Luft gelangen/  
Die liebe dringt durch alles hin/

Je hi her daß ihr Zweck gesteckt/  
Je mehr sie sich nach solchem streckt.

Verliebte gleichen sich den Seelen  
Die in den Wellen wälend sind/  
Sind sie gleich oft in Noht und Quälen/  
Bald tieff/ bald hoch durch starken Wind/  
Sie haben doch den Trost dabey/  
Daß einst der Port zur Labfahl sey.

Der sich von einem edlen Herzen  
In Ehr und Zucht geliebet sieht/  
Und wegen Widrigkeit und Schmerzen  
Von solcher leicht zu rücke zieht/  
Nuch nichts darum zu thun begehrt/  
Der ist dergleichen Gunst nicht wehrt.

Der redlich liebt und wird geliebet/  
Passt nichts auf den beschlangten Meyd/  
Wie sehr sein giftig Mund berrübet/  
Und wieder reine Liebe schreyt/  
Ey! was Gott wil geschieht doch noch/  
Tobt schon die Mißgunst noch so hoch.

Ich weiß mir einen der im lieben  
Sich also wol getragen hat/  
Und hat die Sache durchgetrieben/  
Was auch der Meyd darwider that.  
Der Meyd hat sich hiedurch verzehrt/  
Und er hat sich hiedurch vermehrt.

B ij

Zu

Zu letzt ist ihm nach vielen Gassen  
Der liebe Kern vol Süßigkeit  
In seinen Arm und Schooß gefallen/  
Wovon sich sein Geschlecht verbreit.  
So wird der Liebe Treu getröhnt/  
So wird der Liebe Meid gehöhnt.

---

IV.

**R**eine Lilie scheint so weiß  
Du hast noch viel schönern Preiß/  
Meine Lilie / deine Zier/  
Geht den schönsten Blumen für.

Weiß ist deine Stirn und Hals.  
Deine Zähnelein gleiches fals/  
Weiß und roth die Wängelein/  
Schöner als die Rosen seyn.

Rosenfarbicht ist der Mund/  
Liltenweiß das schöne Rund/  
Das sich in zwey Vergleich gibt/  
Das man für zwö Welt beliebt.

Jedes Rund hat mitten inn  
Einen köstlichen Rubin/  
Der von Milch und Honig süßt/  
Und den Nectar selbst verfüßt.

Liltenweiß sind Arm und Hand/  
Mehrers ist mir nicht bekandt/  
Da fällt ganz kein Zweifel ein/  
Es werd auch der Nest so seyn.

Wo die Berge blümeicht stehn/  
Kan der Thal nicht minders sehn/  
Dann

Dann jenäher nach dem Fluß/  
Je geblühnter ist der Fuß.

Was Lust hat so ein Mann/  
Der ihm also betten kan/  
Daß sein lieb-ermattetes Blut/  
Nur auff Ros- und Lilgen ruht.

Blühet immer Tag und Nacht/  
D ihr Ros- und Lilgen Pracht/  
Geht immer mit der Zier/  
Allen Ros- und Lilgen für.

Was ich mir davon begehrt/  
Ist mir viel / doch dir nicht schwer/  
Lasse mich doch nur allein/  
Einer Rosen fähig seyn.

Fragestu / O meine Zier/  
Welche Rose dienet Dir?  
O mein Lieb was fragstu viel?  
Weißtu nicht was Liebe wil?

---

V.

**I**ch gleich in diesen Wellen  
Daumtweit vom Tode bin/  
Ist doch nicht in Ruh zu stellen  
Wein von dir bekamnter Sinn/  
Liebste / deiner Augen Schein

Fällt mir auch im Sterben ein.  
Hagel / Donner / Blitz und Regen/  
Sturm und alles Ungemach/  
Weiß mich wenig zu bewegen/  
Denck ich deiner Liebe nach.

Deine Treu und Liebe macht/  
Daß mein Herz den Tod verlacht.  
Seht ich mich mit dir gelecket/  
Wiß ich noch nicht einen Tag  
Der mich nicht hat wol beneket/  
Das ich wol betheuren mag/  
Ich bin doch der Brunnst nicht loß/  
Ja sie ist noch eins so groß.

Wie das Del die Flammen mehret/  
So vermehret meine Treu/  
Was mich sehr um dich verschret/  
Welches doch so mancherley/  
Doch mir liegt am ärgsten an/  
Daß ich dich nicht sehen kan.

Vom Gesichte/ vom Gemühte  
Werff man den Puhlern für/  
Ich ein redliches Geblühte  
Bin auch weit beständig dier/  
Liebt ich dich im Nahen se: r/  
In der Ferne noch viel mehr.

Kommt die Sonn herauff gestiegen/  
Und erleuchtet untre Bahn/  
H. isset untre Segel flügen/  
So fang ich zu seuffthen an:  
Seh ich meine Sonne so/  
Ach wer wär als ich so fro.

Wilt die Sonne schlaffen gehen/  
Und es kommt der Siernen Heer/  
Pflieg ich es bald zu bes: hen/  
Sprach auch wol: Sind keine mehr?  
Himmelzween ermangeln dier/  
Ihr ihr Sternen meine Zier!

Die zertheilten Berge schreyen  
Meiner grossen Klage nach/  
Unlängst höret ich von dreyen  
Puff mein Ach auch ach! ach! ach!  
Nichts ist/ das nicht Zeuge sey/  
Meiner übergrossen Treu.

Run du würst es mir ersezzen/  
Was mir nun an Luft gebricht/  
Du würst mich sehr wol ergezzen/  
Meine Seele zweiffelt nicht.  
Komm ich widerum zu dier/  
Tausend Küsse giltstu mir.

Denn so werden meine Schmerzen/  
Meine Reise/meine Pein/  
Gegen deinem treuen Herzen/  
Liebste/wol vertauschet seyn.  
Komm/ ey komm! gewünschte Zeit/  
Die mich auff mein Leyd erfreut.

VI.

**S**oll ich denn so unrecht haben/  
Daß mein Herz ein Mägdelein liebt/  
Das mich wenig kan begaben/  
Das mir nichts als Küsse giebt/  
Lasset mir doch meinen Willen/  
Laß ich euch doch eure Brillen.

Glänzt mein Lieb schon nicht in Spangen/  
Die von Gold und Perlen seyn/  
Ey so haben mich gefangen  
Ihre Treu und Tugendsschein/

Und ihr freundliches verstellen  
Kann allein mich ihr gefallen.

Die mich treu und redlich meynest/  
Ist/so lang ich lebe/mein/  
Laß sie mir als wie sie schelnet/  
Arm/verachtet/blos und klein/  
Ist der Herr mit meinen Sachen/  
Wil ich sie wol grösser machen.

Reiche Weiber/ arme Männer/  
Gott bewahr für solcher Eh/  
Kennet mich vor den Erkennen  
Von des Ehstands Lust und Weh/  
Einer Frauen dienstbar werden  
Ist das größte Joch auff Erden.

Was wir zwen zusammen bringen  
Ist die Säule von der Welt/  
Treu und Treu in allen Dingen/  
Ohne die die Welt zerfällt/  
Treu und Liebe die bestehen/  
Wann der Reichthum muß vergehen.

VII.

Zweyer Personen Liebes Gespräch/  
mit der Mutter Einrede.

Er.

**L**iebste/ deine Zier/  
Bescheidenheit  
Und Höfigkeit/  
Hat dieser Zeit  
Fast keine Gleichheit hier.

Sie

Sie.

Die Liebe machet blind/ du bildest dir wol ein/  
Weil du in mich verliebt/ ich müsse Venus seyn.

Mutter.

Führet die Krankheit euch wieder zusammen/  
Alle die Plagen die schlagen darein/  
Dämpfen und leschen euch euere Flammen/  
Euere Meynung wird meine nicht seyn.

Er.

Mutter nicht so sehr/  
Dein Kind und ich  
Sind wieder dich/  
Das trau auff mich/  
Nun nicht/ und nimmermehr.

Sie.

Nach Mutter zörnet nicht/ die Liebe/ welche wir  
Zusammen haben /gilt vor Gott und auch vor dir.

Mutter.

Schweige du Teuffel/ ich schlage dich nider/  
Packe dich/snippel und nähe dafür/  
Lasset euch rahen / und kommet nicht wider/  
Oder ihr fühlet was anders von mir.

Er.

Der auch ihr was thut /  
Die ich wie mich/  
Diemich wie sich  
Liebt brünstiglich/  
Der rühret mir mein Blut.

Sie.

Ey Celadon/ um dich ist Tod und Leben hier  
In einem gleichen Werth/sterb ich/ich sterbe hier.

B

Mut

Mutter.

Eeladon deine Versprächen sind lügen/  
Deine Gedanken sind einig allein/  
Lasset die gläubigen Mägdelein betragen/  
Weyde die Weimen / weil and. re seyn.

Er.

Ich habennun auff sie  
Den Sinn gesetzt/  
Und sie geschätzt /  
Diemich ergetzt/  
In aller Ruh und Müß.

Sie.

Also hang ich an dir / so fern dein Herze suchet/  
Was weder Gott noch sonst die fromme Welt  
verflucht.

Mutter.

Solten die Worte vom Herzen entspringen/  
Solte mir bald der Eifer vergehn/  
Hüte dich eine zu Falle zu bringen/  
Suchet ihr Ehre / so soll es geschehn.

Er.

Mutter grossen Dank/  
Biß unser Geist  
Von hinten reißt/  
Bistu gepreißt/  
Wi: sind nun nimmer frantz.

Sie.

Nun seh ich / was mir Gott den Anfang hat ge-  
macht/  
Wird / ob es fuer kommt / doch glücklich forige-  
bracht.

Mutter.

Mutter.

Haben die Götter es also versehen/  
Liebet euch lieblich / ich willige zu/  
Wollet euch ehrlich und ehlich begehren/  
Mehren und ehren in lieblicher Ruh.

VIII.

**W**ann wird es kommen  
Daß ich in deinen Arm / mein Leben / sey  
genommen /  
Ach edle Zeit /

Ach komm geschwind mit solcher Lieblich e t.

Ohne sie  
Ist alle Freude leyd und Müß.  
Sol sie nicht Meine werden  
So hass ich See und Erden.  
Komm / ach komme /  
Meine Fromme /  
Küsse / schlüsse /  
Meine Süße /  
Wein erfreuen /  
Deinen Treuen.

Was mag Dich hindern /  
Wil sich die Liebe dann bey dir erst jetzt v rmindern.  
Was sorg ich hier /  
Ich bleibe wol / mein Schatz / wie vor bey dir.  
Was dich hemmt  
Und beyder Herz zugleich beklemmt /  
Ist böser Leute reden /  
Laß uns drum nicht erblöden.

Komm



Komm / ach komme!  
Meine Fromme/  
Liche / küsse/  
Meine Süße /  
Mein erfreuen/  
Deinen Treuen.

Komm / laß uns küssen/  
Und unre Jugend nicht so ungenüzt verschküssen/  
Die Sonne fällt/  
Kommt aber wideram zu Morgens in die Welt.  
Aber wie/  
Wier stehen nitmer auff mit ihr.  
Gehetmer einmal nider  
Er kommt gewiß nicht wider.  
Drum so komme/  
Meine Fromme/  
Küsse / schlüsse  
Meine Süße/  
Meiner freuen/  
Deinen treuen.

IX.

**W**as eyferstu / daß ich mit andern scherze/  
Daß ich den Mund hab hingereicht  
Der jenen / die dir etwas gleicht/  
Sie hat den Mund / du aber hast das  
Herze.

Ein Schiff kan nicht so fest vor Anker liegen/  
Es wancket etwas hin und her/  
Gehet doch soweit nur in das Meer/  
So weit das Lau des Anckers sich läßt biegen:

Ich

Ich weiß es wol / wie weit es ist erleubet  
Mit fremden Mäglein umzugehn/  
Besprächen / küssen und beschn/  
Seht alles hin / so mich nichts anders treibet.  
Es wird mir doch nicht eine Glauben geben/  
Und solt ich schweren Tag und Nacht/  
Sie hätten mich verliedt gemacht/  
Sie sagen selbst : Du seyst mein All und Leben  
Sie sagen recht / es ist sehr wol getroffen/  
Die so wie du mein Herze beugt/  
Hat die Natur noch nicht gezeigt/  
Ein andre hat von mir nichts mehr zu hoffen.  
Mein Auffenthalt / an der mein Herze hencket/  
Bewegt sich gleich mein Leib herum  
Durch manchen Wind und Ungeßüm/  
Er bleibet dein biß ihn der Tod versencket.

X.

**W**eil wir zerstreut /  
Durch Meyd und Zeit/  
Uns heimlich müssen meynen/  
Weil du fürmier!

Und ich für dier/  
Ganz feindlich muß erscheinen/  
Weil mir dein Licht/  
Das Herze nicht  
Von Augen wird gerissen/  
So höre zu/  
Du meine Ruh/  
Was dieses sol verfüßen:

Man

Man zwingt den Mund/  
Des Herzens Grund  
Verblübt in ketnen Schrancken/  
Man schweiget still /  
Und dencket viel /  
Wer hemmet die Gedancken?  
Hab acht/wie ich/  
Mich wieder dich  
In allem wil geberden/  
Wann wir allein/  
Nicht können seyn/  
Daß wir nicht schul: ig werden.  
Du solst auff mich/  
Wie ich auff dich/  
Die Augen lassen schüßsen/  
Als wann du mich /  
Als wann ich dich/  
Nicht gerne wolte wissen/  
Du solst für mier/  
Wie ich für dier/  
Niemals ein Zeichen geten/  
Als solstu mier/  
Als solt ich dier  
Zu Lieb und Willen leben.  
Verhöht man mich /  
Enthalte dich/  
Kein Wort für mich zu sprechen/  
Entfärbe nicht /  
Dein Angesicht/  
Und lasse dier nicht brechen  
Den treuen Sinn/  
Denck oben hin/

Und was sie sagen wollen/  
Geh alles ein/  
Das Ja und Nein/  
Biststiees lassen sollen.  
Und macht mich wer  
Zum Zauberer/  
Wie vormals mehr geschehen/  
So sage frey:  
Die Zauberey  
Seh ihm wol anzusehen/  
Die Zauberey  
Ist unsre Treu/  
Die wir zusammen haben/  
In der ich dich/  
In der du mich  
Pfleget inniglich zu laben.  
Schwärgt jemand dir  
Viel neues für/  
Von mehr als vierzig Damen/  
Die ich nach dir  
Verpflichte mier/  
So solstu sie benahmen  
So gut du weist/  
Die Schönste heist  
Elisa/ die für allen/  
Vor vierzig mier/  
Mit Zucht und Ster/  
Sol bleiben mein Gefallen.  
Weil deine Thür  
Geschlossen mir/  
Und dich vorbey muß gehen/

Woll dich für mich/  
Und mich für dich/  
Verbotten ist zu stehen/  
So sey dein Sinn  
Stets/ wo ich bin/  
Mein Herze thut dergleichen/  
Es sey hinfort/  
An dich mein Wort  
Durch Band und manche Zeichen.

Geh ich vorbei/  
Ich rede frey/  
Du wirst die Zunge kennen/  
Ich werde dich/  
Du wieder mich/  
In fremden Rahmen nennen.  
Der Celadon  
Sey deine Trohn/  
Elisa meine Freude/  
Ich deine Ruh/  
Dein ganzes Du/  
Du meiner Sinnen Weyde.

Werff ich die Hand  
Auff deine Wand/  
Und du kanst solches sehen/  
So ist's ein Kuß/  
So ist's ein Kuß/  
Du wirst hergegen stehen/  
Auff deine Brust/  
Auff meine Lust/  
Die schlanten Finger legen/

In heisser Pein  
Mir dankbar seyn/  
Die Herzen zu bewegen.

Es sol kein Kuß/  
Es sol kein Kuß  
Zu andern nicht geschehen/  
Der nicht auff dich/  
O du mein Ich/  
Sol aus dem Herzen gehen/  
Denn du allein/  
Bist all mein Schein  
Und Stern / der mich Magnetes  
Nach sich bewegt/  
Ja so verpflegt/  
Wie Phöbus die Planeten.

Wann ich mit grün  
Gebunden bin/  
Ist's Hoffnung dich zu sehen/  
Das Gold bedeut/  
Dass ich erfreut/  
Schwarz sol für Wehnuht stehen.  
Der weiße Schein  
Bedeutet rein  
Die ungefärbte Liebe/  
Leibfarb und roht/  
Ist Müh und Noht/  
Blau/ dass mich was betrübe.

Diß / meine Zier/  
Wird dir von mir  
Zur Unterrichtung geben/  
Biß uns die Zeit/  
Die nicht gar weit/  
Vergönnt ein bäsſer Leben /  
Da ohne Schu/  
Wir beyde frey /  
Nach Willen mögen lieben.  
Diß hat zu dier /  
Du / meine Zier/  
Dein Celadon geſchrieben.



Das

## Das Vierte Zehent Frauen-Zimmer Klage- Lieder.

### Die ihres Liebſten beraubte Jungfrau.

I.

**W**eg Welt und Volck / ich liel e diese Gruſſt/  
Und ſeze mich darinnen auf das Grab  
Desjenigen / der meine Seele ruſſt/  
Den ich vielmehr als mich geliebet hab!

Nch dürres Grab eröffne dich /  
Vergönne mir / daß ich  
Den Leichnam / der mein Liebſter war  
Umfang in ſeiner Baar.

Was uns der Nerd niemals gegönnet hat/  
Das gönne denn der Tod / und mach uns zwey  
Zu einem Paar / damit ſo hab ich Nacht/  
Damit ſo bin ich meiner Schmerzen frey.  
Es iſt doch meine Gegenwart  
Nichts mehr als Schatten Art/  
Mein Fleiſch verſchwindet wie ein Schaum/  
Ich bin mir ſelbſt ein Traum.

Es folgt ein Nch dem andern ſchieunig nach/  
Nch welken ſich die Trehnen häufig ab /  
Ich werde faſt zu einer Tränen Bach/  
Und dieſes dient zur Deſſnung von dem Grab.

Halt

Halt an mein Ach / halt an mein Fluß /  
Mein heißer Thränen Guß /  
Halt an mir Trauren / Trauer-Sinn /  
Bis ich im Grabe bin.

So viel ich dann noch Zeit zu leben hab /  
Enthalt ich mich in dieser finstern Grufft /  
Mein bäster Sitz ist meines liebsten Grab.  
Welt gute Nacht / mein Lieb / mein Liebster rufft?  
Ihr andern Freund / ich danck euch ab.  
Ich gehe nun zu Grab /  
In dem das Ende meiner Pein  
Und meine Ruh wird seyn.

Ach was Gestalt erscheinet mir und rufft /  
Mein Seelichen / mein Lieb / ich kenne dich.  
Ach blasser Mund / ruffstu in dieser Grufft /  
Hier bin ich sieh / ach komm und leite mich /  
Ich wil mit dir an deinen Ort  
Ach herzlich gerne fort /  
Mein Seelichen / wie bleich bistu /  
Von deiner langen Ruh.

Man hat mich dier auff Erden nicht vergönnt /  
Nun gönnt der Tod uns beyden diese Ruh /  
Ihr / die ihr sonst die liebe stöhrren könnt /  
Weicht doch von hier / und laßt mir dieses zu /  
Daß ich im Tod / in einem Grab /  
Mein Lieb in Armen hab /  
Wie wol ist mir in diesem Ort /  
Das Schiff langt an den Port.

Lang deine Hand / ich bin vom Trauern matt /  
Dem Abschn nahm mir alle Kräfte ab /

Sobald du starbst / war ich des Lebens satt /  
Und suchte dich und meine Ruh im Grab.  
Mein Leichnam sinckt / mein Sinn entweicht /  
Mein Angesicht verbleicht /  
Mein Augentlieder gehen zu /  
Und ich verfall in Ruh.

II.

Die ihres Ehmanns beraubte  
Wittbe.

**W**ie Phöbus wann er sich von uns entzie-  
het /  
Den hellen Abendstern ihm folgen sie  
het :

Also solstu / mein Lieb / das nun begraben /  
Weil ohne dich / mein ich / mich nichts kan laben /  
Mich folgend haben.

Ich bin die jenem nicht / die Mann und Klagen  
Lauff eine Stunde läßt zu Grabe tragen /  
Die als ein Crocodill die Augen nezet /  
Die die Veränderung / die mich verlezet /  
Vor Freude schäzet.

Es sol mir keine Lust der Welt belieben /  
Mein Leyd und Ach um dich was aufzuschieben /  
Mein Wachen / Schiess und Traum / mein Thun  
und Meynen /

Ist nur ein Ruß nach dir / ein Klag- und We-  
nen /  
Um dein erscheinen.

Bald

Bald seh ich deinen Mund an meinen Wangen /

Bald seh ich mich mit dir vom Tod umbfangen.  
Ach! daß doch eines möcht aus diesen beyden  
Den Streit von meinem Sinn und seinem Leyden

Bald/bald entscheiden!  
Ich gehe Tag und Nacht mit Mund und Wangen /

Wie eine Lilie mit Tau behangen/  
Mein bitteres Tränen-Raß wird nie verwischtet/  
Weil meine Lieb' auf dich/ von dir erfrischet/  
Niemals verlischet.

Das will ich nun so Tag/ so Nachts/ verüben/  
Bis meine Seel hiedurch wird aufgetrieben/  
Ich werde doch kein End' im Leyden kriegen/  
Bis wir in einer Grufft/ kom' mein Vergnügen!  
Beyammen liegen.

III.

Junger Nonnen Klag.

**W**ie mag ich meine Zeit verschlüssfen/  
Ich armes Kind/  
Ich muß von keinen Freuden wissen/  
Die weltlich sind:

Wie lieber möcht ich einen Knaben/  
Als eine graue Kappen haben.  
Pß diesem Kleid und Nonnen-Leben/  
Hinweg mit dir/

Wie

Mir ist kein Nonnenfleisch gegeben/  
Ist niemand hier  
Der mich aus dies. m Joch aufspannet/  
Und meinen Frischen Leib bemannet.

Man hat mich jung hieher getrieben/  
Ich war so schlecht/  
Daß ich nicht wußte was das Lieben/  
Was linc/ was recht:  
Nun mich die Jahre mannbahr machen/  
Gedenck ich auch an Mannes Sachen.

Ich bin der Nonnen müde worden/  
Und mich gelüßt  
Numehr in einen solchen Orden  
Da man sich küßt.  
Ein Weib kan Gott so wol gefallen/  
Als aller Nonnen Psalter lassen.

IV.

Die Mannistische Jungfrau.

**W**ie nun? sol ich noch länger schweigen/  
Sol es noch länger seyn bedeckt  
Was mir in meinem Herzen steckt?  
Lass mich mein Herze frey bezeigen!

Es dient auch wol einmal gesagt  
Was mir mein junges Herze nagt.  
Und warum sol ich länger schweigen/  
Und warum nag ich meinen Sinn/  
So daß ich ganz verändert bin.  
Lass mich mein Herze frey bezeigen!

Es

Es ist nicht Schand / daß man liebt /  
Wann uns die Jugend Ursach gibt.  
Ließ ich mein Herz mit Unzucht handeln /  
Somachte mich mein Wort beschämt /  
So hätte ich meinen Mund bezähmt /  
Nein / ich wil reine Wege wandeln /  
Und darumb sag ich ohne Scheu /  
Daß mir ein Ehemann dienlich sey.  
Gott hat im Anfang bald gesprochen:  
Es ist nicht gut allein zu seyn /  
Allein ist allzu grosse Pein /  
Wann unsre Hitz kömmt angestochen.  
Gewiß ihr dient ein rüstig Mann  
Die ihren Muht nicht zähmen kan.  
Ein Jung / es liebt mich mit Verlangen  
Ein jung Gesell / ein ehrlich Bunt /  
Und höret / ich weiß / er meynt es gut /  
Die liebe hat ihn ganz gefangen /  
Und ich Call schein ich wunder fühl /  
Weiß auch / was ich in mir befühl.  
Es ist nun wol ein Jahr vorüber /  
Daß er zu mir hier erstmals kam /  
Und mir mein junges Herz nahm /  
Was grosse Pein / so lang / ey lieber!  
Ist solches warten nicht zu viel  
Vor eine / die zum Manne wil.  
Nun Mutter / paßt auff diese Sachen /  
Bedienet euch der guten Zeit /  
Mich dünckt / es sey genug gefreyt /  
Ey lasse doch eins ein Ende machen /  
Ein reiffes Obst dient wol gepflückt  
Eh es mit ihm was übel glückt.

## Die Traurige Jungfrau über des Liebsten Abseyn.

Weil mein Schatz ist weggezogen  
Durch die ungestüme Wind  
Und die grossen Wasser-Wogen /  
Die dem Menschen tödlich sind /

Darum ist mein junges Leben  
Aller Traurigkeit ergeben.

Kömmt der Tag / so kömmt mein Jammer  
Daß ich nicht sein Antlitz seh /  
Ist es Nacht / schallt meine Kammer  
Über meinem Ach und Weh /  
Es kan sich kein Windlein rühren /  
Ich muß meine Klage-führen.

Jezo / schrey ich / wird er sinken?  
Jezo wird sein süßer Mund  
Das gesaltne Wasser trinken /  
Jezo fällt er auff den Grund.  
Ach / wie werden wir im lieben /  
Von der Forcht herum getrieben.

Bald so kömmt sie mir in Träumen /  
Bald kömmt mir die Nord-See für /  
Wie sie pflegt aus Zorn zu schäumen /  
Bald so segel ich mit dir.  
Was die Sinne wachend schaffen /  
Träumen sie auch in dem schlaffen.

Daß ich nu nicht deiner Reisen  
Leibliche Befehrtin bin /

Solt ich auch durch Eiß und Eisen /  
Und viel Nagerwitter ziehn /  
Deiner süßen Lippen küßen  
Würde mir es wol verfüßen.

Zieh mit Glücke / komm bald wieder /  
Bistu mir kommst wieder ein /  
Sollen meiner Augen Lieder  
Nie vom weinen trucken seyn /  
Denn was solt mir Freude geben /  
Nun ich ohne dich muß leben.

---

VI.

Die verliebte Jungfrau.

**S** dein Mann nicht kan verhölen  
Das verlieben seiner Seelen /  
Was soll dann ein Frauen-Bild  
Seine Liebe können zähmen /  
Ach! mein Wort wil mich beschämen /  
Ich bin fast durch Scham gestüllet.  
Feuer läßt sich nicht verhölen /  
Ich bekenn aus meiner Seelen /  
Daß aus deinem Augenspiel /  
Und besteblichen Geberden /  
O mein liebstes Theil auff Erden!  
Ich viel grosse Flammen fühl.  
Ich veruschre, dämpfte/deckte /  
Daß ich keinen Wahn erweckte /  
Daß es so mit mir gethan!

Was ich dämpffe/was ich mache  
Es hilfft alles nichts zur Sache /  
Liebe nimmt kein dämpfen an.

Ich bracht<sup>r</sup> allerley Bescht werden /  
Die der liebe Kinder werden /  
Meinem Herzen vor den Schein /  
Meynede damit / ich würde /  
Dieser neuen Hergens Bürde /  
Alsobald entladen seyn.

Ach es ließ sich so nicht lencken /  
Ziel einmahl ein Angedencken  
Deiner Treffligkeit darein /  
So vergaß ich aller Plagen /  
Die die liebe nur mag tragen /  
Du verführest alle Pein.

Nu ich mag es dir bekennen /  
Daß ich mich muß deine nennen /  
Deine Zier hat mich besiegt /  
Ich bin überwunden worden /  
Und bereits in diesem Orden /  
Weicher tranck vor liebe liegt.



## Die betrogene Jungfrau.

**D** In allen/die von Herzen klagen/  
Hat niemand solche Last und Pein/  
Als meine grosse Schmerzen seyn/  
Ich leb in eitel Noth und Plagen/

So daß ich durch den Thränen Fluß  
Und Seufftzen bald zerschmelzen muß.

Hat schon die Sonne sich verborgen/  
Und hat auch schon die stille Nacht  
Die ganze Welt in Schlaf gebracht/  
So hab' ich gleichwol/ voll von Sorgen/  
Und mit rundumbbenagter Brust  
Im schlaffen nicht die minste Lust.

Fragt ihr/ Was mir sey zugekommen/  
Das mir den Geist so hefftig nagt/  
Was soll ich sagen/ arme Magd?  
Wier ist/ ey wier! wier ist genommen  
Ein Ding/ das ich nicht sagen mag/  
Und dieses nagt mich Nacht und Tag.

Ich spielete mit einem Manne/  
Und setze meinen Ehren-Kranz  
Ganz unbedachtsam in die Schank/  
Den er mir listig abgewanne/  
D'arme Dienerne/die ich bin/  
Eh ich mich umbfah/ war er hin!

Daß mir dieß Spiel soll wol bekommen/  
Da hab ich schlechten Glauben an/

Worob mein Geist nicht ruhen kan/  
Ich hab' ich weiß nicht was/ vernommen/  
Es magnum seyn/ ja oder nein/  
Ich bin nicht/ wie ich pflag zu seyn.

Der sich mit Lastern hat getragen/  
Trägt im Gewissen einen Wurm/  
Der macht ihm fündlich Angst und Sturm/  
Dann auff die Sünden folgen Plagen/  
Ach/ böses Thun betränckt die Brust/  
Und Wolthaten macht das Herz voll Lust.

Seht/ welch ein Angst kömt mir zum Herzen/  
Es ist fürwahr nicht/ wie es soll/  
Ich rülz und spey/ als wär ich voll/  
Und das mit meines Herzens Schmerzen.  
Eymier! es ist ein fremd Gemühl  
Das ich an meinem Herzen fühl!

Und dieß ist noch die größte Schandel/  
Daß der/ der mich hiez zu gebracht/  
Der mich so doppelt hat gemacht/  
Nu weit von mir in frembden Lande.  
Wannich nur etwan wüste wo/  
So wär ich noch ein wenig fro.

Er hat wol ehmal mich geliebet/  
So als ein ehr- und redlich Mann  
Sein liebsteß Herze lieben kan/  
Doch als er hat an mir verübet/  
Was mir und ihm nach Willen kam/  
Dann wars da er den Abscheid nam.

Dann wolt' er noch die Länder schauen/  
Dann wolt' er in der Franzen Land/  
Und wo er etwan Freude fand/

Dann hört ich nicht ein Wort vom trauen/  
Neh was trag ich berübten Sinn/  
Mein Ehr und Freyer sind dahinn.

So er nter nun nicht wiedertehret/  
Und auffer Landes eine kiest/  
Die mehr als ich an Schönheit ist/  
So bleib ich lebenslang entehret/  
So macht mich dann mein geisler Brand/  
Vor jedermann zu Spott und Schand.

Ihr Mägdelein / die noch ehrlich leben/  
Die meiner Bürden lediz seyn/  
Ey laßt euch in kein Unzucht ein.  
Die sich der Ehr einmahl begeben/  
Die seken Schlangen an die Brust/  
Die Unlust folgt der gassen Lust.

VIII

Die übel Bemannte.

**D**Ein Mägdelein / thut es nicht/  
Den Reichthum anzuschauen/  
Gebrauchet das Gesicht/  
Dem Gut ist nicht zu trauen/  
Nehmt keinen alten Ketten /  
Nehmt keinen alten Mann/  
Dem alle Kräfte weichen/  
Ihr kommt sonst übel an.

Ob schon die Mutter schwätzt  
Von wunderbahnen Dingen/

Wie groß er sey geschätzt/  
Wie reich er sey an Dingen/  
Die er euch zu kan bringen:  
Neh laßet ja das Gut  
Euch nimmermehr bezwingen/  
An ein vertreugtes Blut.  
Laßt euer Bluhme nicht  
Voneinem Drungert pflücken/  
Den Husten/ Krampff und Sicht  
Entkräftten und zerstückten/  
Es ist ein Haß der Seelen/  
Wann solche Frey geschicht/  
Wollt ihr euch selber quälen/  
Nein/ Mä: dlein/ thut es nicht.

Istis/ daß euch Huldreich freyest/  
Und sich mit euch wil pahren/  
Zhutet/ seine junge Zeit  
Mit euren jungen Jahren/  
Sol euch vielmehr begnügen/  
Als all des Schrobbers Geld/  
Der/ immer Geld zu kriegen/  
Vor seine liebste hält.

Ich zörne dieser Stund/  
In der ich bin gekommen/  
Und diesen kargen Hund!  
Was Mann hab ich genommen/  
Ich habe ja/ ich armes  
Und ganz verlassen Kind/  
Ein Männlein/ Gott erbarm es/  
Da nichts als Worte sind.

Ich weiß nicht/ was er thut/  
Was hilfft mich mein vermählen/  
Ich schäme mich ins Bluth/  
Ich mag es nicht verzhählen/  
Wann andre Frauen sagen/  
Was ihre Männer thun/  
So muß ich heimlich klagen:  
Was macht dann mein Capun.

Ich folgte frembden Raht/  
Nun muß ich es bereuen/  
Es ist nicht allzeit Schad  
Aus eignem Kopfe freyen.  
Es liege sich zwar im Dunon  
Und güldnen Betten fein/  
Nicht aber bey Capunen/  
Da mag die Nonne seyn.  
Folgt meinem treuen Raht/  
Laßt euch kein Gut bewegen/  
Das keinen Mann nicht hat/  
Ihr werdet überlegen/  
Das Geld weiß nichts zu machen/  
Zu unsrer Fröligkeit/  
Es sind viel andre Sachen  
Wornach ein Mägdelein freyt.

## Die Ehbereuende.

**W**as mögen doch die Mägdelein denken/  
Daß sie so Männergierig sind/  
Vermeynen sie daß sich kein fräncken/  
Noch Herzenleide bey Männern finde:

O Mägdelein / ihr betrüget euch viel/  
Das Küßen ist ein bitter Spiel.

Eilt nicht zu viel zu solchen Dingen/  
Ihr kommt noch früh genug zur Pein/  
Die euch das ehlich seyn wird bringen/  
Ihr werdet nicht verschonet seyn.  
Je mehr ihr euch zusammen liebt/  
Je mehr es endlich Schmerzen gibt.

Wol dem/ der sich davon befreyet/  
Und in der Einsamkeit verbleibt/  
Ich hab es tausendmahl bereuet/  
Daß mich mein Fürwitz hat geweißt.  
Die Eh ist ein verzuckert Weß/  
Und eine Gallen volle See.

Isseine lust/ sind hundert Plagen/  
Und noch etumahl so viel darzu/  
Die solche lust bald unterschlagen/  
Und kurz: Die Eh hat wenig Ruh/  
Ich wolte/ ich wäre weit daraus/  
Und in dem lieben Nonnen-Haus.

Der beste Trost ist/ den ich finde/  
Daß ich vor dieses Standes Pein!

Wann ich sie glücklich überwindel/  
Im Himmel werd ergetzt sehn.  
Dann wer sich hier viel leyden muß/  
Hat dort der Freuden Überfluß.

---

X.

## Die vielbediente Jungfrau.

**E**s geht mir / wie den Zweigen/  
Die frisch beblättert sind/  
Und ihre Blüthe zeigen/  
Durch süßen Westen-Wind/  
Da sieht man / wie die Bienen  
Sich ihrer Zier bedienen.

Das Schwärmen hat kein Ende/  
Bis sie die Nacht verjagt/  
Wohin ich mich nur wende/  
Wird auch nach mir gefragt/  
Ich habe täglich Lärmen/  
Durch vieler Hummeln Schwärmen.

Der komm mit seinen Grüßen/  
Der ander singt ein Lied/  
Der dritte wil mich küssen/  
Ich habe nirgends Fried/  
Bald muß ich hören sagen  
Wie sie sich umb mich schlagen.

Wann

Wann ich zur Hochzeit gehe/  
So schwärmen sie umbher/  
Daß ich offte schamroth siehe :  
Begiebt sichs ungesehr/  
Daß ich mich wol bedanke/  
So mach ich lauter Krancke.

Der liegt in Liebes-Flammen/  
Der ander ist halb todt/  
Der dritte schmelzt zusammen/  
Der oferdt hat andre Noht/  
Da bin ich Göttin / Sonne/  
Schaz / Argtin / Luft / und Wonne.

O wüßten sie mein Herze/  
Sie würden anders seyn/  
Dann ich mit allen scherze/  
Es ist nicht einer mein/  
Es kan von diesen allen  
Mir keiner groß gefallen.

Nicht / daß ich nicht sol lieben/  
Ich liebe mehr / als sehr/  
Und hab es lang getrieben/  
Jedoch in Zucht und Ehr.  
Sylvander ist mein Leben/  
Dem bin ich ganz ergeben.

Ist er gleich weit von hinnen/  
So sind wir beyde doch  
Sehr nahe mit den Sinnen/  
Und zwey in einem Joch/  
O Stifter unsrer Flammen/  
Verhill uns bald zusammen !

DAS

# Das Fünffte Zehent Stachel-Lieder.

I.

**E**s sind die falschen Wassermogen  
Viel treuer/ weder Jungfrau du/  
Ich bin mit Ruh durch sie gezogen/  
Mit Ruh kam ich dir wieder zu/

Sie wurden durch mein treues Lieben  
In aller Sanftmuht angetrieben.

Du aber ließt mich aus dem Herzen/

Da ich dir aus den Augen kam/

Vielleicht wird es dich noch schmerzen/

Obt ist den falschen Herzen gram/

Ich wil es schon also vertragen/

Wie die/ dienichts nach einer fragen.

Ich wil der Wahrheit zwar nicht schonen/

Mein Sinn war ganz in dich verlegt/

Du aber gibst mir ein Belohnen/

Wie eine falsche Seele pflegt.

Mein/ kuntestu bey deinen Küssen/

Nicht einmahl des Verreißten denken.

Kam dir bey deinen neuen Küssen/

Mein altes nicht einmal in Sinn?

Warumb wolt ich nichts anders wissen/

Als dich/ weil ich so redlich bin.

Es war dir leicht den Eyd zu brechen/

Es ist auch leicht den Bruch zu rächen.

Fahr

Fahr wol mit deinem neuen Freyer/  
Fahr wol/ du ungetreues Blut/  
Bey mir legt sich nun alles Feuer/  
Es wird ein Rauch aus meiner Blut  
Den noch ein Wind nach dir sol treiben/  
Davon du sollst die Augen reiben.

II.

**W**er fragt darnach/  
Dergleichen Sach/  
Ist noch wol zu verschmerzen/  
Es geht mir nicht/

Wieman wol spricht/

Sonah zu dem Herzen.

Es ist kein Hand/

Es ist das Land

Und alle Welt voll Frauen/

Doch werd ich sehn/

Der Sehenden

Nicht mehr wie vor zu trauern.

Was bin/ ist hin/

Es ist kein Sinn

Von Mannlichen Gedanken/

Der vom Verlust

So falscher Brust

Der liebsten kan erkranken/

Wolauff mein Blut/

Hab guten Muht/

Dancf dessen/ was ich sehe/

Es

Es läßt sich nun/  
Viel bäßer thun/  
Als in dem Band der Ehe.

Ich leugne nicht/  
Ihr schön Gesicht  
Beflammte meine Sinnen/  
Sie war mein Licht  
Und hielt in Pflicht/  
Mein lassen und beginnen/  
Was ich bey mir/  
Von ihrer Zier  
So lang beflammet fundet/  
Das leseth nun  
Ihr falsches Thun  
In einer Viertelstunde.

Was sie mir thut/  
Kan mir wol gut/  
Und ihr nicht wol gedeyen/  
Sie hat gefreyt/  
Mir ist die Zeit  
Noch frey nach Lust zu freyen/  
Krieg ich dann nicht/  
Ein blank Gesicht/  
Mit vielen andern Gaben/  
So mag sie mir/  
Mit Jugend-Zier/  
Und Treu das Herz erlaben.

Die Jugend siegt/  
Wann alles liegt/  
Wann Gut und Zier verschwinden!

Der streb ich nach/  
Gott führ die Sach/  
Und laß dich Freyman finden/  
Dein Herz ist treu/  
Du legst uns bey  
Was unser bäßtes scheineth/  
Der dir vertraut/  
Kriegt eine Braut/  
Die alles herzlich meynet.

Gott frey für mich  
Ein Herz, das sich  
Pluff Ehr und Tugend leget/  
Das eben nicht/  
Wie vtel geschicht /  
Den Beutel überwäget/  
Ich bin bereit/  
Ihr allezeit  
Mit Ehren zubegegnen/  
Der Tugend übt/  
Und redlich liebt/  
Dem wird es Segen regnen.

**Z**erretet nicht so weit von mir  
 Ihr vormals nahen Freunde /  
 Sind wir nun so halbe Feinde /  
 Nun mein Glück was von hier.  
 Ey! das wil nicht redlich lassen  
 Seinen Freund in Nöthen hassen.  
 Dencket/ da ich glücklich war/  
 Waret ihr nicht stets die Meinen/  
 O/ da hat ich nicht nur einen/  
 Sondern eingange Schaar  
 Die mich ehrte/ die mich grüßte/  
 Die mir Hand und Lippen küßte.  
 Der war Diener/ der war Knecht/  
 Der Gefatter/ Bruder/ Schwager/  
 O mein Keller/ Tisch und Lager/  
 Was für einem Lauß-Geschlecht/  
 Was Schmarozern / was für Fincken  
 Gabt ihr Essen/ Bett und Trinken.  
 Nun der Rauch von meinem Heerd/  
 Ist diß Volk wie Rauch verschwunden/  
 Da wird keiner mehr gefunden/  
 Der mich nur zu sehn begehrt/  
 Sie sind Läuse zu vergleichen/  
 Die von todtten Leuthen weichen.  
 Nu Gedult in meiner Noht/  
 Ich wil lieber wenig haben/  
 Als die Art von solchen Raben/  
 Ich wil lieber wenig Brod/

Als um grosse Kost und Gaben  
 Einen Mund voll Schmeichlens haben.

**U**nd was kan mich das verletzen/  
 Daß mich ein Verläumber schmäht/  
 Und auff mich viel Lügen säht/  
 Sol es drum bald Früchte sezen?  
 Tugend-Herzen achten nicht/  
 Was ein Narr und Schänder spricht.  
 Rücken/ die im Noht umflügen/  
 Schmeissen auch wol auf ein Bild/  
 Mein Gewissen ist mein Schild  
 Allen Schändern obzusiegen/  
 Schänder / Uhl- und Hunds-Geschrey  
 Aht ich fast vor einerley.  
 Möcht es mancher Reckel wissen/  
 Daß ich seines Bellens lach/  
 Ey/ so ließ er es wol nach/  
 Dann mein redliches Gewissen  
 Gehet alle Nacht vorbei/  
 Eher noch ein Hunds-Geschrey.  
 Nun dein ganzes Maul voll Lügen/  
 Schände mich nach deinem Sinn/  
 Ich bin dennoch / der ich bin/  
 Lügern ist leicht obzusiegen/  
 Ich bin fro / daß mich kein Mann/  
 Als der Schänder/schänden kan.

**E**in alter sol den Krieg' und auch die Liebe  
lassen /  
Weil Mars und Venus ihn als einen

Todten hassen/  
Es liegt nicht nur am Muth/  
Er muß auch Krafft erweisen/  
Sonst ist er nicht für gut  
In seinem Thun zu preisen.

Es ist ein dummes Thun / sich an ein Weib ver-  
pflichten /

Und das / was ihr gehört / nicht wissen zu entrich-  
ten /

Das sagen Schaf und Huhn  
Ist nichts / es ist mit sagen/  
Im Lieben nicht zu thun/  
Man muß noch mehr abwagen.

So lasse mich / du Beck / und gehe nach dem Gra-  
be /

Weil ich dich im Verdacht des Unvermögens hab  
be.

Was sollen Haut und Bein /  
Was sol das bloße sagen:  
Sol ich zu einem Schein  
Und Schattenli-be tragen ?

**I**/ es müste mich sehr wunderbarlich gelüsten/  
Es wäre wol mein Freund / wann wir nichts bes-  
fers wüßten /

Mit dir ist nichts gethan  
Du bist zu Venus Sachen

Ein

Ein aufgebordter Hahn/  
Was solt' ich mit dir machen.

**P**avia / du stolzes Thier /  
Höre hier /  
Hastu darin so grosse Bier /  
Daß du also mächtig trunkest /

Hastu Geld /

Oder Feld /

Daß du so stuzest.

Gläube mir / dein Angesicht

Tauget nicht /

Weil ihm viel zu viel gebricht /

Es ist nichts an dir zu adeln /

Alles ist /

Was du bist /

Sehr groß zu tabeln /

Deine Sitten sind so plump /

Als dein Kump /

Nuch sind deine Sinnesstump /

Hoffart ist dein ganzes Leben /

Stolz und grob

Ist dein Lob /

Das wir dir geben.

Pavia / wie ist's bestellt

Umb dein Geld /

Oder um dein Land und Feld ?

Du mußt etlich tausend haben /

Das



Daß du so  
Frech und fro  
Daher konst traben.  
Ach ich hör' es sey dein Geld/  
Land und Feld/  
Pavia/ sehr tabl bestellt.  
Es ist wol von dir zu sagen:  
Reich herans/  
In dem Haus  
Ist gnug zu flagen.  
Was für Ursach ist es dann/  
Sag es an/  
Daß dein Sinn so prahlen kan/  
Meynest du durch dein stolziere/  
Einem Mann/  
Wann o wann/  
Das Herz zu rühren.  
Ach dein Pfeil ist krum gericht/  
Irre nicht/  
Stehe dir nicht selbst im Licht.  
Hoffart wird dir wenig nützen/  
Dann sie läßt  
Ihre Gäst  
In Noht ersitzen.  
Ist kein Geld/ kein Feld noch Dier/  
Höre hier/  
Demuht die er setzt es dir/  
Weist du nicht das Buch von Ester/  
Demuht bracht  
Ihr viel Macht/  
Sei ihre Schwester.

Ist es dir noch wol gedacht/  
Du weist es sonder Zweifel/  
Du Syrene/ falscher Teuffel/  
Was du hast für Wort gemacht/  
Als ich fragte: Bistu mein?  
Soll ich dein Geliebter seyn?  
Ja/ sprach dein verlogner Mund/  
Ja/ sprach dein verfälschtes Herz/  
Es befall mich aller Schmerze/  
Ja/ ich wil nicht mehr gesund/  
Ja/ ich wil nicht ehrlich seyn/  
Bin ich/ Celadon/ nicht dein.  
O was Flammen kriegt ich da/  
Wasser/ Wasser/ Eyer/ Eyer!  
Was war ich voll liebes-Feuer  
Über dich vermurte Ja.  
Troja brennte nicht so sehr/  
Meine liebe noch viel mehr.  
Aber wie ist nun mein Herz/  
Nu du nein/ ich wil nicht/ sagest/  
Nu du nach Hans (van) Tassen fragest?  
Wie ein aufgeleschre Ketz/  
Es kan mir nichts fühlers seyn/  
Als dein freygesprachen Mein.  
Sol ich darum traurig seyn/  
Daß du mir dein Ja verkehrtest/  
Und mich nicht wie vormals hörest?  
Nein/ du bist ja nicht allein!

Deines gleichen sind so viel/  
Als ein Landknecht hat en wil,

---

VIII.

**B**ersichert euch mein lieb / ich bin euch so  
verpflicht/  
So tieff/ so lang/ so breit/ ihr glaubt es  
selber nicht/  
Wie sol ich euch nicht lieben?  
Ihr seyd so wunder fein/  
Ihr gletchet euch den Sieben  
Die groß von Löchern seyn.

Das Haar ist Raben weiß / die Augen wie Ru-  
bin/  
Der Mund ist Himmelblau / so sticht die Nase  
hin  
Des Elefanten Schnabel/  
Die Zähne sind wie Gold/  
Und kurz wie eine Gabel/  
Ich bin euch trefflich hold.

---

**E**s ist nicht men/  
Daß Weib er Treu  
Wie Spren, die bald zerstäubet/  
Sie hält so steiff/  
Als Tau und Reiff/  
Wann Phoebus umbher treibet/  
Es kan kein klein  
Exempel seyn  
Die jene / die ich liebte/  
Die mir viel Treu/  
Und mehr dabey  
Versprach / und Untreu übte.  
O Blut! wie gnt  
ließ sich ihr Muht  
Und Sinn vor mir vermercken/  
Ich dachste frey/  
Sie ist die Treu/  
Mit allen ihren Wercken.  
Was Treu! was Zier!  
Wie sah ich mier  
Mein Herze groß bestrahlen,  
Ich hielt es gauz  
Für wahren Glanz/  
Doch es war nur gemahlen.  
Sie hielt so steiff/  
Als Schne und Reiff/  
Bey Phoebus goldnen Bolzen/  
Sie hielt so lang  
Bis sie der Zwang

Des Goldes! hat zerschmolzen.  
Die ganze Welt ist nun für Gold/  
Warum nicht auch das Lieben?  
Doch mercket auff/  
Wo die zu kauff/  
Da folger viel Betrübten.

Ich habe viel  
Von solchem Spiel  
Geböret und gelesen/  
Weiß aber nicht/  
Daß die Geschichte  
Dem Thäter nutz gewesen.  
Die Untreutriffst  
Den/ der sie stift/  
Hier kan es auch geschehen/  
Wird schon nicht nun  
Bald Zeichen thun/  
So kan mans nachmals sehen.

Die einmal nicht/  
Die Treu und Pflicht  
Hat in die Acht genommen/  
Die hat fortan/  
Das mehr gethan/  
Hie kan es auch so kommen.  
Das ist nicht neu/  
Daß Wetber Treu  
Wie Spren/ die bald zerstäubet/  
Mir ist gethan/  
Wiewol fortan  
Die Schmach an ihr bekleibet.

Fahr immer hin/  
Du falscher Sinn/  
Ich bin sehr wol zu frieden/  
Es fränckt mich nicht  
Noch dein Gesicht/  
Mit Farben unterschieden/  
Noch deine List/  
Noch was du bist/  
Sol mir ein Lieb auff Erden/  
Dastreu vor mich/  
Das schön an sich/  
So kanstu das nicht werden.  
So du gedenckst/  
Daß du mich fränckst/  
Weil du dich mir entschlägest/  
Und einen Mann/  
Der klappern kan/  
In deinem Munde trägest.  
So bistu nicht  
Recht unterricht/  
Du bist mir aus dem Herzen/  
Was du gethan  
Sol dir fortan/  
Nicht mir/ das Herz schmerzen.

Und du mein Freund  
Mit ihr vereint/  
Vor mich an sie gekommen/  
So dir ihr Herz/  
Versteh im Schertz/  
Einmal wird abgenommen.

Das ist nicht neu/  
Das Weiber Treu  
Dem Unbestand ergeben/  
So denck in Key/  
Das heisset frey  
Wurft wieder Wurff gegeben.

---

X.

**L**ungfrau/wollet ihr mich lieben/  
Geld und Gut ist nicht bey mir/  
Edel wird mir nicht geschrieben/  
Auch ist sonst keine Zier  
An den Kleidern/ die ich trage/  
Weil ich nichts nach Hofart frage.  
Viel zu prahlen/ viel zu lügen/  
Viel zu buhlen weiß ich nicht /  
Ich weiß mehr vom Felder-pflügen/  
Wie man sahet / wie man bricht.  
Was mein Vater hat getrieben/  
Ist auch noch bey mir geblieben.  
Ich kan nichts von Schächten sagen/  
Sprach auch keinem Menschen Hohn/  
Mancher hat etw Huhn erschlagen/  
Schreyet von Occasion/  
Lügen liegt auff vieler Zungen/  
Wenig haben da gerungen.  
Hüpfen/springen/Possenreissen/  
Oder andre Gaudeley/  
Derer manche sich befeissen/  
Und verdienen Gunst dabey/

Ist bey mir nicht groß zu suchen/  
Ja ich pfleg es zuver suchen.  
Was ich hab ist junges Leben/  
Frisches Herze/ freyer Muht/  
Sinne/ die nach Ehren streben/  
Bin darbey ein ehrlich Blut.  
Was ich kan/ kan Brod erwerben/  
Läßt mich leichtlich nicht verderben.  
Zwar die Wahrheit nicht zu sparen/  
Ich hab etwas schlecht studirt/  
Weil mir niemals Mittel waren/  
Mars hat all mein Hoab entführt/  
Und wer kan den Pierinnen  
Sonder Geld viel abgewinnen?  
Wie ich bin / habt ihr erfahren/  
Weiber Schönheit hab ich nicht/  
Frisch von Augen/ schwarz von Haaren/  
Braun in meinem Angesicht/  
Und darbey gesundes Leibes/  
Dürfftigeines jungen Weibes.  
Wollet ihr nun Meine werden/  
Schlagt in diese Hand herein  
Ihr solt mir auff dieser Erden  
Meine liebste Freude seyn/  
Wolt ihr nicht/ so laßt es bleiben /  
So wil ich an andre schreiben.

---

# Das Sechste Zehent Der Stachel-Lieder.

II.

**W**il sie nicht / sie mag es lassen/  
Denn es ist mir eben viel/  
Ob sie mich hinfort behassen/  
Oder aber lieben wil/

Dich bin ein solcher Gast/  
Der nicht groß auf eine paßt.  
Es ist wahr/ ich muß es sagen/

Ich hab einmahl gegen ihr  
Um getreues Herz getragen/  
Wegen ihrer guten Ziehr/  
Aber weil sie mich nicht wil/  
Wil ich sie nun gleich so viel.

Wil sie mich um diß verschmähen/  
Weil ich keine Schönheit hab/  
Dich mag nicht weibisch sehen.  
Oder läßt sie darum ab/

Weil ich sie nicht groß begab/  
Und nicht grosses Reichthum hab.

Ey ich bitte / lieben Kinder/  
Saget ihr/ sie sey wol fein/  
Aber doch noch zimlich minder/  
Als die schönsten Jungfern seyn/  
Saget ihr auch diß dabey/  
Daß ich das/ was sie ist/ sey.

Wie sie meines gleichen findet/  
Also sind ich überall  
Ihres gleichen / diemich bindet/  
Jungfern sind in grosser Zahl/  
Und es ist ein schlechter Held  
Dem nur eine Magd gefällt.

II.

**W**ie magstu nun so sauer sehen  
Und scheinst fast von Wasserfüllt/  
Wann du mich dier vorbey siehst gehen/  
Du warst ja vormals nicht so wild/

Dein Herze hing so fest an meinem/  
Als meines/ weistu nicht? an deinem.

Du spielst nach der Syrenen weise/  
Steffingen etwen an den Strand/  
Und nehmen ihn alsdann zur Speise/  
So er in ihrer festen Hand.

So viel sol dir noch nicht gelingen/  
Daß mich dein Hass soi unter bringen.

So lang ich dier bin lieb gewesen /  
So lang hab ich dich auch geliebt!  
Hastu was anders außersesen /  
Es sey/ ich bin drum unbetrübt/  
Du wechselst kaum so viel im Lieben/  
Als solches wird von mir betrieben.

Nicht/ daß ich eine treue Seele  
So leicht ver aufsch/ als du/ o reim.  
Die ich mir einmahl recht erwähle/  
Und die mir wird ergeben seyn/

Wie

D ij

Die

Die werd ich nimmermehr verlassen/  
Bis ich werd in dem Tod erlassen.

Dich aber und dergleichen Schwestern  
Von Wanckemuth und Löffelen/  
Bey denen heute mehr als gestern  
Von Buhlern seyn/ geh ich vorbey.  
Süß oder sauer / wie sie sehen/  
Wier kan hier von gleich viel geschehen.

---

III.

**W**as hilfft euch euer Gut / und Mänge der  
Ducaten?  
Was hilfft des Vaters Lob von Ritterli-  
chen Thaten?

Was hilfft euch der Pallast / der auch gebauet ist/  
Wann ihr zu Nachts allein im Bette schlaffen  
müßte.

Was hilfft auch das Geschlepp / in dem euch  
viel begleiten/  
Daß ihr bedienet seyd von vielen grossen Leu-  
ten/

Und daß ein jeder euch vor eine Göttin grüßte?  
Wann ihr zu Nachts allein im Bette schlaffen  
müßte.

Was hilfft/ daß ihr so viel mit Gold und Per-  
len gleisset/

Und daß Euch jederman die Schönst' im Lande  
heisset/

Was hilfft/ daß man den Saum von eurem Ko-  
cke küßt?

Wann

Wann ihr zu Nachts allein im Bette schlaffen  
müßt.

Was hilfft/ daß ihr aus Gold/ und silbernen  
Schüssel'n speisset/

Und daß euch männiglich gebeugte Kny erweiset.  
Was hilfft/ daß man sich selbst ob eurer Dier ver-  
gisst/

Wann ihr des Nachts allein im Bette schlaffen  
müßt.

Was nuhet euch der Ruhm von euren schönen  
Sitten/

Daß jedes Herze wird durch sie sehr bald bestrit-  
ten?

Was hilfft/ daß Amor euch mit seinem Pfeil auß-  
rüßt/

Wann ihr des Nachts allein im Bette schlaffen  
müßt.

Weg Gut und Gelt / Pallast / weg Diener/  
Dier und Ehre/

Weg alles / eh ich mich allein im Bett umkeh-  
re/

Ihr seyd das ärmste Blut/ das auff der Erden ist/  
Weil ihr des Nachts allein im Bette schlaffen  
müßt.

**N**ein / nein / ich mag sie nicht / ich wil sie  
nicht / o nein /  
Was Freude solte mir bey einer Jungen  
seyn /

Es dencke keine nicht an mich /

Diedrey mal älter nicht als ich /

Desto büsser hält sie hauff /

Desto büsser hält sie auß /

Im leyden. Jener Sinn

Siehet Tag und Nacht auff alle Hoffart hin /

Desto schlimmer hält sie hauff /

Desto schlimmer hält sie auß.

Was ist mir ihre Zier? sie stillt den Hunger  
nicht /

Die Schönheit ist ein Ding wie Glas / das bald  
zerbricht /

Und der nicht gern viel wunder hat /

Der stiehe sie / das ist mein Raht /

Bey der Alten bin ich frey /

Frey vor aller Führey /

Ach liebtes Herz / wie sein

Werd ich von dier gelobt / geliebet seyn /

Ich alleine Nacht und Tag /

Weil dich sonst kein andrer mag.

Des Hüters darff ich nicht / der ihre Zucht be-  
schütz /

Auch ist der Danae ihr Thurn bey ihr nicht nüt /

Ihr ungestalttes Angesicht

Dient mehr als keine Bestung nicht /

Ihre

Ihre Kungeln schützen sie  
Mehr aller Schmiede Wüh /  
Das Alter ist geehrt /  
Was ich nicht kan / das wird von ihr gehört /  
Preiset mir den alten Wein /  
Bey dem Most ist Lust und Pein.

Wolauß betagtes Bild / mein Herze steht zu  
dier /

Ich ziehe deinen Schnee den Purpur Rosen für /

Der mir alhier nicht Glauben giebt /

Isi so in sie als ich verliebt /

Nein / doch / ja / ey ja doch nein /

Sie sol meine Liebsie seyn.

Ach liebster Schatz / ach Zier /

Du liebliches / du schönes Wurmeltier /

Wann ich dir nicht bleibe treu /

Börste mir die Bruch entwey.

**N**u / so laß uns scheiden  
Und mit Willen leyden  
Was das Glück giebt.  
Sol ich die nicht lassen /

Die mich pflegt zu hassen /

Und nicht wieder liebt /

Nein / ich bin

Kein simpel Sinn /

Deiner falschen Augen Licht

Betrübt mich länger nicht.

D

Was

Was mich nicht wil leben/  
Soy mich nicht betrüben/  
Jedes Land ist wol/  
Wilstu mich nicht haben/  
Wilstu mich nicht laben/  
So gehab dich wol/  
Deine Zier  
Sol weiter mir  
Keine Qual noch Marter seyn/  
Du bist es nicht allein.

Nu ich bin den Stricken  
Und den liebes-Tücken  
Franc und freudig frey/  
Jezo wil ich schauen/  
Nicht nach schönen Frauen/  
Oder Löffelen/  
Nein/ mein Sinn  
Muß höher hin/  
Venus ist mir viel zu schlecht  
Zu bleiben dero Knecht.

Nu sol mich erhitzen  
Was Parnassus Spitz  
Zu besitzten hat.  
Gute Nacht ihr Frauen/  
Wehr nach euch zu schauen  
Ist vormich nicht Raht/  
Pluff mein Sinn/  
Steig höher hin/  
Solch ein falsches Augenlicht  
Hält mich hier länger nicht.

VI.

Alter.

**M**ein süßes Kind/ ich bitte/ harr/  
Bleib doch ein wenig stehen/  
Jungfrau.

Was wollet ihr/ ihr alter Narr/  
Seht/ packt euch/ laßt mich gehen.  
Alter.

Steh/ alles dieses geb ich dir /  
Mein schöner Rosenstrauch/  
Jungfrau.

Was wolt ihr alter Geck mit mir/  
Was ihr sucht/ such ich auch.  
Alter.

Ich habe grosses Geld und Gut/  
Und bin an Häusern reich/  
Jungfrau.

Das acht ich nicht/ ihr treuges Blut/  
Was ihr sucht/ such ich gleich.  
Alter.

Ist das nicht schönes Geld/ ach schau/  
Und nimm/ mein Rosenstrauch/  
Jungfrau.

Nein/ Alter/ ihr seyd mir zu grau/  
Was ihr sucht/ such ich auch.  
Alter.

Ach küsse mich doch eins/ mein Huhn/  
So hastu all diß Geld/



Jungfrau.  
Das wil ich einem Jungen thun /  
Der mir sehr wol gefällt.

Alter.  
Mein Kind / ich suche dich zur Eh/  
Wie nun / mein Rosenstrauch /

Jungfrau.  
Geht Kahlkopf / oder mir wird weh /  
Was ihr sucht / such ich auch.

Alter.  
Ich soll euch kouffen was ihr wolt /  
Und thun / was euch beliebt /

Jungfrau.  
Ich sage / daß ihr gehen solt /  
Dann ihr mich nur berührt.

Jungfrau.  
Ein Mann von zwanzig Jahren alt /  
Das wär ein Rosenstrauch /  
Ihr aber seyd ganz alt und falt /  
Was ihr sucht / such ich auch.

Alter.  
Ey Tochter / laß dein schwählich Maul /  
Und nun mich reichen Mann.

Jungfrau.  
Was sol mir so ein alter Gaul /  
Der nichts als wihren kan.

Jungfrau.  
Geht hin / und suche euch ein Grab /  
Nicht einen Rosenstrauch /  
Lass ab von mir / ihr Geck / lass ab /  
Was ihr sucht / such ich auch.

Wahrhe nicht zu sehr mit dir /  
Ziehe nicht allen für /  
Halte doch die rechte Maas /  
Andre wissen auch noch was.

Trägstu einen Biberhut /  
Ist darum das unten gut ?  
Glänzt dein Haar wie Gold / ho / ho /  
Eben so glänzt auch das Stro.

Hastu einen Band im Zopff /  
Ist darum Verstand im Kopff ?  
Hastu ein glat Angesicht /  
W. kern mangelt solches nicht.

Der so viel von Tausend spricht /  
Hat gewiß kein hundert nicht /  
Dann ein rechter reicher Hund  
Hat sein Gur nicht in dem Mund.


Hastu gleich den Degen an /  
Du bist drum kein Krieger-Mann /  
Jungfern-Mägd und Frauen-Streit  
Ist noch weit von Tapfferkeit.

Du sagst viel von Ländern her /  
Sagst auch viel vom wilden Meer /  
Hast auch was anheim gebracht /  
Das dich klug und rühmlich macht ?

Mancher zieht ein Ferkelauf /  
Und kommt dann ein Schwein nach Hauf /  
Wer fragt nach der neuen Welt ?  
Weil die alte noch was hält.

Der was schönes sehen will/  
Sieht desselben hier so viel/  
Nehmt in der neuen Welt  
Nimmermehr wird vorgestellt.  
Lieber/ stell dem Prahlen ein/  
Laf auch andre Leute sehn/  
Hör/ je voller als ein Fass/  
Hör/ je minder klinget das.

VIII.

leich wie ein dürrer Baum bey vielen grü-  
nen Linden/  
Mit kahlem Stamme steht / und ist fast  
weiß behaort/  
So laß ich armer mich hier bey der Jugend fin-  
den/  
Und wünsche neben ihr nach Wunsche seyn ge-  
pahrt/  
Ich sehe jederman mit Pfeilen durchgeschossen/  
Dem einen ist das Aug / und dem das Ohr durch-  
pfeilt.  
Was aber mich beängst/ ist anderwo entsprossen/  
Es ist kein schöne Magd/ die meine Wunden heilt.  
Ich habe keine Lust am Ruß und Venus Bal-  
len/  
Noch andern Dingen mehr / die unsre Jugend  
liebt/  
Da ist ein goldner Pfeil mier in den Sack gefallen/  
Und ist ein goldner Trunck der mier hier Rühlung  
gibt.

Preist

Preist frey das goldne Haar / ihr burmen  
Jungesellen  
Preist frey ein strahlen Aug / ein unbefleckte  
Brust.  
Ich preise Gut und Geld/ das Prinzen weiß zu  
fällen/  
Ein Sack von gutem Gold ist meines Herzens  
Lust.  
Ich sag es ohne Scheu/ mein Lieb ist ohne Zäh-  
ne/  
Und dennoch frisch sie mir mein fränckes Ange-  
sicht/  
Dann sie hat Geld und Gut/ nach dem ich mich so  
sehne/  
Und schrumpelt schon ihr Fell/ ihr Beutel schrump-  
elt nicht.  
Das Geld hat Wunderkraft / es deckt die  
grossen Flecken/  
Und alles durch die Wacht von seinem grossen  
Glantz/  
Es kan das kahle Haupt und greise Haare decken/  
Und ist in meinem Aug als wie ein Rosenkrantz.  
Wie mag ich aber so / ich Narr / so gierig wer-  
den/  
Ich / als ein dürrer Rumpff / und abgekehrter  
Mann/  
Es ist nun Zeit mit mir zu scheiden von der Erden/  
Was Landes darff ich mehr/ als mich bedecken kan.  
Komm liebe Weisheit komm/ mein gierig Herz  
zu zäumen/  
Was kan das schüdde Geld mir nun behülfflich  
seyn/  
Be

Befreye meine Seel/ aus diesen eisten Träumen/  
Es bricht ja alles schon an meinem Körper ein.

Was such ich dann für Geld und was für Gut  
zu hauffen/

Hier steht der bleiche Tod / hier kommt die lange  
Nacht/

Es ist ein thöricht Ding/ um Jezgeld anzuzulauf-  
fen/

Wann man die Reife sieht zum Ende seyn ge-  
bracht.

IX.

**D**a/ du bist schön und fremd gewöhnt/  
Hör aber/ was die Leuthe sagen:

Wie daß du alles habst entlehnt  
Wie daß du alles habst entlehnt

Was du am Leibe pflegst zu tragen/  
Sol es möglich seyn? Sag an/

Ist es so/ was prahlst du dann?  
Ist es so/ was prahlst du dann?

Wors erste sol dein Haar nicht dein/  
Wors erste sol dein Haar nicht dein/

Ja auch der Purpur deiner Wangen/  
Ja auch der Purpur deiner Wangen/

Sol/ wie man sagt/ von London seyn/  
Sol/ wie man sagt/ von London seyn/

En solstu so mit fremden prangen?  
En solstu so mit fremden prangen?

Dieses bildestu dir ein/  
Dieses bildestu dir ein/

Sol der Leim zum Vogel seyn.  
Sol der Leim zum Vogel seyn.

Wein/ hastu auch wol einen Jahr  
Wein/ hastu auch wol einen Jahr

Der dein ist/ nicht von fremden Beinen/  
Der dein ist/ nicht von fremden Beinen/

Fürwar ich zweiffle fast daran /  
Fürwar ich zweiffle fast daran /

Dieweil sie recht gedrähet scheinen /  
Dieweil sie recht gedrähet scheinen /

O/ was fällt mir weiter ein/  
O/ was fällt mir weiter ein/

Sind die Ohren auch wol dein.

Ich seh auch deinen Mund geschmückt/  
Ich seh auch deinen Mund geschmückt/

Die Nasen/ Stirn und Hals geweißet/  
Die Nasen/ Stirn und Hals geweißet/

Dann es mich gerucht menschlich dünckt/  
Dann es mich gerucht menschlich dünckt/

Was sonder eir verändern gleisset/  
Was sonder eir verändern gleisset/

Du verbleibst in Lust und Noth/  
Du verbleibst in Lust und Noth/

Wie du bist/ halb weiß/ halb roth/  
Wie du bist/ halb weiß/ halb roth/

Mein/ sage mir/ was ist doch das/  
Mein/ sage mir/ was ist doch das/

Das sich auff deiner Brust so blähet/  
Das sich auff deiner Brust so blähet/

En hastu nicht von Baumwolle was  
En hastu nicht von Baumwolle was

Geballt/ und auff das Hemdb genähet.  
Geballt/ und auff das Hemdb genähet.

Recht so/ eine runde Brust  
Recht so/ eine runde Brust

Ist der geilen Freyer Lust.  
Ist der geilen Freyer Lust.

Sind alle deine Kleider dein/  
Sind alle deine Kleider dein/

So kan ich wol mit Wahrheit sagen/  
So kan ich wol mit Wahrheit sagen/

Du müssest reicher Antunft seyn/  
Du müssest reicher Antunft seyn/

Weil sich die Edlen also tragen/  
Weil sich die Edlen also tragen/

Ist mir recht/ so hastu auch.  
Ist mir recht/ so hastu auch.

Der von Adel ihren Brauch.  
Der von Adel ihren Brauch.

Ist alles/ was an dir ist / dein/  
Ist alles/ was an dir ist / dein/

So bistu würdig hoch zu lieben/  
So bistu würdig hoch zu lieben/

So soll auch alles nichtig seyn/  
So soll auch alles nichtig seyn/

Was jemand hat von dir geschrieben/  
Was jemand hat von dir geschrieben/

Seine Hand soldich allein  
Seine Hand soldich allein

Hoch zu rühmen schuldig seyn.

**S**bmunde hat fünf Mark auff Rentenz/  
 Und hat darzu ein eichne Kist/  
 In der ein Rock/ den sie lieffwenden/  
 Ein Blaten und Rodentstopff ist/  
 Sie hat auch zwey paar Strümpf und Schuh/  
 Und hat auch vlerdthalb Hemdd darzu.  
 Sie hat auch zehen Näseücher/  
 Davon sind aber neunenzwey/  
 Auch hat sie drey gebundene Bücher/  
 In einem steht die Löffelen/  
 Im andern steht das A/B/C/  
 Das dritte handelt von der Eh.  
 Sie hat auch zwo Ziganer Decken/  
 Ein Unterbett und einen Pfühl/  
 In dem dreyhundert Federn stecken/  
 Die braucht sie / wann sie prahlen wil.  
 Ich sah auch ein schwarz Tuch dabey/  
 Mich dünckt/ daß es ihr Lacken sey.  
 Ich sah auch ein Gemälde stehen/  
 Es war der Venus Ritterspelt/  
 Auch hab ich einen Topf gesehen/  
 Zwo Schüsseln / einen Väsienstiel/  
 Zween Löffel/ einer war entwey/  
 Da stund ein branner Krug darbey.  
 Ich sah auch einen Stuh. und Spiegel /  
 Ein Nähbulz/ eine Feuergücz/  
 Ein paar genützte Gänsefügel/  
 Und auch von einem Tisch ein Stück/  
 Ein Leichtrichen/ ein ganzes Licht/  
 Die Lichtbug aber sah ich nicht.

Und doch will niemant sich bequämen/  
 Wie schön sie sich auch sonst verhält/  
 Sie vor sein liebes Weib zu nehmen/  
 Sagt was euch doch zurücker hält/  
 Sie schmückt sich doch außbündig wol/  
 Als eine grosse Jungfrau soll.  
 Was sie nicht weiß ist an dem Leibe/  
 Das ist sie an der Nasen weiß/  
 Daß ich ihr einen Mann aufstretbe/  
 So geb ich ihr von allem Preis/  
 Bedanke dich hierob / und schrey/  
 Daß ein Poet dein Freyer sey.



# Das Siebende Zehent:

## Lust = Lieder.

I.

Zylas ist kein Celadon /  
Dann er spricht der Liebe Zohn.

**S**chweiget mir vom Frauen nehmen/  
Es ist lauter Ungemach/  
Selt außgeben/wiegen/grähmen/  
Einmahl Zuch/ und drey mal Ach/

Ist sie jung so wil sie fechten/  
Ist sie alt/ so ist's der Tod/  
Ist sie reich/ so wil sie rechten/  
Ist sie arm/wer schafft Brod?

Ich will drum nicht/ daß man sage/  
Daß ich von den Mönchen sey/  
Weil ich mich des Weibs entschlaget  
Mir beliebt die Köffelen;  
Heute die/ die andre Morgen/  
Das ist eine Lust für mich /  
So darff ich vor keine sorgen/  
Jede forget selbst für sich.

Denckt/ was auff die Hochzeit lauffet/  
Was die Braut zur Kleydung kiest/  
Wann man uns ein Kindlein tauffet/  
Das der nechste Haußbraht ist /

Was die Nnme / die es sauget/  
Die man mit Eobent nicht süßt/  
Die zu keiner Grütze schweiget/  
Die man nie genug erfüllt.

Und was kosten Kasten/ Kisten/  
Schüssel Schlüssel/Schlösser/ Kofft/  
Wägbe/die uns hoch und misst/  
Dencker was der Haußzinß kost/  
Was die Bette/was die Rannen/  
Teller/Löffel/ Leuchter/ Luch/  
Spieße/Brater/ Holz und Pfannen/  
Und was kost die Kleidung nicht.

Wie viel Mäuler muß man speisen/  
Was verschleppen Hund und Katz?  
Und wann sich die Freunde weisen/  
Was für Geld bleibt auff dem Plaz/  
Über Fische/ Fleisch und Grütze/  
Bier und Wein und liebes Brodt/  
Wann nun er die Frau nicht nütze/  
Scheide Gott die liebe Noht.

Wann die Frau den Hut wil tragen/  
Und dem Manne widerspricht/  
Denn so geht es an das jagen/  
Eine solche taugt mir nicht/  
Dann so kommen ihre Freunde/  
Dräu- und schreyen über mich:  
Denn so werden Freunde Feinde/  
Denn geht alles hinter sich.

Dann so geht der Mann vom Hause/  
Suchet ihm/was ihm geliebt/

Was

20

Lebet Tag und Nacht im Sauser/  
Ob sich schon die Frau betrübet/  
Sitzt zu Hause mit den Kleinen/  
Hat noch Bier/ noch Brod/ noch Geld/  
Er ist lustig mit den Seinen/  
Und bey sich ein braver Held.

Ich wil keine so betrüben/  
Ich wil bleiben/ der ich bin/  
Ich wil kein' alleine lieben/  
Buhlen/ Buhlen ist mein Sinn/  
Buhlen ist mir Honigsüße/  
Und verbuhl ich schon die Schue/  
So behalt ich doch die Füße/  
Buhlen ist es/ was ich thue.

---

## Zylas.

### II.

**H**a/ ha/ solt ich denn nicht lachen/  
Dass das Volk so Hochzeit macht/  
Ich/ ich werde keine machen/  
Dann ich hab es wol bedacht/  
Eine nur alleine nehmen  
Bringt viel hundert taus. und grämen/  
Heute die und morgen sie/  
Das bringt lust und keine Müß.

Wie viel Stiesel muß man haben/  
Bis man eure Günst erlaufft/  
Und was darff man sonst für Gaben/  
Bald wird diß/ bald das gekaufft/

Wann man meynnt / nun sey es eben/  
Wird uns erst der Korb gegeben/  
Da besteht man dann so gut/  
Wie die Butter an der Stur.

Bald ist man zu melancholisch/  
Bald zu härtlich/ bald zu stolz/  
Bald zu wild / bald zu Catholisch/  
Bald ist man ein großes Holtz/  
Bald zu dick / und bald zu mager/  
Bald zu lang / und bald zu hager/  
Bald zu groß / und bald zu klein/  
Und was sonst für Mängel seyn.

Die Pfauen voller Mängel  
Heuchlet euch doch selber nicht/  
Eure Zier zeigt keinen Engel/  
Weil ihr viel zu viel gebracht/  
Lasset uns unangestochen/  
Weil ihr selber seyd zerbrochen/  
Es ist keiner nicht so schlecht/  
Er ist vor die beste recht.

Wann man eine hat besieget/  
Dass sie unser Herze wird/  
Und das Ja am Vatter lieget/  
Gott/ wie wird man da verirt!  
Da muß man zum Vatter schicken/  
Und sich vor der Mutter hücken.  
Dich weiß wie mirs ergienß/  
Freuen ist ein mühsam Ding.  
Schicket man die guten Männer/  
Da muß diß/ da jense seyn/

Da berufft mandt die Erkennen/

Der sagt ja/der ander nein/

Da sind Fragen vom Ernehren/

Von dem Geld/ und seinem zähren/

Bringt sie ihm ein Dürigen ein/

Müssen hier viel Thaler seyn.

Ach was muß man ihr nicht geben/

Wann man hat da Ja gekriegt/

Gnade Gott bey solchem leben/

Da wird keine Magd vergnügt/

Da begrieff sie Hut und Hauben/

Mugen/ Strümpffe/ Schue und Schauben/

Thustu ihr gleich was sie wil/

Thustu ihr doch nie zu viel.

Bald so wird das Ja beweinet/

Bald sagt man es alles auff/

Bei der Mann zu elend scheinert/

Bald so wird ein neuer Kauff/

Gutes/ gackes/ da sind klagen/

Und ein hauffen Zeitungstragen/

Bald so kommt sie übel an/

Bald so hat sie wo gethan.

Da sind so viel Pulver-Betteln/

Die sagt diß/ die ander das/

Diß und das mit außzubetteln/

So ein altes Rabenaas/

So ein Unhuld/ kan es machen/

Daß die allerbästen Sachen

Auff ein Lami lauffen aus/

Jagt die Hexen aus dem Hauf.

Wann es an die Hochzeit gehet/

Gott/ was Müß kommt da zur Hand/

Daß man ganz zerschlagen stehet/

Da/ da laufft man in dem Sand.

Des lauffens umb die Kleider/

Krämer/ Becker/ Schuster/ Schneider/

Fleischer/ Fischer/ Silber/ Zinn/

Umb die Wäsch und Näderin.

Solich Euch von mehrern sagen?

Was muß für Berenne seyn/

Was ermahnen/ was beklagen/

Bis die Gäste kommen ein/ <sup>fiq</sup>

Und voraus das Frauenzimmer/

Die Gesellen sind viel schlümmer/

Wird dein Mähl auff hundert seyn/

Stellen sich kaum funffzig ein.

Wann die Hochzeit ist vergangen/

So kommt das Laus Deo ein/

Da schreibt jeder sein Verlangen/

Jeder wil bezahlet seyn/

Gnade Gott bey solchen läusen/

Womann sie nicht weiß zu speisen/

Da wird nach der ersten Nacht

Alle Lust zur Last gemacht.

Solich euch vom Haußraht sagen/

Was die Tische/ Bänck und Stül/

Und der schöne Himmel Wagen/

Wann das Herzgen fahren wil/

Was die Wiegen/ was die Ammen/

Ob hier kommt die Noht zusammen/

Freue/wer da freuen wil/  
Freuen ist für mich zu viel.

---

III.

**Sylas.**

**B**leibe bey der liebe/  
Wie Wasser in dem Siebe/  
Die mich zu lieben meynt/  
Die lieber Freund und Feind-

Ich lobe/ liebe/ höhne/  
Die Garstige / die Schöne/  
Sie sey auch/ wie sie ist/  
Mein Hertz ist voller List.

Auff daß ich nicht behende/  
Gebrauch ich kluger Xentes/  
Verliebemich in viel/  
Ich wechßle wie ich wil.

Die mich vermeynt zu fangen/  
Die bleibt mir selbst behangen/  
Es sey dann. daß sie ist  
Aleich von grösser List.

Die mich verliedt wil machen/  
Bedarff nicht grosser Sachen/  
Ich bin gar leicht verliedt/  
Doch nicht gar leicht betrübt.

Ich kan wol Scusszer schicken  
Und euch die Hände drücken/  
Auch nehen mein Gesicht/  
Ich bin drum euer nicht.

So lang ihr schöne scheint  
Seyd ihr von mir gemeinet/  
Kommt mir was schöners für/  
Beh ich von euch zu ihr.

Die ich zu morgens fasse/  
Ist/ die ich Abends hasse/  
Wer liebt und eine liebt/  
Ist Tag und Nacht betrübt.

Geht beten oder fluchen/  
An mir ist nichts zu suchen/  
Die mir mein Hertz bricht  
Ist noch geböhren nicht.

Ihr werdet weisse Raben  
Und schwarze Schwanen haben/  
Eh ich mit meinem Sinn  
An euch zu bringen bin.

---

VI.

**Sylas.**

**N**och ist keine Lust in mir/  
Zahre Venus gegen dir/  
Dem gestrenger liebes Pfest  
Hat an mir noch keinen Theil.

Du bist listig und von Macht/  
Und hast viel an dich gebracht/  
Gleichwol kan es auch geschehn  
Deiner Macht zu wiederstehn.

Nühmt sich schon dein kleiner Sohn  
Von der grossen Götter Thron/  
E ij



Deß er/ ist er noch so fleiß/  
Dessen könne Meister seyn.  
Hab ich einen Römer Wein  
Von dem Recker-oder Keyhn/  
Und dabey ein gut Gelach/  
Frag ich keiner Venus nach.

Kam es aber unverhofft/  
Unverhofft begibt sich offte/  
Daß ich einmahl lieben müß/  
Ey so gib was lieblich ist.

Kommt mich nun kein lieben an/  
Ich bin darum nicht der Mann  
Welcher nie zu lieben denckt  
Und sich an die Mönchen henckt.

Sol ich lieben/ ey so gib  
Was von Zucht und Sitten lieb/  
Eine plump und geile Dirn  
Die ist nicht vor mein Gehirn.

Unter dessen laß mich doch  
Noch was frey von deinem Joch/  
Ist es aber mein Gewinn/  
Ey so thu nach deinem Sinn.

V.

Der Wein in Gläsern oder Schalen  
Er freut das Hertz biß auff das zah-  
len.

**S**a! du edler Nebenfaßft  
Schaffest Leben/ Lust und Krafft/  
Machst die Beutel eitel/  
Würde Wein zu Sold in mir/

O was wär ich für und für  
Ein erfüllter Beutel.

Dann ich trincke trefflich gern/  
Hab auch allzeit Glück und Stern.  
Guten Wein zu kriegen/  
Guter Wein wird viel gesucht/  
Bringt dem Wirth auch gute Frucht/  
Bleib ihm nicht beliegen.

Wo der Wein im Glase springt/  
Wo der Wirth zu essen bringt/  
Und die Wirthin tanzet/  
Da bin ich trefflich gern/  
Ja biß daß der Morgenstern  
Vor der Sonnen glancket.

Wirth und Wirthin/ Glas und Wein/  
Die nicht frisch noch frölich seyn/  
Die nach sauerm schmecken/  
Denen frag ich ganz nicht nach/  
Gleichwol muß auch mein Gelach  
Keinen Ruhm beslecken.

Hab ich Geld so zahl ich auch/  
Hab ich nicht/ so isß mein Brauch/  
Daß der Wirth muß borgen/  
Nil er nicht/ so laß ich Pfand/  
Oder geb ihm meine Hand/  
Daß er nicht sol sorgen.

Es ist auch ein schlechter Mann/  
Der kein Stübgen borgen kan.  
Biß zum andern Morgen/  
Laß es eine Woche seyn/  
Länger laß ich ins gemein.  
Mir von keinem borgen.

Borgen sorgen/bald entricht/  
Das erzörnt die Wirthin nicht/  
Macht den Wirth zum Freunde/  
Schont der Kreyden/schont der Wand/  
Macht viel Ehrund wenig Schand/  
Borgen machet Feinde.

Jeder thut so viel er kan/  
Zahl ich nicht / so schreibt es an/  
Oder laßtes mahlen /  
Fällt kein Geld noch Haberstroh/  
Eyso wil ich euch doch so  
Wiedie Mönchen zahlen.

VI.

Wie wunderbarlich wird Tag und  
Nacht  
Bey Mässiggängern zugebracht.

**L**ass uns gehen/  
Lass uns sehen  
Wo der bäste Wein/  
Und wo auch Jungfern seyn/  
Folgt / ich geh euch führend für/  
Wirthin öffinet Thor und Thür/  
Lass die ganze lange Nacht  
Mit Lust seyn zugebracht.  
Gebt den Gästen  
Was zum bässen/  
Ist kein Schmecken hier?  
Eilt und traget reichlich für/  
Sa/ so geht der Wein hinein/

Ihr solt wol bezahlet seyn/  
Frischt die Gläser/ macht sie rein/  
Lass keinen Mangel seyn  
Sa zu gangen!  
Dann zum danken /  
Holet meinen Schak/  
Der liebe Dummel-Plak/  
Oder ihr müßt selbst allein  
Unser aller Dänzerin seyn/  
Schafft zu wechseln/ ihr seyd schwach  
Und gebt zu leichtlich nach.

Unnen aber  
Sticht der Haber/  
Sie hält trefflich viel  
Von Dank und Sayten Spiel.  
Seht/ wann man den Wolff beneunt/  
Kommt er selbst daher gerennt/  
Sa ihr Freunde streichet auff/  
Und bringt uns auff den Lauff.  
Señ gegrüßet/  
Señ geküßet  
Aßer Schönheit Glantz/  
Vor essens wird kein Dank/  
Bringt es dieser Schönen zu/  
Herz/ es gilt auff Du und Du/  
Señ mein liebes Schwesterlein/  
Ich wil dein Bruder seyn.  
Braucht der Zeiten/  
Stimmt die Sayten/  
Streichet tapfer auff/  
Fangt Geld zum Sayten Kauff.

Sa! so fangen wir nun an/  
Komm mein Huhn/ ich bin dein Hahn//  
Holla Wirthin/ seyt nicht fern/  
Ihr dancket auch noch gern..

VII.

Ein junger Mensch in freyem  
Willen  
Hat einen Kopff voll toller Grill-  
len..

**L**asset uns scherzen/  
Blühende Herzen//  
Lasset uns lieben/  
Ohne verschieben//

Machet euch fröhlich/  
Machet euch ehlich/  
Lasset die Narren  
Länger verharren.

Ehlich zu werden/  
Dienet der Erden/  
Ledige Leuthe  
Mangeln der Freude//  
Jeder muß sterben/  
Machet euch Erben/  
Euerm Gute/  
Nahmen und Blüthe.  
Lasset der grauen  
Wurren und schawen//

Nachtem

Nachten und wissen//  
Wenig erspriesen/  
Eben sie selber/  
Waren auch Käiber /  
Blühende Herzen/  
Lasset uns scherzen..

VIII.

Der bäste Trancfist edler Wein/  
Bey Leutchen/die verständig seyn..

**W**ein vom Keyhne/  
Nectar und Meyne/  
Stärcken der Sinnen  
Muhtig beginnen//

Wasser mit Hopfern  
Pfeiffen bestopfen/  
Brandtwein zu Köseln  
Machet zu Eßeln.

Götter und Fürsten  
Haben ihr Dürsten/  
Zaccharas Gaben  
Labend zu haben.  
Alle die Weiser  
Haben ihr preisen  
Über die Weine//  
Wachsend am Keyhne..

Lasset der halben  
Ochsen und Kalben/  
Käiber und Lämmer/  
Wägriche Schlemmer//

Lasset sie schmähen/  
Brungen und blähen/  
Haben auch Schweine  
Kändnis vom Weine?  
Lustig! wer achtet/  
Ober betrachtet  
Solcher verschmähen/  
Brungen und blähen!  
Füller die Schalen/  
Lasset sie strahlen/  
Weine für Grafen/  
Wasser für Slaven.

IX.

Die Zeit von bunten Meyen  
Ist aller Welt erfreuen.

**D**er Blumenreiche May/  
Bringt tausendfache Lust herbey/  
Die Vögel halten ihr Gesang/  
Das Vieh geht fetter Weyde gang/  
Es jauchzt das Weltgebeu/  
Grimmig und wildes/  
Vernünftig und mildes/  
Die Felder und Wälder/  
Das alles saamt sich iht  
Von Lieb erhigt.  
Es steht das Sternen Haus  
Saffiren/Gold-und silbern aus!

Die Lust ist rechtmach unsrer Lust/  
Und blöset Floren zilgen Brust/  
Stillt Wind und Wellen Strauß/  
Sehet im klaren  
Die schuppichte Schaaren/  
Sie schwimmen und glimmen/  
Die Liebe herschet auch  
Des Meeres Bauch.  
Der Schiffer fährt zur See/  
Und waltet auff der Wellen Höh/  
Es schallen Strand und Land sehr viel/  
Von unsrer Schäfer Flieden Spiel/  
Um ihre Schaaf im Klee/  
Sehet / wie lauffen  
Die Mägdlein zu hauffen/  
Sie glänzen mit Kränzen/  
Und dancen/ als das Spiel  
Der Schäfer wil.  
Es ist in dieser Zeit  
Die weit und breite Welt erfreut/  
Und von dem Lieben angezündt/  
Es lieben Jhur/ Gut/ Erd und Wind/  
O Zeit von Lieblichkeit.  
Folget den Tagen  
Von Plagen entschlagen/  
Seyd fröhlich/ seyd ehlich/  
Sprängt uns der Winter an/  
So ist gethan.  
Man lasse diese Zeit  
Die Zeit voll Blüht und Lieblichkeit

Das ist/ die Jugend nicht vorbei//  
Man wird wol alt/ nicht aber neu//  
Wol dem/ der blühend freyt.  
Kommen die Jahre/  
So schimmeln die Haare/  
Dem Greisen verreisen.  
Die Andern/ alt ist kalt//  
Drum freyhet bald.

X.

Diese Freude daß nun Fried//  
Ist dem Mars ein garstig Lied.

**S**a! Lex und Ars, die steigen wieder hoch//  
Ihr Leyd ist um/ der Mars hat nun ein Loch//  
Es hat genug gedreyer / daß der Mars  
Hat Ars getrißl/ nun ist der Mars im Ars.  
Nun halten Lex und Ars den Mars im Zaum//  
Nun wird und ist mir aus dem Mars ein Traum.  
Im Ars ist Lust/ im Lex ist Süßigkeit//  
Im Mars Gestand / vom Pulver / Sturm und  
Streit.

Wo Lex und Ars die Oberhand behält/  
Da scheußt der Mars nicht mehr so grob ins  
Feld /

Der Mars ist roht und schworck/ Lex aber weiß/  
Und Ars wie Gold/ Lex Ars behält den Preis.

So finster und so greulich es im Mars,  
So Sonnenklar und lieblich sind Lex, Ars,

Lex Ars sind Freund und halten nichts vom  
Mars,

Es sey dann Mars ein Freund vom Lex und  
Ars.

Wolan/ O Mars, scheuß nun nicht mehr so  
grob/

Es zörnen sonst Lex und auch Ars darob.  
Wann Ars regiert / und Lex die Zunge braucht//  
So zittert Mars, scheußt er gleich daß es raucht.

Im Mars ist nichts/ das unser Herz erfreut//  
Lex aber hat viel Lust und Liebligheit.

Deß gleichen Ars, Ars ist so wunder fein//  
Das jederman im Ars wil Bürger seyn.

Lex mich im Mars sehr wenig schützen kan/  
Den wo der Mars regiert / kommt Lex nicht  
an/

Nun aber Mars im Ars, Lex mich beschirmt//  
Und hüßi nun nicht / daß Mars viel scheußt und  
fürmt.

Küßt mir nun Ars und Lex, und sucht den  
Mars,

Verflucht sey Mars. Gefüßt sey Lex und  
Ars,

O süßes Lex! O Liebligheit im Ars!!  
Wir küßn euch/ kommt an/ verflucht sey  
Mars.

Mars scheußt und stinckt/ Ars aber ist sehr mild//  
Lex angenehm/ der Mars ein greulich Bild.  
Ars machet Gunst/ Lex hat das lob / was Ars,  
Das greulich ist/ das ist für wahr im Mars.

Weg mit dem Mars, heran mit Lex und Ars,  
Ars liebt die Ruh/ Lex auch/ Krieg aber Mars.  
Viel lieber Fried als Krieg/ weil Mars verzehrt/  
Was Ars erwirbt. Mars raubt / Lex Arser-  
neht.

Gut gemeint und böß verstanden/  
Machet manche Schrift zu schand-  
den.



Das

## Das Achte Zehent Von allerley.

I.

Trauern frisse hier nur dein Hertz/  
Und ist deiner Feinde Schertz.

Was für Kummer/ was für Sorgen?  
Sorget so für euern Leib/  
Daß das Hertz bey Leben bleib/  
Ist es weder heut noch morgen/

Daß das Glücke kommen mag/  
So erwart den dritten Tag.

Unser jammern/ unser klagen  
Hat noch wenig außgericht/  
Wils nicht/ so wiles nicht/  
Ob wir uns zu Stücken plagen/  
Stelle demnach deinen Stand  
Indes höchsten Helffers Hand.

Förchte Gott/ und thue das deine/  
Gibt Er was/ so sage Dank/  
Gibt Er nichts/ sey drum nicht frack/  
Noch in Wahrheit / noch zum Schein/  
Dann es frisst hier nur das Hertz/  
Und ist deiner Feinde Schertz.

Nicht es nicht/ daß andere prahlen/  
Mancher sieht als Croesus aus/  
Und hat doch sein Creutz im Hauß/

Ober manche Schuld zu zahlen/  
Trag geduldig / was du hast/  
Es hat jeder seine Last.

Und ich acht es sonder Zweifel //  
Daß dein Kreuz dein bästes sey/  
Kreuz macht vieler Laster frey/  
Manchem ist sein Geld sein Teuffel/  
Gottes Rechte weiß es wol/  
Wann / und wem sie geben sol.

II.

Widerruff auff das Lied / Schweiß  
get. mir vom Frauen  
nehmen.

**W**er beschimpft das Frauen nehmen?  
Wer benahmt es Ungemach?  
Die sich keiner Sünde schämen/  
Lassen dieses nehmen nach.

Ist sie jung / sind liebe Blicke //  
Ist sie alt / dest eher todt //  
Ist sie reich / ist das nicht Glücke?  
Ist sie arm / Gott schaffts Brod.

Loß es / daß mir einer sage /  
Daß ich nun sehr ehrbar sey/  
Weil ich mich des Volcks entschlage/  
Da noch Gott / noch Glück dabey/  
Heute die / die andre morgen/  
Das ist eine Last für mich /

Man muß für die Seele sorgen/  
Der nun fromm wird / der bin ich.  
Denn / was auff das Buhlen lauffet //  
Was die leichte Dirne frisst/  
Wann man ihr ein Kindlein tauffet/  
Und du vierdt Part Vater bist.  
Was der Richter / der dir zeigt/  
Wie der Himmel sey gewillt/  
Was der Diener / der nicht schweiget //  
Den man nie genug erfüllt.

Und was woltestu dann lassen/  
Daß es nie geschehen wär/  
Ey / schreyt man in allen Gassen //  
Seht / da kommt er eben her/  
Der sich hat so frisch gehalten:  
Bey den Mägden / seht ihn an //  
Ach das muß das Herze spalten/  
Wann man es nicht läugnen kan.

Und was kosten Spiegel / Strümpfe //  
Flor / Favore / Band und Schu/  
Spiele / wann die bästen Trümpffe.  
Sie ihr selber schanzet zu/  
Ganze Kleider / ganze Posten/  
Die sie unbeschämet wil/  
Werden dich nicht wenig kosten /  
Vor das grosse Sündenspiel.

Wie viel Schwäger mustu speisen?  
Buhlen ist die rechte Raß/  
Die uns jagt durch Eiß und Eisen/  
Gut und Blut bleibe auff dem Platz

Über einer leichten Bettel/  
Gibt hier sehr fleißig acht:  
Mancher wird durch sie zum Bettel/  
Und um den Verstand gebracht.

Weg mit solchen Sünden Schulen/  
Da ich auch gewesen bin/  
Her mit lieben/ weg mit buhlen/  
Freuen/ freuen ist mein Sinn/  
Freuen ist mir Honig süße/  
Kommt die Galle dann darzu/  
Daß ich liebes Freuden misse/  
Ey so hat die Seele Ruh.

---

### III.

Durch Wein kan man den Gecken  
Bey männiglich entdecken.

**S**ind die Heyden toll zu achten/  
Sol es kein Bedeuten seyn/  
Daß sie Affen / Löwen / Schwein/  
Und solch Volk darneben machten/

Wo des Bacchus sein Altar/  
Oder nur sein Bildnis war.  
Kan ein Aff was tollers machen/  
Als ein volles Wein-Gelach?

Also lacht man diesen nach/  
Wie wir über Affen lachen/  
Die sehr voll vom edlen Wein/  
Edle Reich und Künstler seyn.

Kan ein Löw ergrimter brüllen  
Als ein voll besoffner Mann/  
Der den Zorn nicht zähmen kan/  
Alle muß nach seinem Willen/  
Oder er zerbricht und sticht  
Was sich nicht von ihm entbricht.

Ist es nicht ein Säuisch leben/  
Wann ein Mann im Fluß und Bus  
Wann er weder Hand noch Fuß  
Vor der Vollheit auff kan heben/  
Liegt er nicht im Schlam und Koft/  
Ist er nicht lebendig todt?

Mäßig bey dem Bacchus leben/  
Das erfreuet Mund und Muht/  
Sauffen aber thut kein gut/  
Die dem Sauffen sich ergeben/  
Werden Affen / werden Schwein/  
Oder grimme Löwen seyn.

---

### IV.

Der Ubelbewerbt.

**S**rosser Krieg um kleine Beuthe!  
War ich mir nicht selber gram  
Da ich mich so lieb verleiten/  
Daß ich eine Wirtbe nahm/  
O! wie zwingt ihr kleines Gubt  
Retten vormals geoffen Muht.



Was ich thue / ist ihr verdorben/  
Hanz / ach Hanz ihr Seliger/  
Hat ihr lauter Gold erworben/  
Kam er doch nur wieder her.  
Weibervolk pflegt ins gemein  
Ersten Buhlern hold zu seyn.  
Wach ich mich ein wenig frölich//  
So ist Feuer in dem Dach/  
So ist sie mit Suput ehlich/  
So ist eitel Weh und Ach/  
So verbringt Heinz Cammerat/  
Was ihr Hanz erworben hat.

Schelt ich auff die bösen Kinder/  
Straff ich ihre Bosheit ab/  
So bin ich ein Wolff / ein Schinder//  
So weist sie mir selbst den Stab/  
So sind unsre Titel Maß/  
Schlingel / Teuffel / Hadertag.

O ein Stücklein Brodt im Frieden/  
Und ein Mägdelein / das uns liebt /  
Und damit von der geschieden.  
Die zum Geld Gesetze gibt!  
Der sich solcher zugesellt/  
Nimmt die Post zur andern Welt.

Gegensatz auff das Lied : Gelbe  
Haare / goldne Stricke.

**S**raues Haar voll Laß und Niße/  
Augen von Scharlack / voll Klüße/  
Blaues Maul voll kleiner Knochen/  
Halb verrost / und halb zerbrochen.

Klapper Zunge / Gifft zu sprächen/  
Die den Schlangen gleich / im stechen/  
Kunzel volle magre Wangen/  
Die wie gelbe Blätter hangen.

Halbhaut gleich den Morianen/  
Armedie mich recht gemahnen  
Wie ein Kind ins Kohl gefallen/  
Brüste / wie zween Drucker Ballen.

Du bist eben ein Albaster/  
Wie ein wolherregntes Pflaster/  
Aller Ungehalt ihr Spiegel/  
Aller Schönen Steigebügel.

Schimpff der Jungfern und der Jugend/  
Unhuld aller lieben Jugend/  
Eindd aller plumphen Sitten/  
Läßt dich zum Freyen bitten?

## Der Beneydete.

Was nagstu mich/ o Neyd/ je mehr und  
mehr?  
Mit deinem Mund an meiner guten  
Ehr

Es hilft zu nichts/ als nur zum stumpfen Zahn/  
Und wird dir selbst hterdurch nur weh gethan.

So lang als ich nach Gottes Liebe streb  
Und vor der Welt aufrichtig redlich leb/  
Ist dein Genag an mir umsonst gethan/  
Drum laßes seyn und spare deinen Zahn.

Je härter man den Palmen Gipfel drückt/  
Je höher er nach dem Gestirne rückt/  
Dein neydisch Herz wird wol zu Grunde gehn  
Wann mein Eblüht wird in der Blühte stehn.

Dann setz ich mich auf deines Grabesstein/  
Und schreibe da zu dem Gedächtnis ein:  
Sieh Wandersmann. Hier faulet das Ge-  
bein/

Vor dem ich längst solt Fisch und Erde seyn.

## Nackte Venus.

Bringet eure Meynung ein/  
Ihr/ die ihr von Venus prahlet.  
Was für Ursach mag es seyn/  
Daß man Venus nackend mahlet?  
Ursach/ weil sie gerne liebt  
Was sich bloß und nackend giebt.

Es ist etwas. Aber hört/  
Sie wird darumb bloß gemahlet/  
Weil sie euer Gut verzehret/  
Und euch mit der Blöße zahlet/  
Der sich ihr zu viel vertraut/  
Blosset sich an Gut und Haut.

Sie ist bloß/ weil sie entdeckt  
Und diß alles. bloß läßt sehen  
Was in unserm Herzen steckt/  
Wie dem Sinson ist gesehen.  
Billicht meine letzten zwen/  
So stimm ich auch eurem bez.

Ein ehrlich Mann bleibt wol be-  
stehen/  
Wie scheel ihn lose Leuth ansehen.

**D**iß ist dein Trost in deinen Plagen/  
Daß dir noch nie ein ehrlich Mann  
Pflag etwas übelß uachzujagen/  
Wie er dann solches noch nicht kan.

Das/was dir nun wird zugetrieben/  
Geschicht von eulsen Ehren-Dieben.

So hastu billich nur zu lachen/  
Daß so ein liederlich Geschlecht  
Dich wil zu seinem gleichen machen.

Verehre GOTT und lebe recht/  
So können dich mit ihrem bellen  
Noch Zuck / noch Zucksen Reckel fällen.

Die deinem Lob ein Flecken geben/  
Und bringen dich in ein Geschrey /  
Die wollen gerne / daß dein Leben  
In ihrem Schand-Register sey.  
Sey still/ und laß es GOTT versecten/  
Wer wil mit losen Buben rechten.

Die so vor deine Nahrung sorgen /  
Woher doch solche kommen sol/  
Vermögen dir kein Marck zu borgen/  
Und sind von Schulden selber toll.  
Die sich um dich so groß bekümmern/  
Mit denen geht es selbst zu drümmern.

Hastu gleich keinen Schatz im Rasten/  
So hastu doch was in dem Kopff/  
Und diß wird dich nicht lassen fasten/  
Der ist gewiß ein armer Tropff/  
Der auff sein Gut pflegt zu bravieren,  
Istß hin/ so muß er bancrottiren.

Was dir noch nicht nach Haus ist kommen/  
Dem ist der Paß noch nicht verhaut/  
Wer hat auff einmahl zugenommen!  
Kom würd auff einmahl nicht gebaut.  
Es sol noch eirs von deinen Glücken  
Ein solcher Hund sich schmiegend bücken.

Laß einen jungen Palmbaum drücken/  
Dadurch steigt seine Zier empor/  
Die dich nun allenehalben pflücken/  
Die helfen dir noch wol hervor.  
Dein Feind sol nach von deinen Ehren  
Mit knirschen seiner Zähne hören.

Und darum laß von deinem Trauern/  
Verlache deines Feindes Mund/  
Es wird gewiß nicht lange dauern/  
So segelt solcher auff den Grund.  
Ein frommer bleibt noch wol bestehen/  
Wann böße Buben untergehen.

Sieht eine nur auff Geld und nicht  
 auff Treu/  
 So glaubet nicht / daß sie verliebet  
 sey.

**M**elinde sag/ wie kanstu mich  
 So ganz vom Herzen setzen/  
 Verdient ich solches je um dich  
 So sey ich ohn ergezen/

Biß ich das Grab  
 Zur Wohnung hab.

Ach/ daß ich dich  
 So liederlich

Mein Lieben sehe schäken.

Wie trefflich pflag ich deine Treu  
 Den Leuthen aufzustricken.

Ich rühmte / daß dier niemand sey  
 In solcher zu vergleichen.

Was sol ich nun  
 Vor Worte thun/

Du falsches Blut/  
 Du Wanckelmuth/

Du aller Untreu Zeichen.

Gedenck/ wie seuffkend klagtestu/  
 Da ich dich muste segnen/  
 Wie häufig lieffest du darzu  
 Die falschen Augen regnen/

Wie siest du mit  
 Mit Liebs-Begier  
 An meine Brust/  
 Daß ich dir must  
 In gleicher Art begegnen.

Gedenck auch doch an deinen Eynd/  
 Den du mir hast geschworen/  
 Du hättest mich für deine Freud  
 Und liebsten Schatz erkohren/  
 Du woltest seyn  
 Kein Jungfräulein  
 Das ehrlich sey/  
 Wann du nicht treu/  
 Dein Ehr ist nun verlohren.

Weyneydig Hertz/ ich glaub es halb  
 Was mir die Leuthe sagen:  
 Du opferst an das göldne Kalb/  
 Willst Gold und Perlen tragen.  
 Drum läßt du mich/  
 Und hencdest dich  
 In einen an/

Der prahlen kan/  
 Fahr hin auff göldnen Wagen.

Fahr hin/ du ungetreuer Sinn/  
 Die Räder können brächen/  
 Fahr hin/ du falsches Hertz/ fahr hin/  
 Gott wird den Eyndbruch rächen.

Ich werde mich  
 Nicht mehr um dich/  
 Wie glatt du schetst/  
 Wie du wol meinst/  
 Du falsches Hertz schwächen.

Widerruff auff das Lied: Ich bleib,  
be bey der Liebe.

**L**in Schalk bleibt bey der liebe/  
Wie Wasser in dem Siebel/  
Die mich zu lieben meynt/  
Die liebet ihren Freund.

Was nützet das Geböhne/  
Ich lobe die die Schöne/  
Sie sey auch wer sie ist/  
Dann ich bin ohne List.

Ihr dörfst gar keiner Rencke/  
Damit ich euch behencke/  
Die mich nur lieben wil/  
Die lieb ich mehr als viel.

Es darff mich keine fangen/  
Ich bleibe selbst behangen/  
Denn ich bin ohne List/  
Gleichwie ein Täublein ist.

Die mich verliedt wil machen/  
Bedarff nicht grosser Sachen/  
Ich bin gar leicht verliedt/  
Und auch gar leicht betrübt.

Muß ich euch Seuffzer schicken/  
Und Euch die Hände drücken/  
Auch neken mein Gesicht/  
Bin ich mein eigen nicht.

Hab ich euch was geschworen/  
Dass ich euch hab erkobren/

So bleibt ihr auch metn Schalk/  
Und meiner Freuden Plaz.

Wer pflegt mich Schalk zu nennen?  
Sie müssen mich nicht kennen/  
Dann ich bin voll von Treu/  
Und aller Schalkheit frey.

So lang ihr redlich scheint/  
Seyd ihr von mir gemeynet/  
Kommt eine schändlich für/  
So geh ich auch von ihr.

Die ich schon einmahl fasse/  
Ist die ich nicht bald hasse/  
Wer liebt und manche liebt/  
Wird hier und dort betrübt.



# Das Neundte. Zehen: Von allerley.

## I.

**W**ar ich vormals schlecht vom Leben/  
Hatt ich nichts/ so hab ich nu/  
Der mir dieses hat gegeben/  
Werffe mir einmehrs zu/  
Zwar ich muß vor diß allein/  
Lebens lang voll danckens seyn.

Aber ihr / die ihr gedencket/  
Stehet wie kömmt der daher?  
Gottes Gnad hat mich beschendet/  
Ja ich habe Land und Meer  
Fleiß und schweissig durchgepflügt/  
Und also mein Brodt gekriegt.

Ist dann der der bässten Erben/  
Der sein Vater-Gut verthut/  
Und hernach für Noht muß sterben?  
Ehret mir ein solches Blut /  
Daß ihm hilft und was erwirbt  
Wann ein Taugnicht Hungers stirbt.

Von den Eltern viel er erben/  
Ist fürwahr ein herrlich Ding/  
Aber viel durch Müh erwerben/  
Acht ich auch nicht gar gering/  
Bringt es schon was grossen Schwitz/  
Bringt es doch auch Ehr und Preis.

Es gereichet mehr zu Ehren/  
Nichts gewesen seyn/ und dann  
Sich mit seinen Jahren mehren/  
Als vorher ein grosser Mann/  
Und hernach / bewahre Gott/  
Voll von Schulden/ Hohn und Spott.

Was ich hab/ hat Gottes Gnade  
Und mein Schweiß mir zugelenckt/  
Was ich hab/ ist keines Schade/  
Niemand hat mir viel geschenckt/  
Thönt mir also jedes Haß/  
Als ein ledig thönend Daß.

## II.

**W**eg mit Venus/ mit Helenen/  
Und mit tausend andern Schönen/  
Die so groß beruffen seyn/  
Und wovon so viel zu lesen.

Was sie alle sind gewesen  
Zeiget dieses Bild allein.

Weg Apelles/ weg Thimantes/  
Ihr beraubt euch des Verstandes  
Über Mariannen Bier/  
Venus die ist leicht zu mahlen/  
Mariannen blitz- und strahlen  
Mahlet uns kein Pinsel für.

Weg ihr müßet schleunig wandern  
Wo ihr nicht mit den Salamandern  
Und mit mir zur Flammen taugt!

Fieht vor Mariannen blihen/  
Dann sie kan durch auß erhizen  
Was sie nur einmahl beugt.

Weg! verbleibt. Ein Mensch kan irren//  
Liebe kan den Kopff verwirren.  
Weil sie mter so hoch beliebt/  
Lob und lieb ich sie vor allen  
Dem mag sie wol mißgefallen/  
Der sein Herz auff andre gibt.

Und das ist all mein verlangen/  
So werd ich allein umfangen/  
Wann sie niemand liebt als ich.  
Aber ach! so schöne Gaben  
Sollen sie nicht Freyer haben/  
Freyllich mehr als eben mich.

Sa! so ich nicht mehr erlange/  
Wann ich nur so viel empfangen/  
Das des liebens würdig ist/  
Der hat grosse Gnad empfangen/  
Der die Lippen oder Wangen  
Einer solchen Göttin küßt.

Se ist schön / das ist gewiß/  
Solche Schönheit kan passiren//  
Niemand kan si schöner zieren/  
Also war auch Tyndaris/

Die durch ihrer Schönheit Macht  
Trojen in die Flammenbracht.

O wie blinckt ihr Augenlicht/  
Gleich den hellen Sonnenstrahlen/  
Wer vermag den Mund zu mahlen/  
Der so lieblich ist / und spricht/  
O was Feuer wird gefühlt:  
Wann ihr süßes Zünglein spielt.

Welche Berglein / welche Brust/  
Welche Lilgen volle Bette/  
Amors liebste Ruhe-steite/  
Lust und noch viel mehr als Lust/  
Nicht zu groß und nicht zu klein/  
Weisser als Alabasterstein.

Der die Sonne viel besteht/  
Schadet seinen guten Augen/  
Also wil es mir nicht tangen  
Deine Schönheit / deine Blüt/  
Allerliebsten Wägdichen/  
Übermässig anzusehn.

O mein Freund / wie wol ist direr/  
Der du ihre Gunst genüßest/  
Sie nach Lust und Willen küßest/  
Thue es doch nicht mehr vor mir.

Dann ich bin also gesitt/  
Wo man küßet/ küß ich nit.

Und ich fürchte sehr dafür/  
So ich sie einmahl beküße/  
Daß ich dann mein Herze misse/  
Schmercket mich die bloße Zier/  
Bringt das sehen mich in Pein/  
Was muß erst ihr küßen seyn?

IV.

**E**s thut mir recht im Herzen weh/  
Wann ich so eine Seele seh/  
In der kein Funck der Tugend ist/  
Und stellt sich doch so hoch gebrüst.

Ein jeder ist bey ihr veracht/  
Sie meynt/ sie hab allein die Macht/  
Zu thun/ zu spotten/ wie sie wil/  
Die Tugend ist ihr Schertz und Spiel.

Da sie doch selbst bey jederman/  
Der was von Kunst und Tugend kan/  
Vor einen Schaum geachtet wird/  
Der sich in einem Nu verlührt.

Du Blase/ die du jekund siehst/  
Und bald/ gleich wie ein Hauch vergehst/  
Du Pfau mit Federn außgeschmückt/  
Von innen doch so ungeschickt.

Gedenck/ daß Tugend und Verstand  
Das herrlichst sey in jedem Land/  
Und daß ein Narr/ wie du/ voll Pracht/  
Bey jederman sey außgelacht.

V.

**E**st nicht gefreyt/ so freyet noch/  
Es ist ein rühmlich Leben/  
Benennt es jemand vor ein Joch/  
Dem sol man Joche geben.  
Kein Mensch ist in der Welt so hoch/  
Er hat sein Creuz darneben.

Beliebet dich kein stolger Pfau/  
So frey nach einer Frommen/  
Wie oft ist manche fromme Frau  
Zu grossen Dingen kommen/  
Wann einer Stolzen Schmuck und Bau  
Wurd um die Schuld genommen.

Der Ruß/ so in dem Ebstand ist/  
Ist/ wie der Saft von Reben/  
Der außser solchem Stande küßt/  
Vermindert Gut und Leben/  
Und ist/ wann ihn zu viel gelüßt/  
Dem Schandfleck untergeben.

Der sich auff lose liebe legt/  
Liebt vor das Faß den Deckel/  
Und wann er sie hat wol gepflegt/  
So wird sie ihm zum Eckel/  
Die Frucht und Kinder/ die sie trägt/  
Sind Schand und lähre Eckel.

Ist nichts/ das dich bewegen kan/  
Den Ebstand an/ugehen/  
So schau die lieben Kinder an/  
Die aus der Eh' entstehen/



An welchen beydes Weib und Mann:  
Ihr rühmlich Bildnis sehen.

Ein jeder nach Gelegenheit/  
Ich wil ihn nicht verhindern/  
Was mich belangt/ ist meine Freud-  
An meinem Weib und Kindern/  
Gott geb uns Glück und Einigkeit/  
Und laß uns nichts vermindern.

---

VI.

Wiso kommt es/ Galathe /  
Daf wir Reu im Herzen fühlen/  
Wann wir mit versprochner Eh-  
Als mit einem Ballen spielen.

Schlug: ich nun noch einmal zu/  
D wie gerne möchtestu.

Aber nein/ du falscher Sinn /  
Ich bin dir nicht mehr in Banden/  
Kommauch nimmer willig hin-  
Es ist gnug nur einmal stranden/  
Der den Falschen zweymal traut/  
Ist ein Esel in der Haut.

Fahr nun hin/ du stolzes Lieb-  
Deß verschamaritten Kriegers/  
Warumb seh: ich dich so trüb/  
Schämestu dich des Betrügers/  
Oder deiner Wissethat ?  
Es ist beydes viel zu spat.

Er ist weg/ und du bist hier/  
Wird auch nimmer wieder kommen/

Galathe / mein sage mir/  
Hat er dir was mitgenommen?  
Nahm' er dir nicht deinen Kranz/  
Aller Jungfern Ehr' und Glanz?  
Du bist mir so bleich von Wangen//  
Blau von Augen/ blöd von Sinn:  
Es muß dir ein Leyd anhangen/  
So ich anders mercksam bin-  
Ey was scherz ich Galathe:  
Dir ist doch genugsam weh.

Liebt dich jemand wider so  
Als ich dich geliebet habe/  
Ach so sey vom Herzen froh/  
Und belieb' ihn bis zum Grabe:  
Treuen Freyern muß man nun  
Allen guten Willen thun.

Bleib in dessen in der Reu/  
Wie du nun hast angefangen/  
Weil du mit mir deiner Treu  
Nicht bist an die Hand gegangen-  
Gebe Gott, daß deine Reu  
Deiner Untreu Büßung sey.

---

**L**ines muß von beyden seyn/  
Sterben oder lieben/  
Sterben wil mir noch nicht ein/  
Werd ich nicht getrieben /

Hab ich mir was vorgesezt/  
Ey so bleib es unverlezt/  
Sie soll mich noch haben/  
Oder dann begraben.

Sagt man/ daß sie schöne sey/  
Und ich sey ein Bauer/  
Es ist wahr / ich sag es frey/  
Seh ich darumb sauer.  
Weiß ich darumb nicht so wol/  
Als ein andrer / wie man sol  
Leben ohne Tadel /  
Ja als der vom Adel.

Adelt uns dann nur das Blut?  
Nein/ ein gut Gemühte/  
Edel ist/was edel thut.  
Hab ich kein Gebete/  
Ey so bin ich so ein Mann/  
Der ihm selbst gebieten kan/  
Wem muß ich mich stellen/  
Als der Rosabellen.  
Bleib / O Liebste/ wie du bist/  
Bleibe metne Treue/  
Ob die Welt zu wider ist/  
Daß ich um dich freye.

Wer ist der/ der solches trennt/  
Was mein Gott getraut erkennt?  
Der uns hat gebauet/  
Hat uns auch getrauet.

Der mich dir entressen wil/  
Muß mein Hender werden/  
Spielet/ ich bin in dem Spiel/  
Ich bin auff der Erden/  
Komm ich unter diese hinn/  
So kommt siemier aus dem Sinn/  
Eher wird mein Leben/  
Solche nicht begeben.

Ist es dann der Feinde Muht/  
Meine Brunst zu dämpfen/  
Wie sie sagen / durch mein Blut/  
laß sie redlich kämpfen/  
Mir ist auch noch wol bewußt/  
Was die Spitze vor der Brust/  
Dann gerechte Sachen  
Stärcken auch die Schwachen.  
Solc ich in die Sterbens Pein  
Durch dein Thun gelangen/  
Würdestu ja traurig seyn /  
Mit benezten Wangen.  
Dann/ umb dich / versichre dich/  
Sind nicht Marter gnug für mich /  
Klagstu mein Verderben/  
Wil ich willig sterben.

**W**ie übertwol ist der daran /  
Der nach belieben lieben kan /  
Der mit der Liebsten Freundsigeit  
Verfürzen kan die lange Zeit.

Der ohne Haß bey ihr kan sehn /  
Und nicht / wie ich / vorbey muß gehn /  
Der ohne Neyd ihr Mündlein drückt /  
Und nicht wie ich viel Senffer schickt.

Ich fühle wie er sey daran /  
Der sienach Willen lieben kan.  
Dann wann ich sie nur sehen mag /  
So hab ich einen Freuden Tag.  
Was ist es eine grosse Pein /  
Wann lieben nicht geübt darff seyn /  
Da es im Herzen fäste sitzt /  
Den Sinn nach Günst um Günst erhitzt.

Das Herze waltet mit und dier /  
Und reißt sich bald mit Macht herfür /  
Geh ich dich an / du wieder mich /  
Und darff doch nicht besprächen dich.

Ich muß mich stellen auff den Schein /  
Als wär ich nimmermehr nicht dein /  
Ich muß dich lassen ungegrüßt /  
Wie lange dann noch ungeküßt!

Ich werffe heisse Strahlen auff /  
Und lasse desto freyern Lauff  
Den Sinnen / denen du gegrüßt  
Und immerdar geküßt bist.

Der

Der Neyd mag üben / was er übt /  
Du bleibst mir doch / ich dier geliebt.  
Gott / dem ein treues Herz bewußt /  
Veränder: unsre Läst in Lust.

## IX.

**L** in Esel / Fuchs / und Wolff / die Drey /  
Er schienen vor Gericht / beklagt von Kau-  
berer /

Man fragte sie umb ihre That /  
Nu Wolff was Racht ?

Hört / wie er sich der Schuld entschüttet hat.

Ich fraß ein Schwein / und das mit Recht /  
Dann es verhungerte / Herr Richter / sein Geo-  
schlecht /

Daß ich auch sein Geschlecht auffrieb /  
Geschah aus Lieb /

Ch eines noch vor Hunger todt verblieb.

Hört was der Fuchs vor Antwort gab /  
Ich würgte / sprach der Schelm / nichts mehr als  
Hahnen ab /

Weil ihr Geschrey viel Leut erweckt  
Und oft erschreckt /

So hab ich sie in meinen Sack gesteckt.

Nach diesem sieng der Esel an /  
Ich habe weder Nord noch einen Raub gethan /  
Der Knecht hatt: etwas Stroh im Schu /  
Das fraß ich nu /  
Und dieses führt mich dem Gerichte zu.

Ha!

Ha! sprach der Richter/ loser Schelm/  
Was hastu nun für diß für einen Schild und  
Helm?

Was diese thaten/ war mit Recht/

Was that der Knecht?

Daß du ihn so bestahlst/ du Diebs Geschlecht!

Zum ersten war es unerlaubt/

Zum andern hastu nicht allein den Knecht beraubt.

Du hieltst ihn auch durch deine That

Von seinem Pfadt/

Das war des Knechts und auch des Herren Schad.

Herbey ihr Häscher fassst ihn an/

Was man den Räubern thut/ das werd ihm auch  
gethan.

Ich geb' ihn euch/ Wolff / Fuchs und Rab/

Ihr seyd sein Grab.

Der Rab kommt loß/ die Tauben würgt man ab-

X.

## Schluß-Lied.

Nach dem Italiänischen Fuge, fuge, fuge.

Worinnen der Tichter vermahnet/  
alle liebliche Sünden zu meyden/  
und wendet sich darauff zu ei-  
ner andern Schreibs

Art.

**F**liehet/ fliehet/ fliehet die liebliche Sünden/  
Derer Verderben niemand kan ergründen/  
Zuckern und freudig sind sie anzuschauen/  
Aber von innen eitel Biff und Grauen/  
Sie

Sie sind böse Schellen/

Die sich raubend füllen.

Fliehet. fliehet/ fliehet diese Syrenen/

Sie sind zwar von süßen Stimmen aber doch von  
Drachen Zähnen.

Fliehet/ fliehet/ fliehet ihr liebliches Locken/

Endlich belohnen sie mit Lei d und Pocken/

lieblich erschämen sie mit ihren Ketten/

Aber ihr Ende schafft eitel kräncken.

Erstlich ifs gefallen/

Endlich Biff und Gallen.

Fliehet/ fliehet/ fliehet/ fliehet ihr Seelen/

Solche schön beblühnte Felder voll vergifteter  
Schlangen Hölen.



Das

# Das letzte Zehen.

Von absonderlichen Oden//  
theils auff hohe Persohnen theils  
auff andre Fälle.

I.

Auff den (vermeinten) Königlichen  
Polnischen Einzug und Beye-  
lager in Danzig.

**W**as rasselt / was prasselt / was thronet /  
was thönet /  
Was donnert man / wie poltert es ?  
Es kommen zwey Häupter mit Cronen  
gekrönet /

Die Venus und der Hercules.  
Wie lauffen die Hauffen der Menschen so dicke.  
Götter / gebt nicht scheele Blicke.  
Es wil unter eurem Schein  
Jederman erwärmet seyn.  
Sarmatischer Salomon / König der Helden /  
Bezäumer der Tyrannen-Macht /  
Die unter den Orientalischen Zelden /  
Wird wider Christum auffgebracht.  
Willkommen du Vater der Baltischen Gränzen /  
Groß mit zweyen Lorberkränzen /  
Als ein Bräutigam und Held /  
Trug den Helden aller Welt.

Du ziehest wie Phoebus im röthlichten Weyen  
Durch Lilien und Rosen ein.  
Lovisa Maria dein Herze verneuen /  
Hält der Dianen Silberschein.  
Ja eure Begleiter vom Nahen und Fernen /  
Gleichen sich den hellen Sternens /  
Himmels-Hechter zörnet nicht  
Über dieses Erden-Liecht.

Es fuget euch alles / ihr Liechter der Erden /  
Es lispelt das verbooßte Meer /  
Man fühlet den Norden zum Westischen werden /  
Es jauchzet das geflügelt Heer.  
Das Kleinod des Landes die Weyxel steht stille /  
Unter ihrer Freuden Fülle.  
Über eurer Herrlichkeit /  
Alles / alles ist erfreut.  
Es schütteret sich Dankig mit donndernden

Stücken /  
Macht seine Pforten hoch und weit /  
Schafft allen mit allem sich zierlich zuzschmücken /  
Zu eurer hohen Liebeszeit.  
Man siehet fast alles für Freuden sich regen /  
Wündschet tausend Glück und Segen /  
Feld und Wälder / Berg und Thal /  
Und ihr Menschen allzumal.  
Gewünschte Regierung Cronfähige Prinzen /  
Von eurem Blut ans Liecht gebracht.  
Glückschwangeren Frieden in euren Provinzen /  
Und hocherhabner Cronen-Macht.  
Feind-zwingende Siege / langwährendes Leben /  
Woll euch Gott der Götter geben.

Gott der Götter mehr an Euch  
Sein-und euer Königreich.

II.

**Klag-Lied**  
**Über den frühzeitig-und traurigen**  
**Todes-Fall/**

Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/  
**Herrn Christian des Sünfften/**

der Reiche Dennemarc und Norwegen/er-  
wehlten Cron-Prinzens/16.10.16.

Geschehen auff der Keyse nach dem  
Carlsbad/ im Dorff Görtzig bey Dresden/  
Im Monat May 1647.

**F**ang an und halt auch herzlich an/  
O Mund und Mard der Dehneht  
Umb deinen Prinzen Christian/  
Mit Klagen und mit Sehniten/  
Der Erb und Sohn  
Von deiner Cron/  
O Dennemarc  
Ist in dem Sarc/

Bespreng den Sarc mit Thränen.

Wie traurig sieht dem Vatter auß/  
Der Potentat vom Norden/  
Wie kläglich ist des Prinzen Hans/  
Ob seinem Tode worden!

Das

Das Norden Reich  
Sieht blaß und bleich/  
Das Cymberfeld  
Steht ganz verfelt/  
Als ein im Wittben Orden.

Wer ist/ der mir entwerffen kan/  
Das leyd von seiner Liebsten?  
Kommt her und seht in solcher an/  
Das Muster der Betrübsten/  
Ist sie mehr Sie/  
Weil Sie so früh  
Muß Wittbe seyn?  
O hi chste Pein!

Der in Gedult Geübsten!  
Ach sagt sie: Wann sie reden kan/  
Vor Schmerzen/ die sie fühlet/  
Daß mir kein sechster Christian  
Vor meinen Augen spilet!

Ich bin nun ganz/  
Ganz ohne Glang/  
Bin voller Pein/  
Bin ganz allein!

In der das Unglück wühlet.  
Sie hat wie eine Turteltaub  
Hierob fast vorgenommen/  
Weil ihres Herzens-Prinz zum Raub  
Ins Todes Gerick ist kommen!

Die keusche Brust/  
Von aller Lust/  
Bis in das Grab  
Zu wenden ab!

O Muster aller Frommen!

Nichts

Nichts minders thagt ihr Vatter Hauff/  
Der Siz des grossen Sachsen/  
Es breitet sich der Elbstrom auß/  
Er muß für Thränen wachsen/  
Hört überall  
Wald/ Berg und Thal/  
Feld/ Fluß und Stein/  
Ja Groß und klein/  
Den frommen Held beacht'n.  
Es kan auch König Christian/  
Nicht wol getröstet werden/  
Wie viel er sonst ver Schmerken kan/  
Von mächtigen Beschwerden/  
Er fängt oft an:  
Ist Teutschland dann  
Ganz wider mich/  
Mein Alderich  
Starb auch auff Teutscher Erden!  
Wie werd' ich meiner Söhne doch  
So jämmerlich benommen!  
Mein Alderich betrübt mich noch!  
Daß er so umbgekommen.  
Der allezeit  
Im Fried und Streit/  
Auff Tapfferkeit/  
Sich hielt bereit/  
Ach nicht zu seinem Frommen!  
Dargegen war mein Christian  
Ach leuder! mein gewesen/  
Zum König über diesen Platz  
Von Norden auferlesen!

Wen

Weil sein Gemüth  
Auff Fried und Güt/  
Erzeuget schien/  
Jetzt ist er hin/  
Nun er ist wol genesen!  
Was Gott thut das ist wolgethan/  
Gott hat ihn uns entwendet/  
Ihn unsern frommen Christian/  
Er ist Gott eingehändet.  
Gott nimt und gibt/  
Erfreut / betrübt/  
Hält man ihm still/  
So/ als er wil/  
So wird der Schmerz geendet.  
Betrübe dich nicht gar zu stark/  
Herr König / laß das klagen/  
Und spare dich dem Dennemarf  
Zu unzehlbaren Tagen.  
Gott tröste dich/  
Und lege sich  
Um deine Cron/  
Und deinen Sohn/  
Der deine Cron sol tragen.  
Princessin/ unlängst Königin/  
Erwehlet gegen Norden/  
Ey! leget den betrübten Sinn/  
Daß ihr seyt Wittbe worden.  
Der Prinz/den ihr  
Daß er von hier /  
Beklaget / wohnt  
Gekrönt/belohnt/  
Im schönen Engel-Orden.

G

Wen

Vergönt ihm solches Königr. reich  
Vor dieses schlechte Leben/  
Gott mach ihm alle Menschenglei ch  
Wann sie die Welt begaben/  
Dort werdet ihr/  
So wol auch wir/  
In Ruh und Freud  
In Ewigkeit!

Mit ihm wider schweben.  
Der Herr der Herren sey mit euch/  
Ihr Häupter von den Dehnen/  
Der segne / schütz und tröst euch reich!  
Diß ist mein Wundsch und Sehnen.  
Das ganze Land/  
Und aller Stand/  
Sey Segens voll/  
Und ruhe wol.  
Nemmt eure Klag und Thränen.

Klag-

III.

## Klag-Lied

Über den Todes-Fall Ihrer  
K. Majestät

### CHRISTIANI QUARTI,

Königs in Dennemarck und  
Nordwegen/ &c.

A N N O.

Christlan Vs Quart Vs REX Daniz & Nor-  
VVegz Mort VVs est.

Wieses folgt. Auf solche Zeichen/  
Auf ein solches Wunder-Jahr/  
Folgen Krieg und grosse Leichen/  
Ach es ist nur gar zu wahr.

Christian der Dehnen Held/  
Christian ist aus der Welt.

Seht ihr darumb solche Splitter/  
Habt ihr darumb nach dem Sand'  
Eure Spitzen durch Bewitter/  
Durch halb Cymbern zugewand/  
Thürn' und Wälder / klagt ihr auch  
Nach der Klag-Soldaten Brauch?

Wann ein Held versahrt sol werden/  
So verkehrt sein gankes Heer/  
Seine Waffen nach der Erden/  
Es gereicht ihm zur Ehr/  
Und bezeugt des Heeres Klag  
Über seine Niederlag.

S ij

Eben



Eben so feyt ihr zu leben/  
Ihr vermochtet diesen Fall  
Aufsgericht nicht anzusehen/  
Sondern fielt mit grossem Knall.  
Sol es auch mit dir allein/  
Grosses Haupt/ geendet seyn?  
Ach wir fürchten grössre Plagen/  
Christian fiel nicht allein/  
Sollen nicht noch grössre Klagen  
Über die dahinder seyn?  
Es ist oftmals solcher Tod  
Nur ein Grundstein grosser Noht.  
Dennemarck du magst es klagen/  
Daß der Tod das Haupt von dir/  
Als vom Leib' hab' abgeschlagen/  
Wie der Sturm der Thürne Zier/  
Klage/ seufftze/ weyne/ schrey/  
Abgethürmtes Aufgeben.  
Der so lieblich dich gewässert/  
Wie ein Bach die Palmen/ hat/  
Der dich hat so wol gebässert/  
Mit so mancher Burck und Stadt  
Der/ wo möglich/ dich für Noht  
Schütze und schürmte/ der ist todt.  
Ist mir recht/ es ist zu lesen/  
Daß er gleich der Hunderste/  
Nach der Ordnung sey/ gewesen/  
Deines Reiches Könige/  
Dieser ist nunmehr davon/  
Und verlässe dir deine Cron.

Zwar er hat nun so ein Leben/  
Daß er für die ganze Welt  
Nicht ein Stündlein solte geben/  
Da ihm nun ist zugestellt  
Eine Cron? / O seiner Freud?  
Ewiger Gerechtigkeit.

Dann er war auff dieser Erden  
Der Gerechtigkeit ihr Sitz.  
Das ihm nachgesagt kan werden/  
Wider aller Lästrer Bliß.  
Keine Lehre/ Recht und Kunst/  
Waren stäts in seiner Gunst.  
Ist ich/ Held/ von deinem Leben?  
So war soichs früh und spat  
Mit viel Ungemach umgeben.  
So einmuntre Potentat  
Als du warst/ hat immerzu  
Grosse Sorg/ und kleine Ruh.  
Derer nicht der minsten eine  
Deiner Prinzen Sterben war/  
Und wie du die lieben deine  
Schützt und schürmtest für Gefahr//  
Ach wie manche lange Nacht  
Hastu Sorgend zugebracht!  
Hilftstu je für deine Leute  
Leib und Leben / Gut und Blut  
Aufzusetzen in dem Streite/  
Was zu Edel und zu gut?  
Kein. Du fundest Ehren wert/  
Als ein Hirt für seine Herd.

Federn dörffen es nicht zeugen/  
Es bezeugts dein ganzes Reich/  
Das nun muß für Seufftzen schweigen/  
Es befeufftet deine Leich/  
Als ein Kind des Vatters Tod/  
Hat die Augen feucht und roht.

Wag ich nicht wol Vatter sagen/  
Dann er hat dich vierzig Jahr  
Und noch mehr im Arm getragen/  
Als es dein Gefallen war/  
Ach was hat er diese Zeit/  
Für Beschwerd' und Herzenleyd!

König seyn hat grosse Würden/  
Grosse Macht und Herrlichkeit:  
Aber noch viel grössre Bürden/  
Und voraus zu dieser Zeit/  
Da man/ eh man sichs versteht/  
Einem seine Cron' abzieht.

Dieser Sorg' ist er entkommen/  
Und zum grossen Königreich  
Unsers Gottes auffgenommen/  
Allen frommen Helden gleich.  
Ach mit welcher Frömmigkeit  
Schloß er seines Lebens Zeit!

Lasset mich/ sprach er/ dieses Leben  
Meinem Heyland/ als es wol  
Einem Christen ziemt/ auffgeben/  
Welcher freudig sterben sol.  
Starb auch freudig/ Andachts voll/  
Als ein Christ versterben soll.

Ach mit welchen Euen Klauen  
Sagt er anden Himmel an/  
Seinen Heyland anzuschauen/  
Der ihm auch wurd auff gethan/  
Da er nun in voller Ruh  
Unserer Unrub siehet zu.

Wir/ wir sind in tausend Plagen/  
Hoffen zwar von Tag zu Tag/  
Unser Friede werde tagen:  
Aber es folge Plag auff Plag/  
Es wird doch kein Friede nicht/  
Bis die Welt zu Hauffen bricht.

Und was schreyt man: Gott gibt Friede!  
Laß des Kriegs ein Ende seyn/  
Halten unsre Sünden Schmiebe?  
Halten wir mit Sünden ein?  
Unser Land hat leyd und Weh/  
Bis es thut wie Ninive.

Norden-Feld kan wünschen nügen/  
Wünsch' ich/ daß du allezeit  
Ruh und friedlich mögest sitzen?  
Daß auch dich dein Herzenleyd/  
Durch des theuren Friedrichs Stand/  
Nach der Luft werd abgewand.

Was der Stamm von diesem Zweige/  
Was der König Christian/  
Dessen Lob kein Lichter schweige/  
Iblichs hat bey dir gethan/  
Eben dich auch dieser sucht/  
Gute Bäume gute Frucht.

## Gespräch: Lied

Zwischen dem König von Eng-  
land/ Carolo I. und Olivier  
Cromwell.

König.

**L**y Cromwel zäume dich/ du bist mein Un-  
terthan/

Breiß deinen König nicht mit solcher Bos-  
heit an!

Kannst du den Himmel nicht/ der alles rächen kan?  
Cromwel.

Was Himmel? was Hölle? was König? was  
Knecht?

Ich führe den Degen/ und gebe das Recht/  
Ich schlage den König und Königs Geschlecht.

König.

Ein Bößwicht / der sein Hertz auff Mord und  
Todschlag setzt/

Hälts gleich/ in weissen Blut er seine Fäuste nezt/  
Da wird kein Mensch von ihm noch Herr / noch  
Knecht geschätzt!

Cromwel.

Was schnarchet/monarchet/was schmähet ihr viel//  
Ein König muß leben/ wie Olivier wil!  
Ich gebe den Königen Schranken und Ziel.

König.

König.

Wo ist ein Obrigkeit/dienicht vom Himmel rührt/  
Die ihren Zepter nicht durch Gottes Gnade  
führt/

Die nicht als Voigt von Gott in dieser Welt re-  
girt?

Cromwel.

Was achtet der Marspiter Himmel und Schrifte/  
Ich habe mir selber Gesetze gestiftet/  
Und tresse den König/ der solche nicht trifft.

König.

Ach bey des Pöfels Macht /und ungestümmen  
Streit

Da leyden/leyder! Gott/und auch die Obrigkeit/  
Da werden solchem Schwarm Altar und Kron-  
zur Beut.

Cromwel.

Was Pöfel? auch Grobse die ruffen gemein/  
Iastic/ stellt unsre Bedrückungen ein/  
Wie lange sol Engeland Rechtelos seyn?

König.

Was hab ich dann gethan/ daß ihr mich so bez-  
hafft?

Gibt meine Krohne dann so überschwehre Last?  
Hab ich mich eures Guts zu mächtig angemast?

Cromwel.

Was düncket euch Stuart umb euere Sach?  
Ihr hanget der Päpstlichen Finsternis nach/  
Und lebet im argen Tyrannen Gelack.

König.

Diß ist des Teuffels Art / wann er ein Aufruhr  
stift/

So ist Religio der Zuckerum das Gift/  
Ach Gott/ daß mich die Schmach der Tyranney  
beriff!  
Cromwel.

Ich ruffe mit meinen Soldaten gemein/  
Man stelle die Wählung von Königen ein/  
Wir wollen ein freye Respublica seyn.  
König.

Seht ihr also gesinnt/ so lffs mit mir gethan/  
Ich nehm es als ein Kreuz von Gott geduldig an/  
Und hoff' ein bessere Krohn in dem gesirnten  
Plan.

Cromwel.

Ihr möget wol König im Himmelreich seyn/  
In Engeland herrschet ihr weiter nicht/Rein/  
Da schicket euch/ Stuart/ gedultig darein.  
König.

Ihr suchet meinen Tod/ wollan/ ich bin bereit/  
Was kan ich Mensch allein bey eurer Grausam-  
keit!

Was hilft es daß ein Lamm ins Wolfes Nachen  
schreyt?  
Cromwel.

Zum Tode/ zum Tode/ was warten wir viel/  
Ihr müßet nun folgen wie Olivier wil/  
Ihr habet verlohren/ ich habe das Spiel.  
König.

Hier geht Gewalt für Recht/ Gott räche die  
That!

Es räche diese That/ der Königs Titul hat/  
Sonst wackelt seine Kron/ und seine Majestat.

Crom-

Cromwel.

Trutz allen! die Olyviern feindlich beztelen/  
Wir werden für allen vier Theilen nicht sichen/  
Wir haben uns wenig für Feinden zu mühen.  
König.

Ihr truzet Gott und Welt/ als ein vertwegner  
Hauff!

Wolan/ ich gehe nun/ und ende meinen Lauff/  
D HERR nim meine Seel in deinen Himmel  
auff.

Fahr wol mein Reich und Vold/ fahr wol mein  
Ehgemahl!

Ihr meine Kinder ihr/ fahr wol du süße Zohl/  
Ich küß euch durch die Luft noch mehr als tausend  
mal

Cromwel.

Da zappelt der König/ hier stehet der Held/  
Der seinen Verfolger dem Tode gesellt/  
Ist sicher/ und siehet mit Freuden ins Feld.

Hier folgte der König des Dieners Gebot/  
Sein Sterben mein Leben/ sein Leben mein Tod/  
Nun Stuart enthasset/ hat Cromwel nicht Noht.

El

Eines Deutschen  
 Gewesenes Leid und anwesende  
 Freud /  
 Über Ihrer Königl. Majestät von  
 groß Britannien / 2c.  
 CAROLI SECUNDI  
 Erhaltenen Hohn und jetzige  
 Kron.  
 In zweyen Oben unter Ihr Königl.  
 Maytt. Reden außges  
 drücker.

## König Carls II. Dank-Vied.

Vor erhaltenem Leben nach der un-  
 glücklichen Schlacht vor Worcester.  
 Geschehen den 3. Sept. An. 1651.

**D**em König über Erd und Meer  
 Sol ewig Dank und ewig Ehr  
 Aus meinem Mund erschallen /  
 Daß Er mich nicht in derer Hand //  
 Die mich verfolgen und mein Land  
 Besitzen/ liewe fallen.

O Wunder für der ganzen Welt!  
 Man fieng mein Heer/ man bote Geld!  
 Man dreute Schwerdt und Retten/  
 Mich auch zu tiefern/ aber Nein/  
 Der Höchste König sah darein/  
 Mein Unschuld zu erretten.

Er führte mich in einen Baum/  
 Es ist mir nun gleich wie ein Traum/  
 Da muß ich sicher schauen/  
 Wie mich mein Feind vorüber gieng/  
 Und andre meine Leute fieng/  
 Thelle sah ich niederhauen.

Got bländete des Feinds Gesicht!  
 Daß er mich sucht/ und sah mich nicht/  
 Und ich war doch im Wege.  
 Herr bländ'es noch so lang es lebt/  
 Und mir nach meinem Leben strebt/  
 Verleg ihm Weg und Stege.

Ich that gleich wie die Vögelein/  
 Die/ bis die Donner über seyn/  
 Nicht aus der Höfen fliegen/  
 Also muß' ich für dieser Nacht/  
 Was mehr als über Tag und Nacht  
 In dieser Hölen liegen.

Ach! dacht ich diese Zeit bey mir/  
 Was sind wir grosser Gott vor dir/  
 Wie bald kanst du uns schlagen!  
 Ich war noch gestern dreyer Reich  
 Ein Herr und Schreck/ nun bin ich gleich  
 Ein Reh voll Furcht und Zagen.

Nach Tag und Nacht ließ ich den Baum/  
Und sucher einen weiten Raum/  
Auch Nahrung für den Wagen/  
Da hatte mich des H. Erren Wacht/  
In einer Jungfrau Haus gebracht/  
Der ich viel Dancks muß sagen.

Sie war kein Jacl voll Betrugs/  
Die Sissera das Haupt abschlug/  
Da sie ihn erstlich ehrte.  
Sie wußt auch dieses alles klar/  
Daß ich kein Sissera nicht war/  
Der Israel verfürte.

Diß Weib that solche Treu bey mir/  
Als ich Britanniën von hier  
Mein Lebenlang kan sagen/  
Diß Weib sol auch durch alle Zeit  
Den Ruhm von Treu und Redligkeit  
Bey allen Herren tragen.

Sie nahm mich auff/ gab Kost und Raht/  
Wiewol sie jagt und bebte fast  
Aus Furcht vor meinen Feinden/  
Doch ihre Treu lag allem ob/  
Gebt dieser Frauen Ehr und Lob  
Vor meinen Feind und Freunden.

Sie änderte mein Haar und Kleid/  
Und ritt mit grosser Tapfferkeit  
Vor mir und meinem Treuen  
Auff ihren Pferden durch das Land/  
Sie wurde Frau/ ich Knecht genant/  
Uns Argwohns zu befreyen.

Wir ritten mitten in die Stadt/  
Wo unser Feind den Haupt Sitz hat/  
Wo man uns wenig suchte/  
Da war die wenigst. Gefahr.  
Denckt wie mir da zu Muth war/  
Wie mir das Herze puchte.

Wier sahen unsre Fahnen an/  
Wier sahen den verfluchten Plan/  
Da Carol mußte sterben/  
Mein lieber Vater / ja ich sah  
Noch eine Blutbegierde da  
Nach mir/ als Carols Erben.

Ich sah die Freudenvolle Stadt/  
Daß ich die Schlacht verlohren hatt/  
Ich sah auch manchen Frommen/  
Dem seine Treu und Ehren-Brust  
Um mein und anderen Verlust  
Mit Leyd war eingenommen.

Ich sah das neue Parlament  
Für triumphirlich Volk erkennt  
In grossen Ehren scheinen/  
Was ich gedacht/ ist leicht eracht/  
Man muß bey seiner Feinde Macht  
Schlecht reden/ und viel meinen.

Diß und noch anders mehr besehn/  
Bedünckt es mich fast Zeit zu gehn/  
Nicht mehr Verdruß zu sehen/  
So wolt es auch die Hauptgefahr/  
Mit der ich rund umbgeben war/  
Nicht längre Zeit gesehen.

Ich seufftz umb Noht und GOTT vernahm/  
 Was mir aus meinem Herzen kam/  
 Der führt mich in Gnaden  
 Durch Frommer Hülf / daß ich ein Schiff  
 Erlange / und so nach Franckreich lieff/  
 Da war ich ohne Schader.

Die Himmels Freude sey mit Euch/  
 Ihr todten Helden / die mein Reich  
 Und mich getreulich meynen/  
 Die andern haben ihren Lohr  
 Und aller Menschen Spott und Hohn/  
 Die mir nur freundlich scheinen.

Hab Danck du treu erfunden Vahr /  
 In meiner grossen Haupt Gefahr/  
 Du Preiß Britannischer Erden/  
 Hab Danck / mein Willmuhrt / Will und Muht //  
 Den du mir trägtst / du treues Blut /  
 Sol dir vergolten werden.

Kny nieder Freund / laß Danck und Ehr:  
 Dem König über Erd und Meer  
 Aus unserm Mund erschallen/  
 Daß er uns nicht in derer Hand/  
 Die uns verfolgen und mein Land  
 Besitzen / lieffe fallen.

## König Carls II.

### Danck Lied/

Vor so vieljährige Vorsorge GOTTes /  
 und Wieder Einsetzung  
 in seine Reiche.

**D**em König über Erd und Meer /  
 Sol ewig Danck und ewig Ehr  
 Aus meinem Wunderklingen/  
 Daß er mich aus dem Trauer Stand  
 Jetzt in mein Reich und Vaterland  
 Hat wieder wollen bringen.

O Wunder für der ganzen Welt /  
 Seht / den des Höchsten Hand erhält.  
 Der bleibt bey Ehr und Leben/  
 Wie starck man ihn mit aller List/  
 Und grosser Macht zuwider ist/  
 Ich kan ein Feyspiel geben.

Da man nach meines Vaters Todt  
 Auch wegen meiner Geld entbot /  
 So man mich könnte fangen/  
 Umb mich zu tödten / da ist jetzt  
 Fast jederman von Lieb erlitz/  
 Mich küssend anzulangen.

Da vormals ein durchhölter Baum  
 In meinen Reichen all mein Raum  
 Vor meinen Feinden scheinte /

Da beugt nun jedes Herze sich  
Vor mir und wünschet inniglich/  
An Bäumen meine Feinde.

Die Stück/Trompeten/Spieß und Rohr/  
Die mich setndseliglich zuvor  
Verfolgten/ sind nun Zeichen  
Der Freuden / daß die höchste Macht  
Mich wieder hat zur Kron gebracht  
Von dreyen Königreichen.

Mein Gott! was Mittel brauchtestu  
Mich wiederumb voll Ehr und Ruh  
Auff großes Leyd zu machen.  
Es mußten die/ so mich veracht/  
Uneinig seyn in ihrer Macht  
Zum Vorstand meiner Sachen.

Das kam dann wol/ wie Aste sprach:  
**Nunmehr erliegt des Königs  
Sach/**

**So nicht ein Zwist der Krieger  
Die Sache bessert.** Ey wollen/  
Ihr Wissen hat mir gut gethan  
Ich bin mit Gott ihr Sieger.

Erfreuet euch mit großer Freud/  
Ihr Herzen/ die ihr Last und Leyd  
Mit mir habt aufgestanden/  
Ich wil euch euer Last und Leyd  
Verwandeln in viel Lust und Freud/  
In allen meinen Landen.

Des Carols Krone heller Schein/  
Sol allzeit eure Freude seyn/

Was aber dem gehöret/  
Der mich mit euch verfolget hat/  
Das geb ich Gott in seinen Rath/  
Der alles wiederkehret.

Todt ist mein Feind/ der Absolon/  
Und ich komm wieder an die Kron.  
Wer Simeel gewesen/  
Und mir geflucht hat / mag bey mir/  
Nicht weiß ich/ wie mein Gott bey dir  
Und deinem Rath/ genesen.

Es sey nunmehr des Vaters Grab  
Und derer/ die mit ihm hinab  
Durch Unrecht sind gefallen  
Als rechten Märtyrern gehört/  
Durch ganz Brittannten geehrt/  
Und zweiffels frey bey allen.

Vor allem aber bitt ich dich  
O Himmels König / daß du mich  
Wollst also wol regieren/  
Daß ich mit Weisheit und Verstand  
Vorsiehe meinem Reich und Land/  
Als es mir wil gebühren.

Du stachtest, Gott/ bey meiner Lauff/  
An deinem Haus ein Zeichen auff  
In des Mittagtes Stunden/  
Das war ein schöner Wunder Stern/  
Ich bitte dich als meinen Herrn/  
Laß es seyn gut erfunden.

Ich traue noch/ wie ich allzeit  
Gethan/ auff deine Gürtigkeit/  
Du wirst mich also führen/



Daf ich mein Reich zu deinem Ruhm  
Auch meiner Unterthanen Blum  
Und Nutzen mag registrieren.

VII.

Als J. R. M. von groß Bri-  
tannien seinen Einzug in Lon-  
den hielt.

**W**elch ein grosses Mensch-Gebränge/  
Welche grosse Freuden-Menge  
Welcher Schall und Strücker Knall/  
Über Land und See zu hören/

Und zu wessen grossen Ehren  
Ist der Menschen Niderfall?

König Carol kommt zu Lande:  
Aus dem grossen Trauer-Stande/  
Dessen sich sein Volk erfreut/  
Und mit einem Lust-Gefürme/  
Gott bevahre, Gott beschirme:  
Unsern König Carol, schreyt.

Ist denn nun das Thier gefallen:  
Das so grausam sich gestellet  
Und viel Blut verschlucket hat/  
Das die Köpff hat abgerissen/  
Und mit seinen starken Füssen  
Über Cron und Szepter trat.

Wie Andromede vom Drachens  
Während ungeheuren Rachen

Durch den Perseus ist befreut/  
So befreut ist auch jegunder  
Engeland von diesem VV.under,  
Das viel Kräfte hat zerstreut.

Wer ist Perseus hier gewesen?  
Es war Monck darzu erlesen/  
Solch ein ungeheurer Thier  
Als S. Jürgen dort den Drachen  
Wunderbarlich todt zu machen/  
Ihm sey Ruhm und Ehr hiefür.

Monck, so menschlich wird gesprochen/  
Hat dem Thier den Hals zerbrochen  
Und die Königliche Macht/  
Cron und Scepter untern Füssen  
Wiederumb hervor gerissen  
Und dem König zugebracht.

Gott vermocht es auch nicht länger  
Dem so mächtigen Bedränger  
Aller Unschuld und Geduld,  
Die so seuffzte, nachzusehen/  
Sondern eilte beyzustehen  
Mit den Mitteln voller Huld.

Nicht mit frembden Reiches Heeren  
Die nur Leut und Land verfürren/  
Was Der kLVge MonCke th Vr,  
Von dem Herrn so außersuchen/  
Muß mit Huld und Ruh geschehen/  
Ohne Sturtz von Menschen Blut.

König Carol der Geplegte/  
Und so manches Jahr Verjagte/  
Hat auch solches nicht gesucht/

Sondern betende gekriegeret,  
Und mit der Geduld gefieget,  
Wie der David auff der Flucht.

Nun/der Herr hat ihm gewehret/  
Was sein Herze hat begehret/  
Dessen freuet sich sein Land.  
Dessen thranen Aug und Herzen  
Recht vor Freuden/ nicht von Schmerzen/  
Dessen schallen See und Land.

Dessen freuen sich die Grossen/  
Dass sie Gott so hält umschlossen/  
Vor dem vielbeköpfften Thier/  
Kommen schon dergleichen Freuden  
Knipperdolling, Jan von Leyden  
Und den Quackern vviedrig für.

Gott! der du Befalthe liebest/  
Und den jentzen betrübest/  
Der sich ihnen widrig stellt.  
Seh noch ferner mit den Trohnen  
Und die Crone von den Cronen  
König Carls und seiner VVelt,

VIII.

Untertänigster Zuruff und Wandsch  
Uber J. K. M. zu Dennemarck  
und Norwegen. FRIDERICI  
TERTII Souverainirét.

SONNET.

Friedel! FRIEDRICH der Dritte  
Trägt den höchsten Preiss darvon/  
Und ererbt der Dähnen Krohn.

Das

Das kein Reich sein Reich zerrütet/  
Ist der Untertanen Bitte/  
Friede sey umb Friedrichs Thron  
Und die Krohn des Friedrichs lohn.  
Das ihn Gott mit Heil beschütte/  
Das sein Reich ein Irreden Reich  
Seinen theuren Nahmen gleich/  
Das Er vieler Krohnen Prinzen  
Vater und auch Ahne sey/  
Fried und Freudenreich dabey/  
Wünschen alle Nord-Provinzen.

IX.

Der Vestung Neuhäusel tapfer  
re Resolution/ als es Anno 1663. im Au-  
gusto/ und Septembri von den Türcken  
mächtig belägert worden.

**E**ch stelle mich nu dem Tyrannen  
Der ganzen wehrten Christenheit/  
In dem er steht mich zubemannen/  
Entgegen/ wie recht- tapfre Leuth

In solchem Stande sich bezeygen/  
Am/ meine Treu nicht zu verschweigen.

Der halbe Mond hat von den Blitzen  
Aus meinem Sterne wenig Ehr/  
Er danck es seinem grossen Heer/  
Sonst solt er kaum in Ungarnstzen.  
Kan ihm ein Häußlets so begegnen/  
Wie ül el solt ihn Wien- gesegen!

Die Kugeln deiner grossen Stück's  
Sind grosse Zeichen meiner Ehr/  
Vezier verzehrt ob mir sein Herr/

Verzehret dabey mein Kriegeres Blüthe/  
 Und wann ich ihn zu rücke treibe/  
 So setzt man ihm den Kopf vom Lei be.  
 Thut alle so/ wie ich/ ihr Ungern/  
 Bezeigt dem Käyser eure Treu/  
 So steht euch Gott mit Siege bey /  
 So wird der Bluthund halb verhungern/  
 Und halb von unsern scharffen Säbeln  
 Sein Wonden-Wappen sehn benebeln.  
 Sitzt auff und greiffet mit Teutschen Freunden  
 Den stolzen Feind im Rücken an/  
 Was vor der Stirn solseyn gethan/  
 Zu der Bestürzung von den Feinden/  
 Sol meine Macht nicht unterlassen  
 Umb diesen Bluthund wol zu fassen.  
 Wagt euer Blut für Weib und Kinder/  
 Für eure Freyheit/ Kirch und Herd/  
 Die dieser böse Feind begehrt.  
 Bezäumt dengrossen Menschen Schinder/  
 Daß er im Lauff sich stürz und schwäche/  
 In Hals und Bein vor uns zerbräche.  
 Ihr alten und ihr schwachen Leuthe/  
 Langt Gott mit euren beten an/  
 So habt ihr Hülff genuggethan.  
 Ihr Jungen aber geht zum Strette/  
 Und schlagt die Mahometersche Hauffen/  
 Daß sie biß nach Byzanz entlauffen.

Ich wil das meine redlich leisten/  
 Wil sechten biß der Feind entweicht  
 Und seine Fahne vor mir streicht/  
 Wo nicht/so sol er mich entgeissen  
 Eh ich den tapfren Muht begeben/  
 Und meinem Herren untreu lebe.

X.

Der eroberten Vestung Neuhäusel  
Klage/

Den 17. Sept. 1663.

**D**ein Vorsatz hat mir nicht gelungen/  
 Wer Schuld hab ist fast unbekannt!  
 Hier lieg ich matt und schwach bezwungen  
 In meines Ueberwinders Hand/

Der nun mit mir und meinem Gut  
 Als wie ein Wolff auff Schaaften thut.

Die Hirten haben mich begeben/  
 Und sehen nun von ferne zu/  
 Was dieser Wolff mit meinem Leben  
 Nach seinem eignen Willen thu.  
 Dein tyrannisches Gewühl/  
 Das ich an meinem Herzen fühl!

O stirbe doch mit meinem sterben  
 Des ungeheuern Feindes Zorn  
 Mehr Christen Schäflein zu verderben/  
 So wär an mir noch nichts verlohren.  
 Ach aber ich besorge sehr  
 Sein Grimm fallt auch auf andre mehr.

Ey sehetet, weil ihr etwas könnet/  
 Ihr andern/ eh ihr euch ergebt/  
 Und euer Land dem Feinde gönnet/  
 Bey dem ihr doch nur Sclavisch lebt.  
 Der sich vor ihm zu todt wehrt/  
 Ehrt Kirch und Herd/ und bleibt geehrt.

Ende der Lieder.

Oder

Kurze Scherz- und  
Ernst-Gedichte.

Erdenckstu selber nichts / was schimpffstu dann  
das metne?

Verstehstu was hierin / so weise mir das deine.

Und sind wir beyde was / so glaub / daß ich dich  
liebe/

Und wünsche/ daß uns zweem kein neydisch Aug  
betrübe.

✱

Zeigt der Venetier Stadt sich mitten in dem  
Willen /

Hamburg wird halb also sich dier vor Augen stel-  
len.

Eigt Antorff schön umwält und hat der Vestung  
lob /

So ligt es Hamburg gleich / jedennoch niemals  
ob.

Bergöldt sich Amsterdam aus des Neptunus Rei-  
che/

Hamburg hat des Neptuns und Ceres Reich zu  
gleich.

O viel beglückte Stadt/ bleib nur in Einigkeit/  
So nennt man dich mit recht die Schönste dieser  
Zeit.

✱

## Der Elbe=Strohm.

Mein Ursprung ist bey Prag / mein Lauff durch  
Weiß- und Sachsen/  
Je weiter daß mein Gang / je grösser ist mein  
wachsen.

Komm ich bey Hamburg an / so ändert sich mein  
Gang /

Ist auff und wider ab / und zwar sechs Stunden  
lang.

Womit ich diese Stadt in grosses Reichthum brin-  
ge/

Wierwol ich oft auch viel durch meine Flut ver-  
schlinge.

Doch / daß ich ihr mehr Glück als etwan Scha-  
den trag/

Ist durch ihr grosses Thun und Bauwerk an dem  
Tag /

Es wird kein Land beschiffet / man siehet dessen  
Waaren/

Durch meinen Wiederlauff nach Hamburgs Wäl-  
len fahren/

Ob schon des Landes Rad mit meiner Schiffe  
Reiß

In einer Wette laufft / so hab ich doch den Preis.  
Ich lasse dir den Ruhm / o Reychn / mit deinen

Früchten/

H ij

Dm

D

Du lässest mir den Preis von vielen Fisch-Ge-  
richten.  
Du gibst das Jahr einmal was frisches auff den  
Tisch/  
Ich alle Monaten ein' ander Art vom Fisch.

✱  
**Auff das geizige Alter.**

Was mag doch immermehr die Alten also rei-  
hen/  
Daß sie/ je näher sie der Gruft/ je grösser geiz-  
hen!  
Viel meynen/ daß es nur der Sinnen Schwach-  
heit sey/  
Ich stimme selber fast dergleichen Meynung  
bey.  
Je mindre Lebenszeit/ je grösser sich befeissen  
Auf Geld und Gut/ das mag ja freylich Sinnlos  
heissen.  
Weil aber auch zu sehn / daß sich die Grausam-  
keit/  
Auch wol die galle Lust mit ihres Lebens Zeit  
Vermehret / doch vielmehr im wollen als im kön-  
nen/  
So muß man denen wol die Oberstelle gönnen/  
Die solcher Meynung sind: Es komme diese  
Lust  
Aus der Gewohnheit her. Dann es ist wol be-  
wust  
Je länger in der Welt / je mehr man sich den  
Dingen

Die

Die weltlich sind / ergibt / dieselbe zu vollbrin-  
gen/  
Ob schon die Krafft davon / ist doch der Wille  
noch.  
Diß alles aber dämpfft das schwarze Todteus-  
loch.

✱  
**Neyd.**

Gibt Gott dem Menschen Glück und Gut/  
So magt der Neyd sein Fleisch und Blut.  
Der Neyd ist ein verschrumpelt Weib  
Das schluckt viel Addern in den Leib  
Und macht ihr eigen Hertz zu schanden/  
Ihr Augen stehen blau und scheel/  
Sie raast/ wann eine fromme Seel  
In guten Hasen kommt zu landen.

✱

Ein Wolff bekam ein Lamm nnd trug es in sein  
Grab/  
Diß sah der fühne Löw und nahm es wider ab.  
Der Wolff von ferne diß vermerkend / schrey :  
halt inn/  
Du nimst das meinige ganz sonder Recht dahin.  
Ja freylich / sprach der Löw/ man hat es dir ver-  
ehrt/  
Was du bey andern thust / wird dir hier wieder-  
kehrt.

S üj

Auff

✱  
Auff einen P.

Er ist der Einfalt Mann/ vielleicht fromm / je  
doch  
Ein ungeschickter Kopf / und dennoch sitzt er hoch/  
Er lacht/ thut und verricht/ sehr viel / sehr wenig/  
nichts.  
Er ist ein grosses Nichts/ und ein nichts würdig  
Ichts.

✱  
Auff Simans dicke Fran.

Siman nennet seine Frau / seinen Schatz und  
seine Perle/  
Elimaliment wie reich/  
Siman ist dem Croesus gleich/  
Weil sie niemand führen wil als für anderthalben  
Kerl.

✱  
Betrug.

Betrug ist eine glatte Frau  
Woran ich manche Schönheit schau.  
Es ist beweglich/ was sie spricht/  
Und hat ein reizend Augenlicht/  
Sie küsse als eine liebe Braut/  
Ist aber schlängigt in der Haut.  
Diß deckt sie durch ihr langes Kleid /  
Und hält ein scharff Gewehr bereit.

Jagde

✱  
Jagd-Gedanken.

Der Jänkerey Göttin/ die Eris sah die Drey/  
Diana/ Venus und die Juno in der Key  
Vor dem Apollo stehn. Fluchs nahm sie etne  
Krohn  
Aus Perlen / worff und schry: Der Schöne-  
sten hiervon.  
Sol / sprach die Juno / hier der Paris nochmals  
richten  
Und Venus günstig s. yn? Nein / sprach der  
Gott: mit nicht in.  
Die Juno kan den Sinn / den Leib die Venus plas-  
gen/  
Diana aber kan vor Sinn und Leib behagen.

✱  
Kunst und Treu.

Sey allezeit/ mein Sohn/ auff Kunst und Treu  
bedacht/  
Der etwas redlichs lern / den nimt man stets in  
acht /  
Kommt schon ein Unglück zu/ das Gut und Geld  
zersteubt/  
Die Kunst hilfft wieder auff / die allzeit übrig  
bleibt.

3 ij

End

❖  
Cupido.

Durch unser müßig gehn und ansehen gailter  
Sachen/  
Kander Cupido sich ob uns zum Meister ma-  
chen.  
So ihr den Müßiggang / der Venus Stützen  
brächt/  
Und in der Arbeit seyd/ so ist sein Thun geschwächt

❖

Frant diesem Finckler nicht / er zeigt euch He-  
nigsam/  
Und eh ihr euch verfehrt / sitzt ihr im Vogelleim.

❖

Sol dich die Liebe nicht bezwingen/  
So stieh vor allen solchen Dingen  
Wovon die Liebe sich ernährt/  
Und unterdessen dich verzehrt.

❖

Wir müssen so mit Menschen handeln/  
Als sähe Gott genau darauff/  
Und müssen auch vor Gott so wandeln  
Als seh' es aller Menschen Hauff.

❖

Ein Haußwirth samlet billich Geld/  
Doch der es nicht zusammen hält/

Und ihm zum besten braucht/ der thut  
Noch ihm noch seinen Kindern gut.

❖

Der allen Leuten gläubt/ der thut nicht wol dar-  
an/  
Der keinem glaubt/ von dem wird auch nicht wol  
gethan.  
Noch gleichwol mag das erst ein höflich Fehler  
seyn/  
Das ander aber hält vor vielen Unglück ein.

❖

Kan jemand seiner Noht sehr schwerlich sich ent-  
binden/  
So mach er sich gefasst die Last zu überwinden.

❖

Glück und Rad sind einer Art /  
Schlipfrich/ rund und schnell von Fahrt /  
Eh man es bedencken kan  
Steht das oberst unten an.

❖

Wer Maas hält/ ist ein rühmlich Mann/  
Noch rühmlicher seyd ihr daran/  
Wann ihr euch selber nicht vergesst /  
Und euch mit eignen Füßen mässt.

❖

Der ihm nichts böses ist betruß  
Hat allzeit eine frohe Brust/  
Und zeigt ein frölich Angesicht/  
Diß thut ein böß Gewissen nicht.

✱  
**W**ier hoffen das/was wir verlangen/  
Der aber thut sehr wol daran  
Der ihm verbeisset was er kan  
In guter Sicherheit erlangen/  
Der wenig hoffte/ erlanget offte  
Vielmehr als der/ so grosses hofft.

✱  
**K**ommt die Gelegenheit der langgewündschten  
Sachen/  
So solstu zum Ergriff hier wenig saumens ma-  
chen/  
Dann eh man sichs versieht / so ist sie schon vor-  
bey/  
Und läffet nichts nach sich / als eine späte Rea.

✱  
**E**s ist ein thöricht Werck / daß wir mit solchen  
Leuthen /  
Von denen ganz kein Sieg zu hoffen/ wollen strei-  
ten/  
Es ist der böste Raht man hör und acht es nicht  
Wie viel uns immermehr von ihrem Trutz ge-  
schicht.

✱  
**E**s ist ein leichtes thun sein Haab und Gut ver-  
derben /  
Hergegen fällt es schwer diß wieder zu erwerben.  
So seht dann wol darauff/ wann euch das Glück  
lacht/  
Daß ihr euch seine Gunst und Zeit zu nützen macht.  
Der

✱  
**D**er/ wie die meisten thun / von einem Dinge  
spricht/  
Und/ wie die wenigsten / so urtheilt/ irret nicht.

✱  
**D**er allen künftig ist / sich aber selbst nicht  
kennt /  
Dem ist/ zu seiner Zeit/ ein böser Tod benennet.

✱  
**D**u schon alles thust / dir Freunde zu verbind-  
den/  
So werden sich doch viel die dich behaffen / fin-  
den/  
Da ist kein bößrer Raht hierfür / als nichts ge-  
acht.

✱  
Man tränckt den Neyd nie mehr / als wann man  
seiner lacht.

✱  
**P**aß dich kein Unglück nicht biß auff den Grund  
bewegen/  
Je mehr es dich bedrückt / je mehr steh du entge-  
gen.

✱  
**W**ir müssen alle so / wie das Verhängnis wil/  
Wir sind doch anders nichts / als nur sein  
Ballenspiel.

✱  
**Z**hue recht und achte nicht / was ein Verläum-  
der spricht/



Ob schon ein Näbel fällt / er kränckt die Sonne  
nicht.



Wo man die Laster strafft / die Tugend wol  
erkennt /

Und auch belohnt / da ist ein gutes Regiment.



Wilstu frommer Lob gewinnen /  
Halte dich zu frommen Sinnen /

Dann bey guten wird man gut /  
Böß bey dem / der böses thut.



Was die Natur an Schönheit nicht verleh-  
net

Muß anderwärts ersetzt seyn.

Hat sie dich nicht mit Gut und Zier beschöniet /

Ersetz es durch der Tugend Schein.

So werden dich die Tugend-Seelen

So lieb als alle Zier erwählen.



Ein jeder Mensch sol seinen Spiegel haben /

W findet er sein Angesicht

Von der Natur / mit was geringen Gaben /

Zum Lob und Lieben zugericht /

Der schau / daß seine Tugend / Sache

Keine Laster /

Sein / ungefalt / belieblich / mache

Kein schön Gesicht / voll Flecken /



Verachtet dich der Schaum von Venus Kin-  
dern /

Die ihre Lust an Schönheit sehn /

Das kan den Ruhm der Tugend nicht vermin-  
dern /

Die Zier muß wie ein Schaum vergehn.

Die Tugend aber kan bestehen

Wann Schaum und Schönheit untergehn /



Die Welt hat immer ein Gesicht /

Was künftigt kommt / was nun geschicht /

Das ist vor diesem auch geschicht /

Nur daß wir es verändert sehn /

Von andern Rahmen und Gestalt.

Daher ein jeglicher nicht bald

Sich in die Sachen weiß zu finden /

Die aber etwas tieffer gründen /

Und der Geschichten künftigt seyn /

Die finden sich sehr bald darcin.



Die ihren Kopf hoch nach den Sternen tra-  
gen /

Und unbefragt von Stamm und Schätzen sa-  
gen.

Sehn trotzig um / und gehn nach dem Tact /

Da hat das Glück zum Abzug aufgepackt.



Leute / die so prächtig sprächen /

Sind gemeinlich im brächen /

Blasen brächen ins gemein  
Wann sie recht zum größten seyn.

Es ist ein Hauß von gutem Stand  
Indem der Frauen treue Hand  
Diß alles fleißig nimt in acht/  
Was durch den Mann wird eingebracht/  
Die alles friedlich übersieht/  
Das Haußgesind zum guten zieht/  
Erleichtert ihres Mannes Laß  
Durch Wort und Hebe/wie es paßt.  
Ein Hauß ohn eine solche Frau  
Ist wie ein unbedeckter Bau.

Ich weiß nicht/wie es kommt/ daß eben dieser  
Erden  
Wo wir geboren sind/ nicht kan vergessen wer-  
den!

Ulyses der die Welt ein zimliches besah/  
Wündschet endlich doch den Rauch von seinem I-  
thaca.

Sitzt schon ein Seytt in Rom/ da alles herrlich  
prangt/  
Er fühlet doch ein Herz/ das seinen Schnee ver-  
langt.

Wann die Menschen könnten flügen/  
Als sie alle können lügen/  
Niemand würde mehr nach Wagen  
Oder dann nach Schiffen fragen.

Es

Es war fürwar ein kühner Mann/  
Der solche Lust zur See gewann/  
Daß er sich seend in ein Schiff  
Durch Wellen nechst den Klippen lieff.

Daß du sehr wenig seyst im Rechten unterwies-  
sen/

Beweiß ich dir aus diesen:  
Das Recht wil dreyerley. Leb in der Ehrbarkeit/  
Tue keinem Menschen Leyd.  
Gib jedem/was ihm sol. Nun ist dein ganzes  
Leben

Der Uppigkeit ergeben.  
Wer kan vor deinem Maul an Ehren sicher seyn/  
Die Schmach ist dir gemein.  
Wann zahlstu was du solst? Beweiß ich nichts  
aus diesen/  
Du seyst schlecht unterwiesen.

Jan Taft berühmte sich sehr groß von seinen  
Ahnen/  
Wie edel daß er war. Ein andrer hört es an  
Und sprach: So schreibet euch auch einen Edel-  
mann/  
Und brauch das Wörtlein von. Er folgte dem  
vermahnen/  
Und schrieb sich also bald in Niederdeutsch van  
Taft,  
Ein Titul der sehr wol auf den Fantasten paßt.

D

☩  
Greiftes Todten-Bild. Ists Wahrheit oder  
Schein/

Daß ihr solt Bräutigam mit Florabella seyn/  
Die man in Wahrheit mag der Schönstem  
Schönheit nennen.

Ich muß euch meinen Hass um dieses Glück be-  
kennen.

Dieweil ich sicher weiß daß ihr es nicht mehr habt  
Was solchem jungen Muht das wallend Blut er-  
labt.

Es ist mit euch gethan- Ihr seyd darzu erstor-  
ben.

Wie habt ihr solches so/ mein Kind / bey Gott  
verdorben/

Daß euch kein andrer Held/ als so ein alter Hahn/  
Der nichts als Federn hat / wird in den Arm ge-  
than.

☩  
Wem gleicht sich dein Verstand? Ich ant-  
wort auff die Frag.

Er ist Diogenes/ der stets im Weinsäß lag.

☩  
Er ist ein edel Hertz/ das sein Versprächen hält-  
Doch wer nicht allzeit hält/ erspart viel Gut  
und Geld/

Und schicket sich dabey in diese Höfliche Welt/  
Die die Entschuldigung vor das Gewähren stellt.

Di

☩  
Du sagst / daß du dein Geld in Bitterkeit ver-  
thust.

Dein Wort hat wahren Schein/  
Es ist im Wernuht Wein/

Den du so spat/ so frübey Maassen haben mußt.

☩  
Der Pösel ist nicht anders als ein Kind/  
Den man gar bald durch leichte Waar ge-  
winnt/

Undden ein Wort auff jeden Weg kan leiten/  
Kommt aber Zwang / so wird er wiederstreiten.

☩  
Alhier ligt eine Mück/ ein Gast bey vielen Für-  
sten  
Gewesen / umgebracht durch allzu herrlich dür-  
sten.

Nicht durch ein Vbgelein / noch eine Spinne/  
nein/

Allein durch leckern Dnr si nach Alicanten Weins.  
Sol so ein schöner Tod der Klage nöhtig haben/  
O nein! sie starb vom Wein/ und ligt in Gold  
begraben.

☩  
Zudem der Venus Knab der Timmen Honig  
sihlt/

Wird derer Stachel Biffi zugleich von ihm ge-  
fühlt/

So süß ist keine Lust/ die nicht mit bitterer Pein  
Vermischt wird seyn.

Es

✱  
**E**s ist kein Ding / darin die Lust so zaumlos ge-  
het/  
Als wann auff langes Leyd ein grosses Glück ent-  
siehet.

✱  
**E**s ist kein Mensch in aller Welt  
Der allen Menschen wolgefällt/  
Darnach die Günst / darnach das lob/  
Ein Esel/ ist er noch so grob/  
Steht er nur in der Menschen Günst /  
So ist er voll von Wit und Kunst.  
Hergegen ist ein kluger Kopf/  
Ist man ihm feind/ ein armer Tropf.

✱  
**W**ie viel der Lügen Geist sein eitles Thun bes-  
schönt/  
Wie groß die Wahrheit wird von dort und da ver-  
höhet/  
Siegt sie doch endlich ob/ und wird von Gott ge-  
tröhnt.

✱  
**W**as mir der Höchste gönnt / wird der nicht  
nehmen können/  
Der mir auch alles Biff vor gutes möchte gön-  
nen.

✱  
**I**hr hasset den jenigen / der euch von Herken  
meynt/

Und liebt den andern sehr / der euch von Herken  
feind.  
Was wird es endlich seyn / in dem ihr hasset und  
liebt/  
Bekommt ihr keinen nicht/ der das verlangte giebt.

✱  
**D**u pflegst den Müßiggang mit Worten hart  
zu straffen/  
Und eh du müßig gehst / so legstu dich was schlaf-  
fen.

✱  
**M**an thut dem Hass und Meyd in dem die ärgste  
Pein/  
Wann man sich stets bemüht ein ehrlich Mann zu  
seyn.

✱  
**D**u thust sehr wol daran / wann du nicht ney-  
disch bist/  
Und wann du etwas thust / das Meydern lastig ist.

✱  
**I**ch bin kein Prediger/ kein Arzt/ auch kein Ju-  
rist/  
Werdann? Der wol geschickt zum Glück und  
Unglück ist.

✱  
**N**ach hohen Thürmen  
Pfllegt stark zu stürmen/  
In Spreu und Kleien  
Kommt man zu Säuen/

Noch Krohn/ noch Kittel  
Ich wil ins Mittel.

❖  
Man nennt dich Best/ warum? dietveil du  
trefflich Best  
In der Bezahlung bist / wann man dich mahnen  
läßt.

❖  
Du bist ein Herr durch Geld / und durch ein  
prächtigt Haus/  
Von Weißheit hangt bey dir ein armer Teuffel  
aus.

❖  
Nach Rechnung wer du seyst / vermäng dich  
nicht mit Sachen/  
Die Mächtigern dann dir genug zu schaffen ma-  
chen/  
Bedenc worzu du stark genug/worzu zu schwach/  
Ein Rahm geht nicht zur See / ein See-Schiff  
nicht zur Bach.

❖  
Wsy stellt euch anders an / und schämt euch für  
den Gästen/  
Ein Kuß geht noch wol hin / drumh haltet auch  
sein still/  
Ist das so fein gethan / wann man euch küssen  
will/  
Gorücket ihr den Kopff/ und gebt den Bauch zum  
bäßen.

❖  
Man gab bey einem Mann ein Blat vom De-  
bet ein/  
Darinn Laus Deo stund! Ey sprach er / mit den  
läusen/  
Wil jeder seine läuß/ in meine Belke weisen/  
Ich meyne daß zuvor genug darinnen seyn.

❖  
Diß leben flüßt zum Tod/ als eine Bach zum  
Meer/  
Es fließt gewiß dahin/ kommt aber nimmer her/  
Und wies das Bächlein süß/ ist unser Leben auch/  
Das Meer sehr wild und wüßt / also des Todes  
Bauch.

❖  
Die Lieb' ist flüchtig / geht bald ab / bald zu/  
gleich wie das Meer.  
Was Wunder! Venus stammet ia von dessen  
Schaumen her.

❖  
Ihr die ihr euch beschmüncet / den Mangel zu  
erstaten/  
Sagt billich mit Horaz: Wir sind ein Staub und  
Schatten.

❖  
Das Glück ist gut genug/ es misset allen gleich/  
Dem armen gibt es Trost / und diesem  
Forcht/ der reich.

Der seines Weibes Mund und Willen kan be-  
zwingen /  
Ist mehr als Hercules mit allen seinen Dingen.

Ziel reden machet nicht zum Redner / sondern  
wol/  
Darum ein jeder kurz und Sinnreich reden sol.

Zanken wir / so dränget uns des geräumten Haus-  
ses Stätte/  
Lieben wir / so haben wir Raums genug in einem  
Bette.

Es hat niemand Zeit genug / nach Genügen klug  
zu werden:  
Eh ein Mensch was rechts begreiffet / faulet er  
schon in der Erden.

Reißt jederman sein Aug / wann es ihn ärgert/  
ein/  
So wird die ganze Welt sehr bald einäugig seyn.

Sey ein Täublein / daß dein thun keinem Men-  
schen Schaden bringe/  
Sey ein Schlanglein / daß dich nicht andre Leute  
list beringe.

Die Sonne wird so offte nicht /  
Verfinstert als das Monden Licht/

Wobey man dieses merken kan:  
Ein Weib fällt eher / als ein Mann.

Der alles hat aus nichts gemacht / ist alles nur  
allein/  
Und was Gott hat aus nichts gemacht / soll dir  
auch nichtig seyn.

Was das Wasser bey der Blut/  
Und die Blut bey Wasser thut/  
Thut die Sanftmuht bey dem Zorn/  
Und der Zorn bey einem Thorn.

Dein Leben / O Schlemmer / vergleichet sich  
einer Comœdi/  
Ich fürchte / dein Sterben vergleiche sich einer  
Tragœdi.

Es hebet niemand einen Fuß / der ander sincke  
dann/  
Und also kommt durch eines Fall ein ander hoch  
hinan.

Die Liebe spinnet sich von zweyen Nüglein an/  
Und steigt durch den Mund / biß daß es fin-  
den kan  
Den Mittelpunct der Lieb' O wunderbahre  
Bahn!

✱  
Der sich zu Hofe nicht in alle Poffen schickt/  
Ist ungelehrt / und wird allda sehr grob ge-  
drückt.

✱  
Der Adel ist dein Gold/ die Tugend dein Saf-  
fir/  
So trägstu einen Ring von grossen Preiß an  
dir.

✱  
Weiß und tapffere Gemühter/  
Haben selten grosse Güter/  
Überkommen sie sie schon/  
Halten sie doch schlecht davon.

✱  
Löste sich das Gold bey dir/ als du es wol wünsch-  
stest/ ein/  
Ach was solte doch dein Bauch für ein grosses  
Goldloch seyn.

✱  
Wie wird ein solcher Mann reich oder arm ge-  
schätzt/  
Der auff das falsche Meer sein Gut und Hoffen  
setzt?

✱  
Die Eintracht kömmt von Gott/ die Zwyttracht  
von dem Teuffel/  
Da ist kein Zweifel.  
Dann es ist nur ein GOTT/ unzählich sind die  
Teuffel.

Det

✱  
Der Mars/ wie sehr er schlägt/ wie grimmig er  
gerüsi/  
Ist doch so schädlich nicht/ als Venus nackend ist.

✱  
Wie die Tauben allzeit gern unter weissen Dä-  
chern nisten:  
Also ist der werthe Geist gerne bey ben reinen  
Christen.

✱  
Ein Böser hasst den Tod / ein Frommer wünd-  
schet ihn/  
Er ist des Bösen Pein / des Frommen sein Ge-  
winn/

✱  
Du wilt mir cher nichts / als nach dem Tode  
schenken/  
Was hastu nach dem Tod? Ich darff auff nichts  
gedencken.

✱  
Man sagt/ was seltsam ist/ ist theuer/ nein ach  
nein/  
Das Laster kostet viel/ und ist doch sehr gemein/  
Die Tugend aber ist sehr seltsam/ aber mein/  
Wo siehestu sie großim Werth und theuer seyn?

✱  
Fahr fort/ bistu gewillt in Frömmigkeit zu leben/  
Der dir das Wollen gibt/ wird auch das Könn-  
nen geben.

J

Gleich

**G**leich wie ein wenig Schnee gewälzt ein Hauffen wird:  
Also auch eine Sünd die andere gebiert.

**E**in Narr gibt seiner Zungen Raum/  
Ein Weiser hält sie in dem Saum.  
Was ist so groß / was ist so klein/  
Als seiner Zungen mächtig seyn?

**D**er eine Liebes Kunst wil lehren/lehrt umsonst /  
Die Lieb ist der Natur ihr Werck / und nicht der Kunst.

**D**ie Zeiten ändern sich / wir ändern uns mit ihnen.  
Das ist: Je älter hin/ je weniger wir dienen.

**B**istu ein Edelmann? Wo stecket dir der Adel?  
Ist auch ein Stück an dir zu sehen ohne Tadel?

**W**ie viel die List vermag / so muß sie doch mit Schanden/  
Wann sie zur Weißheit kommt / zer Scheitern oder stranden.

**W**as fragt die Tapfferkeit nach einem grossen Hauffen?

Muß nicht die ganze Heerd vor einem Löwen laufen?  
fen?

**D**er urtheilt / eh er hört / der scheint ein Tyrann/  
Gibt keinen Richter nicht/ und ist ein loser Mann.

**D**u wilst in dem du Verse schmückest/  
Die du aus fremder Müß entführest/  
Ein Tichter seyn/ ich halte dich/  
Wie Negen/ die bezahnet sich  
Mit Helffenbein / und wie Maren/  
Der deckt sein Haupt mit frembden Haaren/  
Und wie Lycoren/ die sich schmünckt/  
Und sich hiemit sehr schön bedünckt.  
Beraubt man dich einst frembder Sachen/  
So wird man dich zur Larven machen.

**D**u schmückest dein Geticht mit eines andern Müß/  
Opfren Verse sind das Fette von der Brüh/  
Wird dieses abgeschöpfft / wer wil das ander fressen?  
Dem Schreiben bin ich zwar zu tabeln unvermessen /  
Ich zahle nach Gebühr des Schreibens dieses Blat/  
Die Verse nicht/ dieweil dieselben Opfren hat.



✱  
Abendröht und Morgenröht machen Tag und  
Höfe trüb/  
Abendröht und Morgenröht sind den Tag-und  
Fürsten lieb.

✱  
Ich leyde deine Schmach und räche solche  
nicht/  
Wann mich ein Esel tritt / gehört es für Bericht?  
✱

Processen sind ein Meer / Juristen sind der  
Wind/  
Wofelbst die Armuth und der Tod die Hasen  
sind.

✱  
Vor Jahren galt ein Mann nach seiner Witz  
und Kunst/  
Bey dieser neuen Welt/  
Gilt jeder nach dem Belt/  
Ob er gleich närrisch ist / man gilt auch viel nach  
Gunft.

✱  
Wann du im Glückwürst den Herren fleißig  
ehren/  
So wird Er in der Noht dich wider gnädig hören.

✱  
Es ist kein Mensch so fromm / an dem nicht was  
zu tadeln/  
Es ist kein Mensch so böß / an dem nicht was zu  
adeln.

Es

✱  
Es ist kein Ding so leicht / es wird dir zu Beschwer-  
den/  
Wann es sehr ungern wird von dir verrichtet  
werden.

✱  
Ein Weiser siehet mehr auff eines Menschen Zu-  
gend/  
Als auff sein Ampt / Schild / Helm / sein Alter oder  
Jugend.

✱  
Es ist kein einig Ding / das weniger befräncket/  
Als wann man wenig sagt / und dennoch viel  
gedencket.

✱  
Dem es stäts nach Willen gehet/  
Ist das Leben nie zu lang/  
Dem das Glück widrig siehet/  
Dem ist alle Stunden bang.

✱  
Du kanst dein Ubelsthum den Menschen war  
verbölen/  
Den Göttern aber nicht: sie sehen in die Seelen  
Und wissen was du denckst: Wie solten sie nicht se-  
hen/  
Wann du im Wercke bist ein Laster zu begehen.

✱  
Ein Weiser siehet nicht nur auff das / was er  
kan sehen/

I iij.

Er

Er siehet auch auff das / was künfftig kan geschehen.



Der Wein verderbt die Krafft / verschändet die Gestalt /

Ist der Gedächtnis Tod und machet selten alt.



Brauch / O Welt /

Brauch die Zunge wol für dich /

Dann sie hält

Tod und Leben unter sich.



Was wir den Leydenden von unserm Gute geben /

Das ist ein Wechselbrieff / der uns in jener Welt Von Gott bezahlet wird / der diesem Glauben

stält /

Wird zehnfachen Zins mit samt dem Hauptzul haben.



Wie wächst dein Bart so dünn / was mag die Ursach seyn ?

Der Nasen Grösse nimt ihm allen Sonnenschein.



Betrübter Wittben Fluch und armer Waisen Klagen /

Sind Donner / Wasserguß und gar gewisse Plagen.

Ich



Ich sol die Heimlichkeit / die du mir sagst / verhälen /

Und warum komstu doch mir solche zuverzählen ?



Vor allen fürchte Gott / Gott ist das All allein /

Der es nicht thut / an de wird auch nichts Himlisch seyn.



Drey Stücke wünsch ich mir : vor kesser Schuld erbleichen /

Dem Herrn gefällig seyn / und jedem Hülffe reichen.



Die Welt ist meine Last / der Himmel meine Lust /

Den such ich / gute Nacht der Erden ihrem Wust.



Wer stirbt / seyt daß der Tod durch einen Tod erlegt ?

Stirb deinen Sünden ab / so hastu mit gesiegt.



Gott ist der Erden Herr / den solstu stets verehren /

So wird Er überall dir deinen Sitz bescheren.



Der keinen Streit in sich / noch von den Feinden hat /

Ich

Hat

Hat bey der Frommen Schar / (sagt Paulus) kei-  
ne stat.

Denk jeden Augenblick des Todes / du er-  
wirbst  
Kein besser Leben nicht / als wenn du stündlich  
stirbst.

Stets in der Arbeit sehn / und eiferig im beten /  
Macht reich / der keines thut / wird überall  
betreten.

Sei so / daß nicht ein Fall im Reisen dich ver-  
weilet /  
Der thut den besten Zug der recht mit weilen et-  
let.

Der setze Sinnen zähmt in. ihren Lustbegier-  
den /  
Der weis was herrschen ist / und ist ein Mann  
von Würden.

Mir ist ein Mann bekant der weiß scheint / weil  
er schweigt /  
Du scheinst es auch / so lang dein Mund sich still be-  
zeigt.

Was ist es / daß dein Mund zum sprechen ist be-  
gnabet  
Und doch fast jeglichem / auch dir / mit plaudern  
schadet ?

Was wissen hat sein Lob / der aber das nicht  
weiß  
Was er im wissen ist / hat desto größern Preis.

Der Krieg bedrückt das Land / der Friede  
schmückt es aus.  
Im Frieden hält das Heyl / im Krieg der Wür-  
ger hauff.

Sei nicht zu sehr in Lust / auch nicht zu sehr im  
Trauern /  
Halt Maas / weil weder Lust noch Trauer immer  
dauern.

Beschimpfe keinen nicht in seinem Thun und  
Handel /  
Du wissest dich zuvor selbst rein in deinem Wan-  
del.

Ich hasse solchen Mann / der seine Reden  
beugt /

Der nicht beständig spricht / ihm duffen / wann es  
schweiget.



Begehrstu sonder Sorg und Herzens Pein zu  
leben /

So wirstu nimmermehr dich in Proesse geben.



Beschmücke dein Geschlecht mit wahrer Tu-  
gend Ruhm /

Dann dieses ist allein der Kern vom Adelthum.



Du hast von der Natur ein Hertz / so lieb auch  
eine

Weit ausgebreitete Lieb / ist gar von kaltem Scheine.



Daß deine Sache sich umb eines andern we-  
gen

Nicht schmälre / sollstu dich niemahls zum Bürgen  
legen.



Mäß deine Krafft zuvor / eh daß du was be-  
ginnst /

Weil du vom End und nicht vom Anfang Lob ge-  
winnst.



Hastu ein träges Pferd / gib ihm den Sporn es  
rennt.

Laufft es zu schnell / bezäums / so bistu ein Regent.

Ein

Ein Knab soll nicht zu lang vom Laute seyn bes-  
frent /

Auch nicht zu kurz / das Lob besteht in Mäßig-  
keit.



Das Alter hat sein Lob / so fern es kluger Ein-  
nen /

Was kan ein alter Narr für Ehr und Lob gewin-  
nen ?



Veracht es / was von dir die losen Schwäker sa-  
gen /

Sie können anders nichts / als frommer Lob be-  
nagen.



Beförchstu böse Wort / erzähl nicht was du  
weißt /

Glaub wenig / du bezeigst / daß du verständig seyst.



Der einen nur allein mit glatten Worten  
meynt /

Und mit dem Zahn verlegt / ist aller Freundschaft  
feind.



Trag ein / vermehr dein Gut / doch so / daß nie-  
mand klage /

Daß deine Hand für dich geraubtes Gut eintrage.

Der

**D**er Geldverlust brigt eilt / den Lob der Ehr-  
verlust/  
Viel besser sonder Geld. als sonder Ehr bewußt.

**E**s ist nicht einerley vom Hof / vom Stalle kom-  
men.  
Den hat der Stolz / und den der Flegel einge-  
nommen.

**S**o lang als du noch würst des Nechsten Spli-  
ter richten/  
Solang wird er ein lied von deinem Balcken tich-  
ten.

**W**ann jeder mässig blieb / wo blieb die Arke-  
ney?  
Hältstu nicht Maas im Fraas / so muß der Arzt  
herbey.

**E**s ist ein Ruhm in Kunst und Wissenschaft er-  
alten.  
Und sterben. Noch vielmehr istes / Gott vor Au-  
gen halten.

**D**amit ihr sonder Furcht vor den Gesezen:  
bleibt/  
So thut was sich geziemt / und laßt was nicht er-  
läubts.

Wißt.

**N**imm nimmer etwas ab / setz nimmer etwas  
zu.

**E**in Stein ist dir ein Stein / o steinerner Ver-  
stand/  
Nimm du den Riselsstein / laß mir das Demant-  
band.

**D**er seinen von Natur gezierten Mund bes-  
schmückt /  
Der trägt ein gülden Faß mit Messing aufge-  
sticht.

**D**ie größte Wissenschaft / die jemand mag be-  
nennen/  
Ist / (Gib sie mir o Gott /) dich / mich und Welt:  
erkennen.

**D**aß ihr von Krankheit nicht zu viel bewegt  
seyt/  
So liebt des Lebens Grund / das ist die Mässig-  
keit.

**D**er stirbt / eh daß er stirbt / stirbt nicht / in dem-  
er stirbt/  
Stirbt er der Sünden ab / bey Gott er nicht ver-  
dirbt.

Man.

**M**an geigt der Glaub in nun auff tausent Sann-  
ten her/  
Und darumb scheint uns sein eigner Thon so  
schwer.



**S**ey fromm/ es scheint dir die Frömmigkeit voll  
Noth.  
Hör/ die Gottlosigkeit verdienet gar den Todt.



**I**ch bin das künftige zu wissen nicht beflissen/  
Was Freude war/ es mir mem künftige Creuz  
zu wissen ?



**K**ein Arbeit ist so hart/ sie hoffet endlich Ruh/  
Die Arbeit ohne Ruh kommt nur den Eseln  
zu.



**W**as einem wieder fährt / kan vielen mehr ge-  
sehen.  
Wann einer fällt / hat sich der ander vorzuse-  
hen.



**D**er sich sehr kalt an Lieb in deiner Trübsal  
stellt/  
Ist dir nur in der Lust und nicht in Last gestellt.

**I**ch wil kein ander Ehr' / als die durch Arbeit  
grünt.  
Die Müh ist lauter Ehr' an die die Ehre dient.



**E**in loser Rahtschlag bringt im Anfang grosse  
Freuden/  
Im Mittel eine Neu/im Aufgang alles Leyden.



**D**ein Donnern wird nicht mehr als deines glei-  
chen schrecken/  
Wo keine Keilen nicht in deinem Donner ste-  
cken.



**D**ie Zeit beraubt die Zier / der Dieb sucht nach  
den Schätzen/  
Es kan sich nichts so fast als nur die Tugend setzen.



**W**as der Verstand nicht kan / das kan die Zeit  
bißweilen  
Zum Wunder des Verstands und auch der Sa-  
chen heilen.



**D**er bässten Thaten Lohn ist diß: Er hats ge-  
than.  
Biel höher siehet man die Gutthat schwerlich an.



**N**achdem kein edler Ding auff dieser Welt zu  
finden /

Der edlen Tugent d'Schloß ist keinem zugeschloß-  
 sen /  
 Sein Eingang öffnet sich den kleinen und dem  
 grossen.

Nieh dein Gemüth also / daß es sich aller Enden  
 Wol schick / und nach der Art der Leute könne  
 wenden.

Es sey / was Wund es sey / nur niemahls im Ge-  
 wissen /  
 Wo dieses wund / da ist der ganze Leib zerrissen.

Stirbstu unschuldig weg / du stirbst nicht unge-  
 rochen /  
 Befihl es nur an Gott / er hat die Rach verspro-  
 chen.

Zeig so viel du kannst / der Will hat seinem  
 Preis /  
 Ein jeder thue so viel / so viel er kan und weiß.

Nacht mir das Glück. Wol gut. Doch nicht  
 auff einen Blick /  
 Ich wil viel lieber kein als nur ein kurzes Glück.

Führe

Führt man dich ohne Schuld in das Gefängniß  
 ein /  
 Geduld / es sol dein Thun hiedurch berühmter  
 seyn.

Wo man das minste hofft / kommt oft der läste  
 Raht.  
 Er bleibt nicht sonder Hüff / der gut Vertrauen  
 hat.

Den seiner Böleker Treu und liebe wol be-  
 wacht /  
 Bedarf umb seinen Leib nicht grosser Wächter  
 Macht.

Der böß ist / findet sich mit bösem rund umb-  
 schränk /  
 Von aussen mit dem Feind / in sich mit Quahl ge-  
 tränk.

Hastu ein unrecht Gut daheim. Halts wol  
 zu raht /  
 Dann es gedeyt nicht wol / was man gestohlen  
 hat.

Lieb deine Kinder so / daß sie es nicht vermär-  
 cken /  
 Sonst würstu sie sehr oft in ihrer Bosheit stär-  
 cken.

\*  
Die Wollust stärcket sich durch das gehäuften  
Geld/  
Kein Heyl besteht so wol/ als das sich mäßig hält.

\*  
Gib bald/ du gibst zweymahl/ gib schleunig oder  
nie/  
Der gern und zweymahl gibt/ gibt sonder Zeit und  
Wüh.

\*  
Poeten sind nicht wild / sie sind sehr mild ge-  
than/  
Drum ist gemeiniglich ihr Bild ein schöner  
Schwahn.

\*  
Ein Wort ein Mann. Wolan / so halt was du  
versprachst /  
Damit du deinen Mund mir nicht zur Taschen  
machst.

\*  
Der allen Glauben gibt / thut es aus Höfflig-  
keit/  
Der keinem Glauben gibt / thut es zur Sicher-  
heit.

\*  
Du stehst den Darnigen mit deiner Arbeit vor/  
Sie aber helfen dir durch ihr Gebet empor.

Wit

\*  
Wil Gott/so wil ich mit. Sein Will ist stets  
mein Ziel/  
Spricht der Gerecht/ ich sterb und lebe/wie Gott  
wil.

\*  
Der EhrenKranz sieht hoch / und wird sich kei-  
nem neigen /  
Wie kommt man dann darzu ? durch ein gewisses  
steigen.

\*  
Folg mir mein Sohn / so wird dein Gut sich  
groß vermehren/  
Folgt mir/ mein Vater folgt / so wird es sich ver-  
zehren.

\*  
Esnüket oft / wann sich die Tugend mit der  
Lst  
Gesellt/ und wann der Kriegvoll Fuchs und Löwen  
ist.

\*  
Zerir nicht / die Gedult wird oft verlegt / ein  
Zorn/  
Ein Schaf zu viel gereizt/ zeigt endlich auch sein  
Horn.

\*  
Es ist nichts schrecklichers / als dieser Spruch:  
Bezahlt.  
Nicht geben können/ ist die andre Todes-Qual.

Bet



✱  
**B**et an / wo Gott / und ehr die Obrigkeit / wo  
nicht/  
So ist es Heuchelen in gegen Gott geschicht.

✱  
**W**er reich ist / rächet sich vom Hector / ist kein  
Geld/  
So ist es umsonst / daß man sich groß vom Alder  
hält.

✱  
**E**in Nah / sehr wol bedacht / schlägt endlich glück-  
lich an/  
Der aber flüchtig kömmt / ist selten wolgethan.

✱  
**D**u läugnest deine Schuld. Ein Wachender  
sagt nach  
Was ihm getraumt. Du schläffst noch in der  
Sünd/erwach.

✱  
**S**ieh / achte nicht / scheu / stieh / verbässre / bet im  
Noth/  
Zum Himmel / Welt / die Höll / die Sünd / dein  
Thun / zu Gott.

✱  
**L**ieb also / daß dein Feind / wann er dich wil belü-  
gen/  
Bey dem Verständigen kan keinen Glauben frie-  
gen.

✱  
**D**ie ihr Gesicht beschmünckt / beschimpfft des  
Schöpfers Macht/  
Und hat / wie mich bedünckt / die Keuschheit nicht  
in acht.

✱  
**E**s würgt / es friert / es stirbt / es flieht / es brennt /  
es quillt das Pflaster/  
Der Krieg / die Kunst / das Recht / die Ehr / der  
Zand / von Sünd und Laster.

✱  
**D**er seinen Angel stets mit Kunst und Arbeit  
senckt/  
Der kriegt oft einen Fisch / eh er daran gedenckt.

✱  
**K**ein Tag ist dier so böß / so schmerzlich zu be-  
klagen/  
Der einem andern nicht sol seinen Nutzen tra-  
gen.

✱  
**W**as Gott dem Moses hat auff Steinen vor-  
geschrieben/  
Und noch von jederman wil haben / das ist Lie-  
ben.

✱  
**D**u predigest sehr viel von deines Fürsten Ga-  
ben/  
Damit würstu nicht bald Johannes Ende haben

✱  
Wer sagt der Götter Trancß sey guter Nectar  
Wein?  
Was Nectar/ es ist falsch / es ist ein NeckerWein.

✱  
Der Kramer schwört bey seiner Seele  
Daß ihn die Ele ja so viel  
Gesteh/ als ich ihm geben wil.  
Wahr ist's. Er kauft bey langen Elen.

✱  
Wann GOTT die Straff auff etwen fertig  
hat /  
So nimmt er ihm zuvor Verstand und Rath.

✱  
Man sol nicht sicher seyn / kommt schon der  
Götter Nach  
Sehr langsam hinter dir / so bleibt sie doch nicht  
nach.

✱  
Hastu Lust zu Schertz und Spott /  
So vermäng es nicht mit GOTT.

✱  
Blasen und zugleich auch schlingen/  
Das ist von den schwersten Dingen.

✱  
Frei geht der Dieb der schwarze Rab.  
Die Lauben aber würgt man ab.

✱  
Ein Baum fällt nicht vom ersten Hieb/  
Müßacht wird man der Liebsten lieb.

✱  
Du bist den Eseln gleich/ die Gold und Silber  
tragen/  
Und haben doch nicht mehr als Dinsteln für den  
Wagen.

✱  
Viel lieber hab ich deinen Hass und Meyd/  
Als daß du sagst/ mein Unglück sey dir leyd.

✱  
Der ein paar Hasen wil auff einen Sprung  
erlangen/  
Wird alles zweiffels frey von beyden keinen fan-  
gen.

✱  
Gute Waar und edler Wein  
locken sonder Aufruff ein.

✱  
Von den umgefallnen Bäumen  
Wilein jeder Holz auffräumen.

✱  
Was durch der Löwen Haut nicht zu erlangens  
ist/  
Erlangt des Fuchsen Balck / die Macht erligt  
durch Eiß.

✱  
Ein hungrig Thier ist seiner Speise fro/  
Istes auch nicht mehr als etwan Haberstro.

✱  
Ein Leid an seine Stiff (gestiffte) Mutter  
klagen/  
Ist mit der blossen Hand aus Felsen Wasser  
schlagen.

✱  
Ich lasse dir / o Mars / der meinen Feld und  
Sand.  
Wo es mir wolergeht / da ist mein Vaterland.

✱  
Was Mittel hastu doch vor meine Wund' er-  
funden/  
Du stuchst ja selber sehr vom Eiter deiner Wun-  
den.

✱  
Ich jemand sich beweibt / und sich zum Bürgen  
macht/  
Dem rath ich diß : Er sey ein Jahr darauff be-  
dacht.  
Ein Jahr und noch so lang / dann eben diese  
zwey  
Erleiden keine Neu.

✱  
Du schwingest dich mit deinem Geld empor/  
Du lehnest dich auff ein gebrechlich Nohr.

✱  
Ein Hund vor seinem Haus / ein Hahn auff sei-  
nem Mist /  
Die machen immer mehr als hinter ihnen ist.

✱  
Der mit den Füchsen sich in eine Kundschaft  
gibt/  
Und nicht betrogen wird / ist in der Kunst ge-  
übt.

✱  
Ein Geldberühmter Mann verübt was ihm be-  
liebt/  
Da ist kein Recht / das ihm ein strenges Urtheil  
gibt.

✱  
Noch hat die Galathee kein kleines auff dem  
Schooß/  
Ein Stein zu viel gewelkt / bekommt nicht leicht-  
lich Moos.

✱  
Das du dich nimmermehr begehrest zu begat-  
ten/  
Das macht / du bist verliebt in deinen eignen  
Schatten.

✱  
Thue was du thust / trau keinem Glück  
viel/  
Wir sind doch nichts als nur sein Ballen-  
Spiel.

\*  
**Auff gepuderte.**

**V**or diesem wurde keiner greiß  
Er war dann als ein Mann so weis/  
Nun aber wird ein jeder greiß  
Eh er fast von der Mannheit weis.

\*  
**K**ommt das grauen von den Sorgen/  
so sendt ihr junge Leuth  
In der größten Sorgen Zeit/  
Dann ihr grauet alle Morgen.

\*  
**D**ie ihren Pfeil nach dem Gewölcke schüssen/  
Die werden ihn oft selber fühlen müssen.

\*  
**G**eschieht nicht was du willst/ so nim geduldig  
an  
Was dier geschehen ist und niemand ändern kan.

\*  
**W**as nuzet deine Klag in meiner Klag und  
Pein/  
Bey Klagenden muß Trost/ Hülf/ Rath und  
Rettung seyn.

Des

\*  
**D**er einem Hunde sol sein Bette richtig mas-  
chen/  
Wird selbst die ganze Nacht darneben müssen wa-  
chen.

\*  
**I**ch sol in kurzem dich beschreiben. Hör in  
Güte/  
Du hast des Tydeus Leib und Hercules Gemü-  
te.

\*  
**K**ein Mensch gewöhne sich zu allzu guten Ta-  
gen/  
Sonst wird der Armut Last ihm allzu schwer zu  
tragen.

\*  
**T**raas und Glas die tödten mehr  
Als das feindliche Bewehr.

\*  
**O**fft/ daß ein gülden Kleid ein Esels-Hertz be-  
deckt/  
Oft daß ein weis's Hertz in schlechten Kleidern  
stecket.

\*  
**I**n dieser Zeit sind Geld und Gut  
Der meisten Menschen Seel und Blut.

R ii

Dis

✱  
Dies Conterfait ist wol und nach der Kunst ge-  
than/  
So ihr was ungeschickts an diesem Stücke se-  
het/  
Schreibts nicht dem Meister zu / weil er die Kunst  
verstehet/  
Mehr dem Original / dann das hat Schuld dar-  
an.

✱  
Er zapfet Wein und sie sein Weib verkaufft die:  
Schmüncen/  
Daß aber ihr Gewinn so klein ist / macht allein  
Daß ihre Wangen selbst so oft geschmüncet  
seyn/  
Und daß er allzubiel des Weines pflegt zu trin-  
cken.

✱  
Weil Belg. und Pflaffer dann von Jubals  
Sahmen rühren/  
Was Wunder? daß sie dann so gerne jubliren.

✱  
--- schickte seinen Knecht in einen Buchtram:  
aus  
Den Quintus Curtius verdeutschet ihm außzufra-  
gen.

Ey / sprach sein Weib: es ist im Curtius kein be-  
hagen /  
Ist Grotius verdeutschet / so bringt mir den nach  
Hauß.

✱  
Das Max ein Reuter sey / davon ist viel zu sa-  
gen/  
Er ist aus Niderland / da reiten sie zu Wagen.

✱  
Ein beißig Hund ist immer wund/  
Je feiger Hund / je grösser Wund.

✱  
Ein geizig Hund  
Hat keinen Grund/  
Je mehr er hat/  
Je minder sat.

✱  
Der Hund und Huren guter Sinn  
Der währt so lang du sagst: Nim hinn.

✱  
Ein frölich Herze macht ein fröliches Ge-  
sicht/  
Und wo ein kraus Gesicht / da scherzt das Herze  
nicht.

❖  
**V**iel lesen und doch nichts zum Nutzen draus erlangen/  
Bedünckt mich eben das/ als jagen und nichts fangen.

❖  
**F**rag keinen Francken nicht ob er gesund will seyn/  
Bring lieber bald herbey das Heyl vor seine Pein.

❖  
**G**rosser Pracht und klein Gewinn/  
Sag/ wo wil es endlich hin?  
Endlich speyr solch prächtig Hauß  
Seinen Wirth zum Thor hinaus.

❖  
**D**a ist kein Vogel in der Welt  
Der nicht sein Nest fürs baste hält.

❖  
**A**lzu kräßig/ schmerzet sehr/  
Alzu schwächig noch viel mehr.

❖  
**G**edult ist mehr als Wissenschaft/  
Und hilfft wann das Gewissen strafft.

❖  
**E**in Schmelcker trägt in einer Hand  
Ein Wasser/ in der andern Brand.

❖  
**E**s mag nichts bässers seyn / als ein getreuer  
Freund/  
Und auch nichts sicherers als ein bekannter Feind.

❖  
**W**as heimlich unter Zweyen/  
Mag göttlich seyn/  
Was aber unter Dreyen/  
Das ist gemein.

❖  
**W**as der Geiz gesamlet hat  
Jagt die Wollust durch die Stadt.

❖  
**H**uren Gunst ist Stoppeln Brunst/  
Derer Lieb bald Rauch und Dunst.

❖  
**E**in Mann von Pferd und Gold und laufficher  
lafetn/  
Kommt jeden Weg hindurch / und allenthalben  
ein.

✱  
Ein junger Ketter sol ein altes Streitpferd ret-  
ten/  
Diß wird kein junger Mann auff alte Weiber deu-  
ten.

✱  
Das Gut das einer hat durch seinen Schweiß  
erworben/  
Bedünkt ihm köstlicher / als was ihm angestor-  
ben.

✱  
So wahr als auff den Tag die Nacht /  
So wahr folgt Armuth auff die Pracht.

✱  
Frau dem stillen Wasser nicht /  
Denn es viel zu Grunde r. cht.

✱  
Ein Weib ein Wunder Sinn / es lachet wann  
es kan  
Und weinet wann es wil / drum kehre dich nicht  
daran.

✱  
Ein Weib das stets die lippen kaut/  
Die Füße zwingt/ frech umher schaut/

Ist

Ist sie kein nârrsche Creatur/  
So ist sie eine freche Hur.

✱  
Zimmer Spiegel-schinde Docken.  
Fragen nichts nach Herd und Wocken.

✱  
Lâsst die Jungfrau sich beringen /  
So lâsst sie sich selbst bedingen.  
Die Geschenke nimt und giebt.  
Wird geliebt und ist verliebt.

✱  
Reuscher Sinn und frommer Rath //  
Ist das bâste Heurat Gut.

✱  
Jungfern die sich wollen pahren:  
Sind sehr übel zu bewahren.  
Jungfern die Mannisfisch sind/  
Brechen durch wie Flut und Wind.

✱  
Er ist ein Narr/ der sich voll Narrheit findet/  
Noch nârrischer der einen Narren bindet/  
Doch der sein Kind an einen Narren traut/  
Ist so ein Narr als man auff Erden schaut.

Es

\*  
Es wird kein weiser Mensch nicht meinen/  
Dass unter Wölffen Schaf erscheinen/  
Dass unter Huren Jungfern seyn/  
Wil keinem weisen Menschen ein.

\*  
Der ruhig sitzt und seinen Platz verliest/  
Der weiß es nicht was ruhig sitzen ist.

\*  
Er ist ein Narr und halb verlegt/  
Der seinen Feind verächtlich schätzt.

\*  
Ein Narr/der keine Narrheit thut/  
Der meynt man halt ihn nicht für gut.

Stets ein wenig in das Haus/  
Tröpfend füllt man Kuffen aus.

\*  
Der gute Zeitung weiß zu sagen/  
Darff fröhlich an die Pforte schlagen.

\*  
Ein kasterhafftig Mensch/ und der für Schulden sitzt/  
Wird/ was der Himmel lacht/ doch immerfort beklagt.

\*  
Das ist kein Woldenberg gerechter Seelen bit-  
ten  
Zu hindern/ist es Ernst/ so wird die Hüßf erstrit-  
ten.

\*  
Hastu den Vater todt/ verlaß die Mutter  
nicht/  
Dann du bist ihr so wol als deinem GOTT in  
Pflicht.

\*  
Ein Taugnicht schleudert weg/ ein Rarger sam-  
let ein/  
Je mehr er aber hat/ je ärmer wird er seyn.

\*  
Was hoch/ fällt schleunig ab/ der sich vor an-  
dern allen  
Aus seinē Stand erhebt/ kan leicht durch schwind-  
len fallen.

\*  
Der Trunct erfreut das Herz/ und bringt auch  
von dem Leben/  
Wer gerne lebt/ wird sich ihm nicht zu viel erge-  
ben.



❖  
**G**eld hoffen / das ist gut / noch daß / wann es  
nicht fählet /  
Der ist sehr wol daran / der das gehoffte zählet.

❖  
**E**in Weib / das allen kund / hat wenig Ehr und  
Preis /  
Und die hat Lobs genug / von der man wenig  
weiß.

❖  
**S**astu ein edles Herk / bezeugt in edlen Ding-  
en /  
Es steht den grossen zu was grosses zu verbring-  
en.

❖  
**B**istu mein Freund so hab ich satt an wenig es-  
sen /  
Ich mag kein Schaugericht / da Lieb und Treu ver-  
gessen.

❖  
**W**ie kommt es / Zoilus, daß du mein Werk  
belachest  
Und selbst nichts tüchtigtes zu gutem Urtheil mach-  
est?